

**Die Herkunft der Steyrer Straßennamen in den
Stadtteilen Dornach-Gleink, Ort, Resthof, Stein,
Tabor und Taschried**

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Magisters der Geschichte

an der Karl-Franzens-Universität

vorgelegt von

Klaus DUTZLER

Am Institut für Geschichte

Begutachter: Ao.Univ.-Prof. Dr.phil. Dieter-Anton Binder

Graz, 2011

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst und recherchiert habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Graz, am

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Einleitung.....	3
2. Kurze Stadtgeschichte.....	5
2.1 Erste Besiedelung bis zum Auftreten Leopolds I.....	5
2.2 Anfänge der Stadtgeschichte.....	7
2.3 Türkengefahr und Protestantismus.....	12
2.4 Auswirkungen des Österreichischen Erbfolgekrieges.....	14
2.5 Steyr zur Zeit der Industrialisierung.....	16
2.6 Erste Republik und NS-Herrschaft.....	17
2.7 Neubeginn nach 1945.....	19
3. Eingemeindungen und Bevölkerungsentwicklung.....	20
4. Allgemeine historische Informationen zu den Steyrer Straßen.....	23
5. Datierung und Namensherkunft der Straßen, Gassen und Wege.....	25
5.1 Dornach-Gleink.....	25
5.2 Ort.....	32
5.3 Resthof.....	42
5.4 Stein.....	51
5.5 Tabor.....	66
5.6. Taschfried.....	76
6. Zusammenfassung.....	83
7. Abkürzungsverzeichnis.....	85
8. Verzeichnis der Arbeitsgrundlagen.....	86
8.1 Ungedruckte Quellen.....	86
8.2 Gedruckte Quellen und Literatur.....	90
8.3 Internetquellen.....	94
9. Tabellenverzeichnis.....	95
Anhang.....	96

Vorwort

Das Absolvieren einer Diplomarbeit ist der letzte, wenn auch schwierigste Schritt um ein Studium zu einem Abschluss zu bringen. Es benötigt viel Aufwand, einen Einblick in die Thematik zu gewinnen und ein Thema in wissenschaftlicher Betrachtungsweise aufzuarbeiten. Meines Erachtens liegt der größte Anspruch darin, am Ende mit der fertigen Arbeit selbst zufrieden sein zu können.

Die Herausforderung, die Namensherkunft ausgewählter Straßennamen der Stadt Steyr zu untersuchen, war äußerst zeitaufwendig, da sämtliche Gemeinderatsakten bezüglich Straßenbezeichnungen untersucht werden mussten.

Letztendlich bin ich froh, dieses Thema mit selbiger Darstellungsweise ausgewählt zu haben. Jede Stadt mit historischer Vergangenheit verdient es, dass sich Menschen mit ihrer Geschichte auseinandersetzen. Zudem existieren derartige Arbeiten über die Herkunft der Straßennamen bereits für Städte wie Wien, Salzburg, Innsbruck, Linz oder Klagenfurt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich bei der Abfassung dieser schriftlichen Arbeit unterstützt haben. Mein größter Dank gilt Dr. Anton Binder, der mich stets mit Rat und Tat unterstützt hat. Zudem wurde mir der entsprechende Freiraum gelassen, im Rahmen der Thematik die Schwerpunkte zu setzen. Des Weiteren möchte ich mich bei Herrn Dr. Raimund Locicnik für die hilfreichen Anregungen und die Möglichkeit, im Steyrer Stadtarchiv wühlen zu können, bedanken. Auch die jahrelange Unterstützung meiner Eltern, welche die Absolvierung meines Studiums ermöglicht hat, soll an dieser Stelle dankend Erwähnung finden.

1. Einleitung

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit steht die Untersuchung der Herkunft von Straßennamen in einem ausgewählten Bereich der oberösterreichischen Stadt Steyr. Ursprünglich war geplant, einige Stadtteile der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz wissenschaftlich zu untersuchen und die Herkunft der Straßennamen zu dokumentieren. Die Anregung, meine Diplomarbeit über die Steyrer Straßennamen zu schreiben, ergab sich aus einem Gespräch mit dem Leiter des dortigen Stadtarchivs Dr. Raimund Locicnik. Er machte mir deutlich, dass die Aufarbeitung historisch relevanter Themen in Steyr durch das Fehlen eines hauptamtlichen Archivars in den Jahren 1985 – 2003 dringend notwendig sei.

Bedingt durch den Erlass eines Archivgesetzes für Oberösterreich im Jahr 2003 und einem ständig größer und dichter werdenden Interesse an lokalhistorischen Themen, sieht sich das Stadtarchiv Steyr einer jährlich wachsenden Flut an Anfragen gegenüber. Weil dabei das Thema „Straßennamen – ihre Auswahl und Herkunft“ eine wesentliche Rolle spielt, habe ich mich entschlossen, mein Hauptaugenmerk für die Diplomarbeit diesem Bereich zuzuwenden und zunächst die Stadtteile Dornach-Gleink, Ort, Resthof, Stein, Tabor und Taschelried zu bearbeiten. Eine Bearbeitung aller Steyrer Straßennamen hätte sowohl den zeitlichen als auch den ökonomischen Rahmen der Diplomarbeit gesprengt, wobei ich aber anfügen möchte, dass die Möglichkeit zur Fortsetzung der Forschungen mit dem Stadtarchivar besprochen wurde und grundsätzlich gewünscht wird.

Obwohl sich meine Untersuchungen auf relativ periphere und teilweise sehr junge Stadtteile beziehen, schien es mir dennoch unerlässlich, einen kurzen Abriss der Geschichte der Stadt Steyr und seiner städtebaulichen Entwicklung an den Anfang zu stellen. Um das genaue Datierungsdatum der Straßennamen zurückverfolgen zu können, wurden zunächst sämtliche verfügbaren Gemeinderatsakten des Magistrates gesichtet. Schon nach einigen Arbeitstagen zeigte sich, dass nicht zu allen Straßennamen des Untersuchungsgebietes exakte Daten vorhanden sind, nicht zuletzt deshalb, weil

manche Akten unvollständig sind. Auch Rücksprachen mit dem städtischen Vermessungsamt haben hinsichtlich der Datierungsproblematik keine neuen Erkenntnisse gebracht. So konnten lediglich durch Vergleiche der Straßenverzeichnisse in den so genannten „Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalendern“ die Benennungsjahre eruiert werden.

Um dem Leser einen Einblick in die Quellenlage und die Vergabemodalitäten zu ermöglichen, beinhaltet die Arbeit ein Kapitel, in dem ausgewählte Beschlussakten nach Originalvorlagen abgebildet wurden. Darüber hinaus wird auffallen, dass nicht alle Straßennamen gleichwertig im Sinne der Ausführungslänge und der Zeilenanzahl behandelt wurden. Weil dieses Werk die Geschichte der Steyrer Straßennamen erzählt, kommt jenen Personen die größte Beachtung zu, die direkten Bezug zur Stadt haben. Straßennamen die etwa auf Hofnamen oder Flurformen zurückzuführen sind, werden nur in aller Kürze behandelt.

Für die Klärung der Namensherkunft, der Datierung und der Gründe für etwaige Umbenennungen wurde Primär- und Sekundärliteratur verwendet, dh. Gemeinderatsakten, Zeitschriften, Amts- und Unterhaltungskalender, Sammelwerke aus dem Stadtarchiv, Monographien, Diplomarbeiten und spezifische Fachartikel.

2. Kurze Stadtgeschichte

2.1 Erste Besiedelung bis zum Auftreten Leopolds I

Funde aus der Jungsteinzeit belegen, dass das Mündungsgebiet der Flüsse Enns und Steyr zu jener Zeit erstmals von Menschen aufgesucht wurde. Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde im Steyrer Stadtgebiet eine Lochaxt gefunden; 1950 eine weitere im Stadtteil Reichenschwall. Die Theorie von kleineren Siedlungsprozessen wird auch dadurch bestärkt, dass Flusssysteme natürliche Abwehrbarrieren gegen eindringende Feinde bildeten und „verkehrstechnisch“ als Dreh- und Angelpunkte bedeutsam wurden. Trotzdem finden sich keine Belege für eine Siedlungstätigkeit im heutigen Kernstadtgebiet.¹

Um 500 v. Christus führten Wanderungsprozesse keltischer Stämme zur Gründung des Königreichs Norikum, das 15 v. Christus von den Römern bis zur Donau besetzt wurde. Dieses bildete die Grenze zu den Markomannen und Quaden im Norden.²

Es existieren keine schriftlichen Quellen, die belegen, dass das heutige Stadtgebiet zur Römerzeit von Bedeutung gewesen wäre. Die römischen Befestigungsanlagen befanden sich weiter nördlich in Richtung Donau. Andere Siedlungszentren wie Wels (Ovilabis), Linz (Lentia), Wien (Vindobona), Tulln (Comagene), Melk (Namare) oder Salzburg (Juvavium) waren bereits in das römische „Städte-System“ eingegliedert.³

Pritz stellt die Möglichkeit in den Raum, dass der alte Schlossturm auf eine römische Gründung zurückgeführt werden könne. Aufgrund der Tatsache, dass dieses aus Quadersteinen gefertigte Verteidigungsgebäude durch ein Feuer zerstört wurde, wird eine Datierung erschwert, weil die Spitze des Bauwerkes beim Wiederaufbau anders konstruiert wurde. Die Funktion des Gebäudes zur Abwehr von Feinden ist unumstritten. Allerdings könnte die Anlage auch erst in späterer Zeit zur Abwehr fremder Völker wie Ungarn oder Awaren errichtet worden sein.⁴

Preuenhuber berichtet in seinen „Annales Styrenses“, dass im Jahr 1299 in der näheren Umgebung des heutigen Stadtgebietes römische Münzen gefunden wurden. Diese

¹ Vgl. Ofner Josef, Die Eisenstadt Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. Steyr 1956, S. 7.

² Vgl. Ebenda, S. 8.

³ Vgl. Pritz Franz Xaver, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung. Steyr 1965, S. 72ff.

⁴ Vgl. Ebenda, S. 75.

werden aufgrund der Prägung „Faustina Augusti pii filia“ Faustina, der Gattin Mark-Aurels, zugeordnet. Auch im Stadtteil Aichet wurden um 1780 viereckige Münzen gefunden, welche die Anwesenheit der Römer in diesem Raum belegen. Bei Grabungsarbeiten entdeckte man 1903 in der Ortschaft Gründberg ein Römergrab. Auch in anderen Ortschaften des Ennstals, wie Ternberg oder Losenstein, belegen Münzfunde den römischen Einfluss.⁵

Die häufigen Übergriffe der Goten, Vandalen und Hunnen bzw. die zunehmende Verschlechterung des römischen Verteidigungssystems im dritten Jahrhundert nach Christus waren Mitgründe für die Verlagerung des Machtzentrums von Rom nach Byzanz unter Konstantin I.⁶

Den Streifzügen des Hunnenkönigs Attila durch die Provinz Norikum folgte nach seinem Tod 454 eine Landbesetzung der Rugier bis an die Gebiete der Enns. Nach kriegerischen Zwischenspielen der Heruler und später der Ostgoten unter der Führung von Theoderich, begann die bajuwarische Landnahme.⁷

Die Bajuwaren eroberten unter Garibald um 553 Gebiete bis an die Enns. Der Fluss bildete die Grenze zu den langobardischen Besitzungen. Weil die Langobarden 568 nach Italien weiterzogen und dort ein eigenes Reich gründeten, fiel ihr Herrschaftsgebiet in die Hände der Awaren.⁸

Die Gebietsbesetzung der Awaren sollte für einige Zeit aufrecht bleiben. Unter der militärischen Stärke dieses Volksstammes hatte die slawische Bevölkerung zu leiden, die ihr Stammgebiet fluchtartig aufgab und über die Alpen in diese Gegend verschlagen wurde. Heute gültige Ortsbezeichnungen wie Garsten, Sarning oder Gleink, die sich im Raum Steyr finden, verweisen auf die slawische Bevölkerung.⁹

Erst Bayernherzog Tassilo II schloss mit den Awaren ein Bündnis. Unter seiner Herrschaft wurde 777 das Stift Kremsmünster gegründet. Aufzeichnungen dieses Klosters lassen Rückschlüsse über das heutige Stadtgebiet zu. Es existieren Quellen über slawische Familien in Toducha (Dietach) und eine Beschreibung des Landstriches zwischen Toducha und Sirnicha (Sierning). Steyr selbst wird nicht erwähnt.¹⁰

Die militärischen Siege Karls des Großen 791-798 gegen die Awaren gliederten

⁵ Vgl. Ebenda, S. 8; S. 76.

⁶ Vgl. Ebenda, S. 76f.

⁷ Vgl. Ebenda, S. 77.

⁸ Vgl. Ebenda, S. 77.

⁹ Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr. S. 9f.

¹⁰ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr. S. 78.

weiträumige Gebiete in das Frankenreich ein. Die Gebiete an der Enns waren der Bayrischen Mark eingegliedert. Aufgrund ungarischer Überfälle über die Enns wurde 900 die Ennsburg errichtet.¹¹

Im Juli 907 wurden die bayerischen Truppen von den Ungarn bei Pressburg vernichtend geschlagen. Nach weiteren militärischen Niederlagen konnten die Ungarn 909 in Bayern einfallen. Die ungarische Herrschaft konnte erst 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg niedergeschlagen werden.¹²

Das Land ob der Enns wurde durch die Bayern neu bevölkert und aufgebaut. Leopold I aus dem Geschlecht der Babenberger betrat 976 die politische Bühne und wurde von Ottokar II mit der Ostmark belehnt.¹³

2.2 Anfänge der Stadtgeschichte

Die erste Nennung einer Burganlage findet sich 972. In den Aufzeichnungen des Bischofs Pilgrim von Passau über die Mistelbacher Synode ist 985 erstmals von der Stirapurhc die Rede.¹⁴

Die Errichtung dieses Verteidigungsbaus geht zurück auf das Geschlecht der Ottokare. Bischof Pilgrim war daran interessiert, den Zehent für die Passauer Kirche einzutreiben. In einem Ortschaftsverzeichnis tauchen Stirapurhc, Garstina und Sapinihca auf, welche die Abgaben an die Kirche Sirnicha abführen sollten. Darum darf angenommen werden, dass die Burganlage bereits einige Jahre vorher, um das Jahr 980, fertiggestellt war. Denn eine Bevölkerungsansiedlung in der unmittelbaren Umgebung der Burg wird erst nach der Fertigstellung erfolgt sein.¹⁵

Aufgrund der naturräumlichen Bedingungen und der Schutzfunktion der Burganlage wurde die nähere Umgebung rasch besiedelt. Zuerst wurde die Gegend der heutigen Berggasse bebaut. Der heutige Stadtteil Ennsdorf entwickelte sich im Schutze der Burg. Steyrdorf wurde Zentrum des eisenverarbeitenden Gewerbes. Der Stadtteil Aichet entwickelte sich erst im dreizehnten Jahrhundert.¹⁶

¹¹ Vgl. Ebenda, S. 78ff.

¹² Vgl. Watzinger Carl-Hans/Kranzmayer Eberhard. 1000 Jahre Steyr. Linz 1980, S. 10f.

¹³ Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 10.

¹⁴ Vgl. Locicnik Raimund, Steyr Historisch. Daten, Fakten, Bilder (985-2000). Steyr 2006, S.5.

¹⁵ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 81f.

¹⁶ Vgl. Ebenda, S. 82.

Um 976 konnte das Ausdehnungsgebiet der damaligen Stadt nicht einem Herrschaftsbereich allein zugeordnet werden. Die Gebiete nördlich des Steyr Flusses gehörten zur Mark Österreich. Das Gebiet der heutigen Altstadt und die Burganlage zur Markgrafschaft. Um 1180 fiel dieses Gebiet an das Herzogtum Steiermark. Als natürliche Grenzen fungierten die Enns und der Ramingbach. Erst ein 1254 abgeschlossener Vertrag zwischen Ottokar II von Böhmen und Bela IV von Ungarn führten zu einer Verschiebung der Grenze nach Süden hin. Die Teilung der Stadt wurde aufgehoben. Die Stadt wurde dem Herzogtum Österreich ob der Enns unterstellt.¹⁷

Die Burganlage blieb bis 1122 Herrschaftsmittelpunkt des Geschlechts der Ottokare, unter denen Steyr einen Aufschwung erfahren hatte. Das Herzogtum Steiermark wurde von der Burg aus verwaltet. In Enns wurden Münzen geprägt. Die Bedeutung der Stadt Graz war jener von Steyr untergeordnet.¹⁸

Wegen der großen Zahl an Verwaltungsbeamten kam es zur Ausbildung eines städtischen Adels in Steyr. Adelige Familien wie Schecke, Panhalme, Hüssendorfer, Kerschberger oder Schachen waren in Steyr ansässig.¹⁹

Mit dem Tod Ottokars IV am 8. Mai 1192 war das Geschlecht der Traungauer ausgestorben. Die Festsetzungen der Georgenberger Handfeste von 1186 übergaben Steyr samt Burganlage an die Babenberger.²⁰

Nach dem Tod Ottokars IV leiteten die Babenberger die Geschicke der Stadt Steyr. Fortan war die Stadt Graz Hauptstadt der Steiermark. Unter der Babenberger Herrschaft wurden die Befugnisse der Stadt Steyr erweitert. Leopold VI war im Laufe seiner Amtszeit dreimal in Steyr vor Ort. Beim letzten Besuch 1220 bestätigte er dem Gleinker Kloster den Besitz der Kirche von Dietach. Nach seinem Tod im Juli 1230 übernahm sein Sohn Friederich II die Regierung über die Ländereien. Am Reichstag zu Regensburg 1235 fasste er den Beschluss, seinen Sohn Heinrich in den Kerker zu werfen. Auf Geheiß des Kaisers wurde gegen Friedrich II die Reichsacht verhängt. In der Folge musste er sich nach Wiener Neustadt zurückziehen; die Bayern und Böhmer fielen in die Gebiete ein und drangen bis nach Linz vor. 1237 gelang es unter seiner Führung, Wien zurückzuerobern. 1239 wurde die Gebiete um Enns und Steyr

¹⁷ Vgl. Watzinger/Kranzmayer, 1000 Jahre Steyr, S. 11.

¹⁸ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 90f.

¹⁹ Vgl. Preuenhuber Valentin, Annales Styrenses. Nürnberg 1740, S. 46ff.

²⁰ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 89ff.

zurückgewonnen. Nach Aussöhnung mit dem Kaiser wurden die österreichischen Gebiete von den Mongolen bedroht, die in Gebiete bis nach Ungarn vorgedrungen waren. 1241 konnten sie erfolgreich zurückgedrängt werden. Der letzte Babenberger aus der männlichen Linie verstarb am 15. Juni 1246 in der Schlacht an der Leitha im Kampf gegen die Verbündeten Ungarn, Böhmen, Bayern und Kärnten.²¹

Mit dem Aussterben des Geschlechts der Babenberger begann eine Zeit der Wirren für die Eisenstadt. Kaiser Friedrich II setzte in den babenberger Besitzungen Otto von Eberstein als Gebietsverwalter ein.²²

Mit dem Tod Friedrich II waren Österreich und die Steiermark ohne Führung. Nach dem Landtag zu Trübensee 1251 wurde die Führung Österreichs dem Sohn König Wenzels von Böhmen übertragen. Dietmar von Steyr hatte sich indes der Herrschaft des Stadtgebiets und des Umlandes bemächtigt. Gemäß den vertraglichen Festsetzungen kam das Gebiet Steyr 1252 an Ottokar von Böhmen, der Dietmar im Gegenzug nebst einer Geldsumme auch die Burg Losenstein überließ.²³

Dem Interregnum wurde im September 1273 ein Ende gesetzt, weil Rudolph von Habsburg zum König der Deutschen gewählt wurde. Wiederholte Streitigkeiten mit dem in Steyr ansässigen Ottokar endeten mit der Schlacht bei Fedenspeugen im August 1278, in der Ottokar getötet wurde.²⁴

Ein allgemeiner Landfrieden wurde geschlossen und die Städte Steyr, Wels und Linz kamen an das Haus Habsburg. 1282 wurden Rudolphs Söhne Albrecht und Rudolph mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark, bzw. Krain und der Windischen Mark belehnt.²⁵

Die älteste Urkunde der Stadt Steyr wurde am 23. August 1287 ausgestellt. Das „Große Privilegium“ stellte das Stadtrecht aus. Gleichzeitig wurden bereits bestehende Eisenhandelsprivilegien bestätigt sowie neue ausgestellt.²⁶

Entscheidend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt war die Ausstellung des so genannten „Stapelrechts“; ein Vorkaufsrecht für die Steyrer Bevölkerung auf das gehandelte Innerberger Eisen.²⁷

²¹ Vgl. Ebenda, S. 93ff.

²² Vgl. Rolleder Anton, Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land. Steyr 1894, S. 12f.

²³ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 97.

²⁴ Vgl. Rolleder, Heimatkunde von Steyr, S. 13f.

²⁵ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 100f.

²⁶ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 5f.

²⁷ Vgl. Kaufmann Reinhard, Kleiner Führer durch Steyr. Steyr 1989, S. 19.

Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwunges, der seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert die Stadt ergriffen hatte, trat auch das Bürgertum aus seinem Schatten hervor. Die Gerichtsbarkeit im Bereich des Burgfrieds wurde einem Stadtrichter unterstellt. Die Rechtsprechung über die Belange der Adelligen oblag weiterhin dem Herzog. Das unter Albrecht I ausgestellte Privilegium hatte festgesetzt, dass der Stadtrichter, zumeist adeliger Herkunft, von den Bürgern gewählt wurde. Die Amtszeit war auf zwei Jahre festgelegt.²⁸

Eine genauere Gebietszuteilung Steyrs wird erst durch die Ausstellung der „Tranksteuer“ 1359 unter Rudolph IV möglich. In der Zeit davor war nicht genau festgelegt, welche Teile des heutigen Stadtgebiets zum Herzogtum Österreich bzw. der Steiermark gehörten. Eine genauere Zuteilung wurde zwischen Herzog Albrecht III und Leopold 1379 festgesetzt. Albrecht III wurden die Gebiete ober- und unter der Enns, die Burganlage und das Stadtgebiet zugeschrieben.²⁹

Die oben genannte Gebietszuweisungsproblematik macht deutlich, dass die Einteilung der Jurisdiktion noch schwammig war. Aus dem Teilungsvertrag von 1379 geht hervor, dass es drei unabhängige Gerichtsinstanzen im Herzogtum Österreich gab; das Hofgericht zu Wien, die Hauptmannschaft ob der Enns und das Pflegegericht Steyr, das vom Burggrafen geleitet wurde.³⁰

1422 bewilligte Herzog Albrecht den Steyrern, zur Abhaltung eines Jahresmarktes im Stadtzentrum Holzhütten aufzustellen. Überdies gestattete er, ein Rathaus zu errichten. Dazu wurde auf dem Stadtplatz ein Bürgerhaus angekauft, das in der Folgezeit neu errichtet wurde. Aufgrund des städtischen Reichtums, der sich durch den Verkauf der Eisenprodukte angesammelt hatte, wurde 1443 die Stadtpfarrkirche neu erbaut. 1499 wurde der Stadt genehmigt, einen Bürgermeister zu wählen. Zum ersten Bürgermeister der Stadt Steyr wurde 1500 der frühere Stadtrichter Kaspar Flädarn gewählt.³¹

„Um 1450 erreichte die landesfürstliche Eisenniederlagsstadt den Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung im Mittelalter. Steyr war neben Wien die vornehmste Stadt Österreichs und eine der bedeutendsten Handelsstädte Mitteleuropas.“³²

²⁸ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 120ff.

²⁹ Vgl. Ebenda, S. 110; S. 120.

³⁰ Vgl. Ebenda, S. 121.

³¹ Vgl. Ebenda, S. 140; Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 6; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 44.

³² Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 33.

Vor allem die günstige Lage am Zusammenfluss von Steyr und Enns förderte die wirtschaftliche Entwicklung und den Handel mit Holz, Eisen und Stahl. Das vom Erzberg hergeführte Roheisen, wurde in die Mautstadt Steyr gebracht; den Bürgern der Stadt wurde ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Darum haben sich im Laufe der Zeit immer mehr eisenverarbeitende Betriebe in der Stadt niedergelassen, welche die unterschiedlichsten Produkte wie Sensen, Messer, Nägel, Schlösser und andere Eisenwaren erzeugten.³³

Handel mit anderen Städten und dem Ausland war den Kaufleuten vorenthalten. Kleinere Händler durften erst ab 1435 auch außerhalb des Stadtgebietes ihre Waren an den Mann bringen. Intensive Handelsbeziehungen wurden nach Venedig geknüpft. Steyr lieferte vor allem Eisenwaren und Rohstoffe wie Kupfer, Zinn oder Quecksilber und führte orientalische Gewürze, Öl, Tabak- und Seidenprodukte ein.³⁴

Zudem wurde für den ungarischen Raum und die anliegenden Gebiete eine eigene Messergattung erzeugt. Dafür wurden von den Kaufleuten Pfeffer und andere Produkte eingetauscht, die man auf den hiesigen Märkten weitervermittelte.³⁵

Im historischen Kontext betrachtet, traten nach dem Tod von Ladislaus Postumus im November 1457 schwierige Zeiten für die Stadt an. Zwischen Kaiser Friedrich, dessen Bruder Albrecht und des Kaisers Vetter Sigismund von Tirol kam es zu Streitigkeiten um die Herrschaft in den österreichischen Stammlanden. Aufgrund seines Alters sollte die Herrschaftsgewalt an den Kaiser übertragen werden, doch Albrecht versuchte durch kriegerische Aktionen die erwünschte Teilung Österreichs herbeizuführen. Nach Schlichtung der Streitigkeiten wurde Albrecht die Herrschaft über das Land ob der Enns zugeteilt.³⁶

Entweder 1459 oder ein Jahr darauf war Albrecht in Steyr und erneuerte die bestehenden Privilegien der Stadt. Gleichzeitig blieb das Verbot gegen die Waidhofner Bevölkerung bestehen, Eisenprodukte und Importe aus Venedig über deren Bedarf hinausgehend aus der Stadt auszuführen. Weil Albrecht mit finanziellen Problemen zu kämpfen hatte, legte er der Stadt neue Steuern auf. Er ließ in Enns und Linz neue Münzprägwerke errichten. Diese Maßnahme führte jedoch nur zu einer weiteren

³³ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 127f.

³⁴ Vgl. Ebenda, S. 133.

³⁵ Vgl. Preuenhuber, Annales Styrenses, S. 178.

³⁶ Vgl. Moser Alois, Stadtgeographie von Steyr, Aufriss. Diss. Graz 1925, S. 5; Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 152.

Geldentwertung.³⁷

Erneut brach der Streit zwischen Kaiser Friedrich und Albrecht aus. Zu jener Zeit stellte sich 1476 der Erzbischof von Gran in Ungarn auf die Seite von Friedrich. Es ist nicht ganz klar, warum er das politische Lager wechselte. Für Friedrich war die große Geldspritze des Bischofs verlockend, weil er die Finanzmittel benötigte, um seinen Sohn Maximilian die Nachfolge zu sichern. Für die Leihe von 100 000 Goldgulden übertrug ihm Friedrich mit Beschluss vom 9. August 1477 für seine Lebzeiten die Herrschaft über die Stadt Steyr.³⁸

Ab 1477 war Friedrich bis zu seinem Tod 1483 in Auseinandersetzungen mit Mathias Corvinus verstrickt. Auf seinen Befehl war die Stadtbefestigung verstärkt worden, nachdem ungarische Plünderer in die Stadt eingefallen waren. Ab 1480 war Martin Felßler als Baumeister in der Stadt zugegen und es wurden neue Wehranlagen errichtet.³⁹

Ein Aufschwung für die Stadt stellte sich unter der Herrschaft Maximilians I. ein. Er wusste von der Bedeutung Steyrs, weil sie aufgrund des Eisenhandels ein beträchtliches Maß an Steuern aufbrachte. Er stellte neue Rechte und Patente für die Stadt aus. Während seiner Regierung wurde die Stadt mehrmals von Feuersbrünsten heimgesucht und war auch von den Religionskriegen 1517 betroffen. Unter seinem Nachfolger Erzherzog Ferdinand wütete am 18. März 1522 im Bereich der Pfarrgasse ein Brand.⁴⁰

2.3 Türkengefahr und Protestantismus

Die Türkengefahr wurde nach der Schlacht von Mohacs 1526 gesteigert. Ende September 1529 waren die Türken bis nach Amstetten vorgedrungen und verwüsteten die Gegend. Eine Eroberung der Stadt Steyr ist den Türken nicht gelungen.⁴¹

Die Ideen der Reformation wurden von breiten Kreisen der Steyrer Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen. Die weitreichenden Handelsbeziehungen nach Deutschland hatten Teile der Bevölkerung mit den Ideen Luthers vertraut gemacht, die

³⁷ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 152f.

³⁸ Vgl. Ebenda, S. 159f.

³⁹ Vgl. Reifenscheid Richard, Die Habsburger in Lebensbildern: von Rudolf I. bis Karl I., 2. Aufl. Wien u. a. 1984, S. 86f; Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 160f.

⁴⁰ Vgl. Moser, Stadtgeographie, S. 5; Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 186.

⁴¹ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 201f.

bereits 1525 in Steyr bekannt waren. 1527 wurde Leonhard Kaier in der Nähe von Schärding verbrannt. Er wurde verdächtigt, gegen die katholische Kirche gepredigt zu haben. Große Teile der Bevölkerung waren entrüstet und die Zahl der Protestanten stieg weiter an. Zudem verkündete Johann Hut 1527 die Grundsätze der Wiedertäufer in Steyr.⁴²

In Steyr wurde von weiten Schichten der Bevölkerung der protestantische Glaube angenommen. Zudem gab es wirtschaftliche Lichtblicke, weil sich um 1550 auf dem Wieserfeld zahlreiche Messererbetriebe neu ansiedelten. Bis 1636 wurde von Friedrich II, und später von Friedrich III die Gegenreformation gnadenlos vorangetrieben. Unter dem Druck der katholischen Mächte verließen zahlreiche Handwerker und Handelsfamilien die Stadt. Ein Umstand, der die wirtschaftliche Situation der Folgezeit nachhaltig verschlechtern sollte.⁴³

Die Jahre zwischen 1569 und 1572 sollten der damaligen Bevölkerung noch lange in Erinnerung bleiben. Zuerst folgte eine Pestwelle, die so große Teile der Bevölkerung dahinraffte, dass ein zusätzlicher Friedhof angelegt werden musste. Noch bevor sich die Stadt von der zuvor genannten Katastrophe erholen konnte, folgte am 8. Juli 1572 das schlimmste Hochwasser in der Geschichte Steyrs.⁴⁴

„Viele tausend Stück Holz, große Eichen samt der Wurzeln wälzten sich auf den Fluten; montags, zur Morgenzeit, wurden die Brücken weggerissen, [...], Mühlen, Schleifen, Werkstätten und Trümmer von Häusern kamen im Wirbel hergerollt, stürmten an den Mauern der Stadt, durchlöcherten die Häuser an den Flüssen, [...].“⁴⁵

Zwischen 1620 und 1630 war die finanzielle Situation der Stadt völlig am Ende. Geldentwertung, die Bauernunruhen, Brände und die Gegenreformation hatten maßgeblich dazu beigetragen. Vor allem die Abwanderungen der wohlhabenden Steyrer, die zum Protestantismus übergetreten waren, haben die Leere der Stadtkasse bewirkt. Zahlreiche Häuser standen leer. 1628 betrug der Schuldenstand mehr als 1,1 Millionen Gulden. Obwohl von Seiten der Stadt und des Kaisers versucht wurde, gegen den

⁴² Vgl. Ebenda, S. 194; Vgl. Rolleder, Heimatkunde von Steyr, S. 17.

⁴³ Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 21f; Vgl. Rolleder, Heimatkunde von Steyr, S. 20.

⁴⁴ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 7; Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 218.

⁴⁵ Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 219.

Schuldenstand anzukämpfen, war die Stadt auch 1657 noch mit mehr als 638 000 Gulden verschuldet.⁴⁶

Nachdem das Schreckgespenst einer türkischen Invasion durch Prinz Eugen 1683 beseitigt wurde, begann für die Eisenstadt eine Phase neuerlichen Aufschwungs, die auf Unternehmungen wie die Erzeugung von Waffen durch Ludwig Mittermayr zurückgeführt werden kann. Zudem wurden im 17. Jahrhundert zahlreiche Bauten errichtet, die das Stadtbild noch heute prägen: die Stadtpfarrkirche (1628/1630), der neu errichtete Pfarrhof (1630/1687), die Michaelerkirche mit dem zugehörigen Kloster der Jesuiten (1635/1677), die Dominikanerkirche (1642/1647) und das Cölestinerinnenkloster (1662/1670).⁴⁷

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts betritt die Familie Lamberg die Bühne. Seit 1614 stammten die Burggrafen aus diesem Geschlecht. Zur Tilgung seiner Schulden übertrug Kaiser Leopold 1666 Burg und Herrschaft der Stadt Steyr an diese Familie. Aufgrund des Stadtbrandes von 1727 wurde auf der Ruine der ehemaligen Burganlage das Schloss Lamberg errichtet.⁴⁸

2.4 Auswirkungen des Österreichischen Erbfolgekrieges

Infolge des Österreichischen Erbfolgekrieges, der nach dem Tod von Kaiser Karl VI am 20. Oktober 1740 losbrach, wurde die Stadt im September 1741 von bayrischen Truppen besetzt. Maria-Theresia gelang es, die Ungarn für die Teilnahme am Krieg zu gewinnen. Im Dezember 1741 konnten die Bayern aus Weyer vertrieben werden und die österreichischen Truppen rückten weiter auf Steyr zu. Am 31. Dezember 1741 verließen die bayrischen Besatzer unter dem Druck der anmarschierenden Truppenverbände die Stadt und flüchteten Richtung Linz. Am 28. Juli 1742 wurden an Friedrich II. per Friedensvertrag weite Teile Schlesiens abgetreten.⁴⁹

1765 war Baubeginn für das neue Rathaus, welches nach den Plänen von Bürgermeister Gotthard Hayberger im Stil des Rokoko errichtet wurde. Die

⁴⁶ Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 75f.

⁴⁷ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 7; Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 25.

⁴⁸ Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 25ff.

⁴⁹ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 335ff.

Säkularisierungsmaßnahmen 1782 unter Joseph II sollten einen brachialen Einschnitt für das klösterliche Leben in der Umgebung Steyrs herbeiführen. 1784 wurden das Kloster Gleink und das Cölestinerinnenkloster aufgelassen. 1785 folgten das Dominikaner- und das Kapuzinerkloster. Das Garstner Kloster wurde 1787 aufgelöst.⁵⁰ Die Jahrhundertwende brachte mit den Franzosenkriegen ein neues Übel für die Stadt. Im Dezember 1800 wurde die österreichische Armee bei Hohenlinden geschlagen und zog sich nach Steyr zurück. Nach dem Einmarsch der Franzosen am 21. Dezember 1800 in der Stadt wurden in der Löwen-Apotheke Verhandlungen geführt, die im Frieden von Luneville vom 9. Februar 1801 ihren Abschluss fanden. Jedoch nach kurzer Zeit flammten die Auseinandersetzungen wieder auf.⁵¹

Nachdem sich im Mai 1804 Napoleon zum Kaiser der Franzosen aufgeschwungen hatte, vereinte Franz II die Ländereien des Hauses Habsburg und nannte sich fortan ebenfalls Kaiser. Im November 1805 kämpften österreichische und französische Truppen am Tabor. Neuerlich wurde die Stadt bis 1. März 1806 besetzt.⁵²

Anfang Mai 1809 fielen die französischen Truppen zum Dritten Mal in Steyr ein. Der österreichische Befehlshaber General Nordmann ließ die beiden Ennsbrücken in Brand setzen und zog sich aus der Stadt zurück. Steyr wurde den Franzosen kampflos überlassen. Die Besatzung endete am 4. Jänner 1810. Insgesamt hatte die Franzosenzeit der Stadt mehr als eine halbe Million Gulden gekostet.⁵³

Die 10-jährigen Auseinandersetzungen haben Spuren hinterlassen. Das Eisenhandwerk lag am Boden und zahlreiche Männer waren ohne Arbeit. 1813 und 1815 traten Enns und Steyr über die Ufer. Ein Brand vom 21. Juni 1824 erfasste Zwischenbrücken, Enge, Schloss und Berggasse und zerstörte mehr als einhundert Gebäude. Weitere Brände wüteten im April 1833 und Mai 1842. In der Gegend um den Wieserfeldplatz und im Stadtteil Steyrdorf brannten 75 Häuser nieder, 168 wurden teilweise beschädigt. Fünf Menschen fanden in den Flammen den Tod. Finanzielle Hilfe, größtenteils aus Wien, ermöglichte den raschen Wiederaufbau.⁵⁴

⁵⁰ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 8; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 113f.

⁵¹ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 357ff; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 117f.

⁵² Vgl. Rolleder, Heimatkunde von Steyr, S. 24f; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 118.

⁵³ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 8; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 118.

⁵⁴ Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 118ff.

2.5 Steyr zur Zeit der Industrialisierung

Ende des 18. Jahrhunderts gelangte die industrielle Revolution endgültig nach Steyr. Bereits unter Maria Theresia und später unter Joseph II waren die ersten Fabriken im Stadtgebiet geschaffen worden. 1786 wurde unter Leitung der K&K Feurgewehrs-Fabriks-Lokaldirektion eine Gewehrfabrik in Unterhimmel gegründet. Im selben Jahr eröffneten Daniel Pellet und Anton Schaidler eine Manchesterfabrik im ehemaligen Dominikanerkloster. Johann Hudetz und Gustav Adolf Roiko wurde 1837 die Befugnis ausgestellt, eine Fabrik zur Verarbeitung von Leinen-, Schaf- und Baumwollprodukten zu eröffnen. Mehr als einhundert Menschen fanden dort Arbeit.⁵⁵

Für die weitere Entwicklung zur Industriestadt sollte die Familie Werndl eine wichtige Rolle spielen. 1830 gründete Leopold Werndl in Letten eine Fabrik, die Gewehrbestandteile produzierte. Ab 1855 führte sein Sohn Josef den Betrieb weiter. Zuvor hatte er beim Wiener Gewehrfabrikanten Fruhwirth eine Lehre absolviert. Nach dem Ankauf der Papiermühle im Wehrgraben wurde die Firma 1864 erweitert und der Hauptsitz nach Steyr verlegt. Zusammen mit Karl Holub erfand Josef Werndl 1863 das Hinterladergewehr, das in die gesamte Welt verkauft wurde. Neben Waffen wurden ab 1880 auch elektrische Glühlampen und Dynamos hergestellt. Ab 1883 wurden zudem Fahrräder gefertigt. Das Steyrer-Waffenrad ist heute noch ein Begriff. Um 1890 fanden in der Steyrer Waffenfabriksgesellschaft mehr als zehntausend Menschen Arbeit.⁵⁶

Die Errichtung einer Eisenbahnlinie zwischen Steyr und St. Valentin geht auf die Initiativen Werndls zurück. Diese wurde 1872 eröffnet und unter dem Namen Kronprinz Rudolf-Bahn bekannt. Schloss Vogelsang wurde von ihm erbaut. Werndl verstarb im April 1889. Um seine Verdienste für die Stadt in Erinnerung zu bewahren, wurde auf der Promenade ein Denkmal errichtet.⁵⁷

1876 wurde die Steyrer Zeitung gegründet. Ende des 19. Jahrhunderts kam es immer wieder zu Arbeiterunruhen. Mit dem Aufstieg der Industriebetriebe war der Niedergang der kleinen eisenverarbeitenden Handwerksbetriebe Hand in Hand gegangen. Zur

⁵⁵ Vgl. Pickl Othmar (Hg.), Österreichisches Städtebuch. Die Städte Oberösterreichs, Bd. 1, redigiert v. Knittler Herbert. Wien 1968, S. 283; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 120.

⁵⁶ Vgl. Rauscher Karl-Heinz, Der König von Steyr. Anmerkungen zu Josef Werndl. Gnas 2009, S. 21f; Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 9; Vgl. Pickl (Hg.), Österreichisches Städtebuch, S. 284; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 130ff.

⁵⁷ Vgl. Rauscher, Der König von Steyr, S. 26; S. 86; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 133.

Auflösung von Arbeiterunruhen am 17. und 19. Juni 1889 rückte das Militär an. Am 30. November 1899 wollte die Arbeiterklasse durch Demonstrationen Mitspracherecht bei der Wahl des Gemeinderates einfordern. 1800 Menschen demonstrierten am 28. November 1905 für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht.⁵⁸

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzte eine verstärkte Waffenproduktion ein. Das Produktionsgebäude wurde unter militärischem Schutz bewacht. Dem Steyrer General Ignaz Trollmann wurde aufgrund seiner Verdienste der Trollmannplatz beim Neutor 1916 gewidmet. Vom Dezember 1917 bis zum Jänner 1919 wurde die Arbeit in der Waffenfabrik niedergelegt. Die Bevölkerung litt gegen Kriegsende zunehmend an Lebensmittelknappheit und allgemeiner sozialer Not.⁵⁹

2.6 Erste Republik und NS-Herrschaft

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurde in der Nacht auf den 1. November 1918 in Steyr ein Soldatenrat gebildet, um die unruhigen Zustände schnellstmöglich zu beseitigen. Die staatspolitischen Umwälzungen sowie die Einführung des allgemeinen Wahlrechts haben dazu geführt, dass in der Arbeiterstadt Steyr seit jeher die Sozialdemokratie tonangebend war. Der erste gewählte Gemeinderat der Stadt war mit 25 sozialdemokratischen, 8 christlich-sozialen und 3 liberalen Abgeordneten besetzt.⁶⁰

Die Wirtschaftskrise, die dem Ersten Weltkrieg nachfolgte, stürzte große Teile der Arbeiterschicht in die Arbeitslosigkeit. Unter der Schirmherrschaft Herbert Hoovers, begann im April 1919 die amerikanische Kinderhilfsaktion. Hoover selbst war zumindest einmal in Steyr. Als Dank für die Unterstützung wurde 1921 die Schweizergasse in Hooverstraße umbenannt. Später erfolgte eine Rückbenennung.⁶¹

Viele Einwohner waren aufgrund der sozialen Notlage gezwungen, eine neue Heimat zu suchen, denn die Umstellung von Waffen auf zivile Güter konnte nicht allen Arbeit bieten. Die Stadt erklärte am 29. Dezember 1931 den Bankrott. Im Jahr 1933 zählte Steyr zu den ärmsten Städten der jungen Republik. Der Schuldenstand war Ende 1933

⁵⁸ Vgl. Brandl Manfred, Neue Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis Heute. Steyr 1980, S. 9f.

⁵⁹ Vgl. Ebenda, S. 10f.

⁶⁰ Vgl. Ebenda, S. 12F; Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 32.

⁶¹ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 13.

auf rund 3,5 Millionen Schillinge angewachsen. 1934 lieferten sich am Stadtplatz im Zuge der Februarkämpfe Heimwehr und Schutzbund erbitterte Straßenschlachten, die mehr als zwanzig Tote forderten.⁶²

Im Mai 1920 wurde eine lokale Ortsgruppe der NSDAP gegründet. Das Haus Werndlsgasse 18 war 1929 Gründungsort der Steyrer Hitler Jugend. Am 12. März 1938 wurde das Rathaus besetzt und die lokale Verwaltung an den späteren Oberbürgermeister Ransmayr übergeben.⁶³

Adolf Hitler hat in seiner Jugendzeit 1904/05 als Realschüler das Kammerhofer-Haus am Grünmarkt bewohnt. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sank die Arbeitslosigkeit, weil viele aufgrund der Rüstungspolitik des Regimes in den Steyr-Werken Arbeit fanden. Ende April 1938 gab es noch mehr als 4600 Arbeitslose. Bis Juli dieses Jahres sank die Zahl auf 738. Allein 1938 wurden in den Steyr-Werken mehr als 4600 Menschen neu eingestellt.⁶⁴

Beinahe alle lokalen Vereine wurden 1939 aufgelöst. Josef Moser, der Redakteur der Steyrer-Zeitung wurde 1938 aus seinem Amt enthoben und ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Die Steyrer-Zeitung verschwand von der Bildfläche und wurde durch die Tageszeitung „Steyrer Volksstimme“ und die Wochenzeitung „Steyrer Heimatblatt“ ersetzt.⁶⁵

Im Zuge der Kriegshandlungen wurde die Stadt am 23. und 24. Februar bzw. am 2. April 1944 bombardiert. Insgesamt forderten diese Luftangriffe 269 Tote. Mehr als 100 Bauobjekte wurden dem Erdboden gleich gemacht. Mehr als die Hälfte der Gebäude der Steyr-Werke konnten den Angriffen nicht standhalten.⁶⁶

Am 5. Mai 1945 waren die amerikanischen Truppen in Steyr angekommen. Die Russen folgten vier Tage später nach. Die Amerikaner besetzten die Gebiete am linken Ennsufer; die Russen die Gebiete am rechten Ufer der Enns. Die Zweiteilung des Stadtgebietes durch die Besatzungsmächte hatte nach dem Rückzug der Russen nach Niederösterreich am 5. August 1945 ein Ende.⁶⁷

⁶² Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 13; S. 19ff; Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 32; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 150.

⁶³ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 15; Vgl. Rauscher Karl-Heinz, Steyr im Nationalsozialismus. Politische, militärische und soziale Strukturen, Bd. 1. Gnas 2003, S. 17; S. 25.

⁶⁴ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 25.

⁶⁵ Vgl. Ebenda, S. 25; Vgl. Rauscher, Steyr im Nationalsozialismus, S. 110.

⁶⁶ Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 150; Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 26.

⁶⁷ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 27.

2.7 Neubeginn nach 1945

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die Stadt bemüht, die Infrastruktur auf Vordermann zu bringen. Wegen der Flüchtlingssituation und der Soldaten auf Seiten der Besatzungsmächte zählte die Stadt im Mai 1945 über 100 000 Bewohner. Zehn Jahre später ist die Zahl auf knapp 37 000 zurückgegangen. Aufgrund reger Bautätigkeit entstanden auf der Ennsleite, am Tabor und Resthof neue Stadtteile.⁶⁸ Lebensmittelspenden des Schweizer Roten Kreuzes brachten vom November 1945 bis Jänner 1946 mehr als zehn Tonnen Lebensmittel in die Stadt. Den Amerikanern verdankt man die Versorgung mit Kleidungsstücken. Die Mehrheit der amerikanischen Soldaten war bis zum 1. Februar 1951 abgezogen.⁶⁹

In wirtschaftshistorischer Betrachtung ist der 1979 erfolgte Baubeginn für das BMW-Motorenwerk im Stadtteil Münchenholz relevant. Der Betrieb ist heute einer der größten Arbeitgeber im Raum Steyr und stellt knapp 3000 Arbeitsplätze zur Verfügung. 1988 begann die Aufteilung und der Verkauf der ehemaligen Steyr-Daimler-Puch-AG Konzerne wie SKF und MAN haben Teile angekauft und konnten bis heute in der Stadt gehalten werden.⁷⁰

1991 verlor die Sozialdemokratische Partei bei den Gemeinderatswahlen die Zweidrittelmehrheit, die man seit Beginn der Zweiten Republik innegehabt hatte.⁷¹

⁶⁸ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S. 9; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 151; Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 34.

⁶⁹ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 27f.

⁷⁰ Vgl. Locicnik, Steyr Historisch, S.10; Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 34.

⁷¹ Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 36.

3. Eingemeindungen und Bevölkerungsentwicklung

Um 1900 hatte die Stadt Steyr eine Fläche von 4,3 km², die sich auf Gebiete entlang der zentralen Flüsse beschränkten. Um ein neues Werk zur Anfertigung von Waffen errichten zu können, wurden 1913 0,88 km² der Schacherlehnergründe im Bereich Ennsleiten-Jägerberg von der Gemeinde St.Ulrich einverleibt.⁷²

1919 wurde das Stadtgebiet um 2,4 km² vergrößert. Diese Fläche wurde aus der Ortsgemeinde Gleink ausgegliedert. Es handelte sich dabei größtenteils um Flächen in den heutigen Stadtteilen Taschlried und Stein. Durch diesen Eingliederungsprozess verlor die Ortsgemeinde Gleink auch 22 % seiner ursprünglichen Einwohnerzahl. Gleichzeitig vergrößerte sich die Fläche der Stadt Steyr um knapp 46 %.⁷³

1922 wurden im Bereich des Märzenkelles 0,83 km² dem Stadtgebiet hinzugefügt.⁷⁴

Im April 1935 wurden erneut 1,8 km² aus der Gemeinde St.Ulrich ausgegliedert. Gleichzeitig verlor die Ortsgemeinde St.Ulrich dadurch 51 % seiner ursprünglichen Bevölkerungszahl. Somit war die Stadtfläche innerhalb der letzten dreieinhalb Jahrzehnte auf eine Fläche von 9,5 km² angewachsen.⁷⁵

Unter nationalsozialistischer Herrschaft wurde 1938 von allen umliegenden Katastralgemeinden, mit Ausnahme von St.Ulrich, Flächen im Gesamtausmaß von 16,966 km² annektiert. Dadurch wuchs die Bevölkerungszahl der Stadt um 3346 Einwohner. Teile der Katastralgemeinden Hinterberg, Münichholz, Gründberg, Christkindl, Stein, Garsten und Gleink fielen in den Verwaltungsbereich der Stadt Steyr. Durch diesen Eingemeindungsprozess verlor die Ortsgemeinde Gleink 30 % seiner Fläche, die Marktgemeinde Sierning 9 %, die Marktgemeinde Garsten 1 % und die Ortsgemeinde Behamberg 16 %. Für den heutigen Stadtteil Christkindl musste die Stadt eine finanzielle Entschädigung an die Gemeinde Garsten aufbringen.⁷⁶

In tabellarischer Form sind das, mit Wirksamkeit vom 15. Oktober 1938, folgende

⁷² Vgl. Rauscher Karl-Heinz, Steyr im Nationalsozialismus, S. 120.

⁷³ Vgl. Ebenda; Vgl. Rausch Wilhelm (Hg.), Gebiets- und Namensänderungen der Stadtgemeinden Österreichs seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Linz 1989, S. 260.

⁷⁴ Vgl. Rauscher, Steyr im Nationalsozialismus, S. 120.

⁷⁵ Vgl. Ebenda; Vgl. Rausch, Gebiets- und Namensänderungen, S. 260.

⁷⁶ Vgl. Rausch, Gebiets- und Namensänderungen, S. 259ff; Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 160.

Gebietszugewinne in absoluten Zahlen:

Aus der Katastralgemeinde	in km²	Einwohnerzahl
Münichholz	1,88	221
Hinterberg	1,80	556
Gleink	7,00	864
Gründberg	3,13	563
Stein	1,13	135
Christkindl	1,55	336
Garsten	0,48	671

Tabelle 1: Gebietsvergrößerungen der Stadt Steyr durch Eingemeindungen 1938 (Quelle: Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 160)

Diese Gebietserweiterungen 1938 können darauf zurückgeführt werden, dass die Nationalsozialisten die Schaffung von größeren Gemeinden beabsichtigten. Man war bestrebt, Steyr zu einem Zentrum der nationalsozialistischen Rüstungsindustrie auszubauen. Zudem hatten sowohl Hitler als auch Gauleiter Eigruber einen gewissen Bezug zur Stadt. Die Nationalsozialisten wollten die Stadt aus den umliegenden Gemeinden emporheben.⁷⁷

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden per Gesetz vom 1. Mai 1945 die Grenzen der alten Bundesländer wiederhergestellt. Unter nationalsozialistischer Herrschaft waren Teile von Münchenholz, Hammer und Hinterberg vom Land Niederösterreich angegliedert worden und hätten rückerstattet werden müssen. Am 7. Juli 1948 wurden die Gebiete vom oberösterreichischen Landtag der Stadt Steyr zugesprochen, nachdem sie zuvor der Diözese Linz unterstellt waren. 1955 wollte das Bundesland Niederösterreich die Gebiete zurückfordern. Erst nach scharfen Protesten der Münchenholzer Bevölkerung beschloss der Nationalrat am 16. Dezember 1958 eine erneute Grenzfestsetzung zwischen Oberösterreich und Niederösterreich. Seither ist der Stadtteil Münchenholz auch offiziell wieder in das Stadtgebiet integriert.⁷⁸

⁷⁷ Vgl. Rauscher, Steyr im Nationalsozialismus, S.121ff; Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 160 f; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 150.

⁷⁸ Vgl. Rauscher, Steyr im Nationalsozialismus. S.122ff; Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 161.

Heute nimmt das Stadtgebiet eine Fläche von 26,54 km² ein und gliedert sich in die Katastralgemeinden Christkindl (1,58 km²), Föhrenschacherl (3,13 km²), Gleink (6,77 km²), Hinterberg (3,94 km²), Jägerberg (1,87 km²), Sarning (0,48 km²), Stein (1,13km²) und Stadt (7,61 km²). Seit 1947 besteht die Einteilung in die 11 Bezirke des Stadtgebietes: I. Innere Stadt, II. Steyrdorf, III. Stein, IV. Ort, V. Ennsdorf, VI. Pyrach, VII. Christkindl, VIII. Gründberg, IX. Gleink, X. Hausleiten, XI. Münchenholz.⁷⁹

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Bevölkerungsentwicklung im Stadtgebiet seit 1869. Den statistischen Daten kann entnommen werden, dass sich die Bevölkerungszahl zwischen 1869 und 1951 mehr als verdoppelt hat. Seit diesem Zeitpunkt stagniert die Bevölkerungszunahme im Stadtgebiet. Nur 1971 zählt das Stadtgebiet mehr als 40 000 Einwohner.⁸⁰

Jahr	Bevölkerungszahl
1869	16 593
1880	21 054
1890	26 139
1900	22 272
1910	22 205
1923	27 200
1934	25 351
1939	31 017
1951	36 818
1961	38 306
1971	40 822
1981	38 942
1991	39 337
2001	39 340
2010	38 365

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Steyr von 1869-2010 (Quelle:Statistik Austria, eigene Bearbeitung)

⁷⁹ Vgl. Pickl Othmar (Hg.), Österreichisches Städtebuch, S. 289.

⁸⁰ Vgl. <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g40201.pdf>, Stand 17.2.2010.

4. Allgemeine historische Informationen zu den Steyrer Straßen

Über den Zustand der Straßen Steyrs im 16./17. Jahrhundert ist uns nichts bekannt. Aus Anlass des Besuchs der vor der Pest aus Wien flüchtenden kaiserlichen Familie im Jahre 1680 wurde die Gleinkergasse gepflastert. Aus diesem Grund darf man annehmen, dass der Hauptplatz aufgrund seiner Bedeutung als Dreh- und Angelpunkt der Stadt bereits mit Pflasterkopfsteinen ausgelegt war. Der Grünmarkt wurde 1749 einer Pflasterung unterzogen. Die Enge, welche unmittelbar an den Stadtplatz in Richtung Zwischenbrücken anschließt, erst 1822.⁸¹

Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage infolge des Ersten Weltkrieges waren die Mittel zur Errichtung neuer Straßen eingeschränkt. Die nächste größere Ausbauwelle erfolgte erst nach 1945. Im Jahr 1943 verfügte die Stadt über ein befestigtes Straßennetz mit einer Gesamtlänge von 43 km. Bis 1955 stieg diese Zahl auf 72 km an. Zusammen mit den Wegflächen errechnet sich die Zahl 123 km.⁸²

1973 wurde mit der Pfarrgasse die erste Fußgängerzone in Steyr geschaffen. Drei Jahre später musste sie aufgrund von Sanierungsarbeiten am Grünmarkt kurzfristig noch einmal für den Verkehr geöffnet werden. 34

Die ersten Verkehrsampeln wurden 1934 in der Kirchengasse aufgestellt. In der Bahnhofstraße wurde 1963 die erste Kurzparkzone eingerichtet.⁸³

Das erste motorisierte Fahrzeug war in Steyr im April 1899 unterwegs. Der Alpenbote schildert diese Situation mit folgenden Worten:

„Am 20. ds. ist in der hiesigen Waffenfabrik ein Motor-Dreirad (Automobil), System De Dion und Bouton, eingetroffen. An diesem Automobil ersieht man so recht, welche kolossalen Fortschritte im Bau von Fahrzeugen dieser Art in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht wurden. Die Erprobung dieses Dreirades fand Dienstag vormittags bei sehr schlechtem Wetter und sehr ungünstigen Straßenverhältnissen vor den Herren der Waffenfabriksabteilung statt und das

⁸¹ Vgl. Krenn Ingeborg, Häuserchronik der Altstadt Steyr, Bd. 1, Diss. Innsbruck 1950, S. 85f.

⁸² Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 33.

⁸³ Vgl. Ebenda, S. 133 f.

erzielte Resultat war ein vollkommen zufriedenstellendes. Das Automobil, von einem Vertreter der betreffenden Automobilfabrik gelenkt, fuhr in raschem Tempo die Directionsstraße hinauf, durch die Sierningerstraße bis zur Gleinkergasse und nahm diese steil ansteigende Straße, sowie den bekanntlich sehr steilen Schnallenberg ganz anstandslos in flottem Tempo [...]. Wie uns mitgeteilt wurde, beabsichtigt die Waffenfabrik, sich mit dem Bau solcher Automobil-Wägen zu befassen, [...].“⁸⁴

Die nachfolgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick zur Situation der allgemeinen Motorisierung im Stadtgebiet nach 1950.

Jahr	Anzahl PKW	Anzahl LKW	Anzahl Motorräder
1951	418	313	1117
1956	1377	483	2189
1971	7793	618	2493

Tabelle 3: Anzahl der gemeldeten PKW, LKW und Motorräder in den Jahren 1951, 1956 und 1971 (Quelle: Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 134)

⁸⁴ Der Alpen-Bote 1899, Nr. 7.

5. Datierung und Namensherkunft der Straßen, Gassen und Wege

Das folgende Kapitel behandelt die Namensherkunft der Straßen der fünf ausgewählten Stadtteile. Jeweils nebst dem Straßennamen ist die genaue Lage im Stadtplan der Stadt Steyr aus dem Jahr 2008 angeführt. Sofern vorhanden wurden die Akten des Magistrats Steyr zur Eruiierung des exakten Benennungsdatums angegeben.

5.1 Dornach-Gleink

Am Klosterberg (D4)

Westlich der ehemaligen Klosteranlage in Gleink verläuft dieses Wegstück. Die erstmalige Nennung findet sich im Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalender für Stadt und Land 1981.⁸⁵

Aufgrund der Ortslage kann man davon ausgehen, dass die Bezeichnung einerseits aufgrund der unmittelbaren Nähe zur Klosteranlage festgesetzt wurde, andererseits wegen der Erhebung des Geländes, auf dem zuerst die Burganlage Glunich, später das Kloster einen Standort fand.⁸⁶

Anna-Zelenka-Straße (E3)

Für die nach Norden von der Friedhofsstraße abzweigende Sackgasse im Stadtteil Gleink wurde am 14. Mai 1981 diese Bezeichnung festgesetzt.⁸⁷

Anna Zelenka (1891-1969) wurde im Stadtteil Aichet geboren und ist in der Region Steyr als Heimatdichterin ein Begriff. 1912 heiratete sie den Bauernsohn Karl Pöllhuber, der bereits ein Jahr nach der Ehelichung verstarb. Ab 1919 betrieb sie eine Privatküche mit dazugehöriger Kochschule. 1927 erfolgte die Trauung mit dem Schneidermeister Karl Zelenka, den sie ebenfalls überleben sollte, weil dieser bei einem

⁸⁵ Vgl. Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalender für Stadt und Land 1981, S. 274.

⁸⁶ Vgl. Rolleder, Heimatkunde von Steyr, S. 373.

⁸⁷ Vgl. Ges 16/1980.

Autounfall 1949 getötet wurde.⁸⁸

Seit ihren Jugendjahren verfasste sie, beeinflusst durch Gregor Goldbacher, Sepp Stöger und Karl Mayer-Freinberg kleinere Werke der Dichtkunst, die aber der Öffentlichkeit lange unbekannt bleiben sollten. Erst 1957 wurden einige der Mundartgedichte unter dem Titel „Feierab'nd - Gedanka“ veröffentlicht. Aufgrund der regen Nachfrage musste eine zweite Auflage gedruckt werden. Einige ihrer Werke wurden in der Folge von Emil Münzberg vertont.⁸⁹

Um die Erinnerung an Anna Zelenka am Leben zu erhalten, wurde von Pfarrer August Daxberger 1973 die folgende Dichtung verfasst:

*A Gang durch d'Stadt Steyr
muaß alle Leut gfalln.
So schön is des Stadtl
wia a Bildl hingmaln.*

*So ähnlich hat s' gsunga,
alle wißt's, wen ih moan:
D' Frau Anna Zelenka -
um die ih heut oft nuh woan.*

*Voll Liab is ihr Herz gwön
in Load und in Freud.
Wann ma lest in ihrn Büachl,
des gspürt ma nuh heut.*

*Sie hat Steyr so gern ghabt,
wia's net gleich wer tuat.
Und gschriebm hat s' so echt
und so warm wia mit Bluat.*

*Drum mecht ma an Stadtrat
deutlih wissn lassn:
In Steyr solls gebn bal*

a „Zelenka Straßn“⁹⁰

⁸⁸ Vgl. Steyrer Zeitung 1961, Nr. 25.

⁸⁹ Vgl. Ebenda; Vgl. StK 1962, S. 102.

⁹⁰ Ges 115/1973.

Dora-Dunkl-Straße (E3)

Durch einen Gemeinderatsbeschluss vom 1. Februar 1990 wurde die damals neu angelegte Stichstraße zur Friedhofsstraße hin im Stadtteil Gleink benannt.⁹¹

Dora Dunkl (geb. Schottenloher, 1925-1982) wurde in Würzburg am Main geboren. Der Pflichtschulausbildung folgten Studiengänge in Germanistik und Kunstgeschichte. 1944 ehelichte sie Anton Oberleitner, einen späteren Arzt, mit dem sie 1946 nach Steyr kam. Ab diesem Zeitpunkt verfasste sie erste Artikel für lokale Zeitungen. Zudem veranstaltete sie Lesungen und verfasste literarische Werke zu Prosa und Lyrik.⁹²

1958 erfolgte die Scheidung von Anton Oberleitner. Noch im selben Jahr ehelichte sie den gebürtigen Steyrer Architekten Heinrich Dunkl. Vor allem durch die Beteiligung an den Serenaden im Dunklhof leistete sie einen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt. 1970 wurde sie mit dem Literaturpreis des Landes Oberösterreich ausgezeichnet. Regelmäßige Beiträge in Zeitungen und Rundfunk förderten ihren Bekanntheitsgrad. Sie war Mitglied der Künstlervereinigung Maerz, des Österreichischen Schriftstellerverbandes und des Traunviertler Kulturvereines.⁹³

Dornacher Straße (F3-F4)

Abzweigend von der Ennser Straße, verbindet dieser Straßenzug in südöstlicher Richtung die Ortschaften Dornach und Hausleiten. Die Bezeichnung wurde am 8. Februar 1939 fixiert.⁹⁴

Vorformen der heute gültigen Ortsbezeichnung Dornach gehen ins erste Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts zurück. Im mittelhochdeutschen Sprachgebrauch existierte die Bezeichnung „Dörnech“. Übersetzt hatte es die Bedeutung Dornbusch oder Dornengestrüpp.⁹⁵

⁹¹ Vgl. Ges 15/1989.

⁹² Vgl. Krisper Marlene, Dora Dunkl. Eine Nacherzählung. Steyr 2005, S. 59ff; Vgl. StZ 1982, Nr. 48.

⁹³ Vgl. Krisper, Dora Dunkl, S. 116; Vgl. StZ 1982, Nr. 48.

⁹⁴ Vgl. Zl 187/1939.

⁹⁵ Vgl. Amtsbl. 1967, Nr. 11, Jg. 10.

Dr.-Albert-Mitringer-Straße (E3)

Durch die fortschreitende Bebauung der Banglmayrgründe wurde am 7. November 2002 dieser Straßenzug im Stadtteil Gleink durch Gemeinderatsbeschluss benannt.⁹⁶

Die Benennung erinnert an den Steyrer Albert Mitringer (1908-1994). Nach Absolvierung des Gymnasiums in Steyr folgten ein Germanistik- und Philosophiestudium mit Promotion 1933. Im Zuge des Zweiten Weltkrieges wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach 1945 fand er Anstellung beim Volksbildungsamt der Stadt Wien und stieg 1950 zum Direktor der Wiener Stadtbibliothek auf.⁹⁷

Zur selben Zeit hatte er die Position des Vorsitzenden im Direktionsrat der Wiener Symphoniker inne. Nebenbei verfasste er Gedichte und Prosawerke wie „Hochzeit auf dem Lande“ oder „Die Boheme vom Grund“. Für seine literarischen Verdienste wurde ihm 1961 der Professorentitel verliehen. Mitringer verstarb im April 1994 in Wien. Die Beisetzung erfolgte auf dem Städtischen Friedhof in Steyr.⁹⁸

Franz-Koppelhuber-Straße (E3)

Seit der Benennung am 7. November 2002 findet sich dieser Straßenzug im Stadtteil Gleink.⁹⁹

Franz Koppelhuber (1885-1965) zählte neben Carl Neudeck und Heinrich Dunkl zu den bekanntesten Architekten im Raum Steyr in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹⁰⁰

Er stammte aus einfachen Verhältnissen und musste bereits im Alter von elf Jahren das Leid eines Vollwaisen ertragen. Aufgrund der Unterstützung seiner Geschwister war es ihm möglich die Mittelschule in Steyr besuchen. Dort konnte er erstmals sein Talent zur Fertigung graphischer Skizzen unter Beweis stellen. 1905 begann er an der Technischen Hochschule Wien Architektur zu studieren. Aufgrund seiner Begabung wurde er in das Privatatelier seines Hochschulprofessors Dr. Mayreder aufgenommen. Noch während seiner Studienzeit begann er für das Architektenbüro „Baron“ zu arbeiten. Zu dieser Zeit

⁹⁶ Vgl. Ges 18/01.

⁹⁷ Vgl. Ebenda.

⁹⁸ Vgl. Ebenda.

⁹⁹ Vgl. Ges 18/01.

¹⁰⁰ Vgl. StZ 1965, Nr. 7.

hatte er bereits leitende Funktionen bei Bauvorhaben inne. Verwundungen, die er sich im Ersten Weltkrieg zugezogen hatte, ermöglichten seine Rückkehr nach Steyr.¹⁰¹

Wegen der angespannten Finanzlage infolge des Ersten Weltkrieges kam der Bau öffentlicher Gebäude in Steyr zum Stehen. Koppelhubers Leichenverbrennungshalle, die in den Jahren 1926/27 errichtet wurde, kann als eines der markantesten Gebäudebauten jener Zeit im Stadtgebiet bezeichnet werden.¹⁰²

Seine Entwurfsvorschläge zur Errichtung eines Kriegerdenkmals an der Stadtpfarrkirche wurden von Adolf Wagner umgesetzt. Am 7. Mai 1933 wurde das Denkmal der Öffentlichkeit präsentiert. Bis zu seinem Tod war er in Steyr als freischaffender Architekt tätig.¹⁰³

Friedhofstraße (E4-E3)

Jene Verkehrsfläche führt, abzweigend von der Gleinker Hauptstraße, zum örtlichen Friedhof von Gleink. Die Bezeichnung wurde durch den Gemeinderat der Stadt am 8. Februar 1939 festgesetzt.¹⁰⁴

Im Gebiet der städtischen Friedhofsanlage am Tabor gibt es seit Umbenennung der Friedhofstiege im Jahr 2000 keine Wegbezeichnung mehr, die vermuten lässt, dass man sich in unmittelbarer Nähe einer Totenstätte befindet. Jene am Tabor wurde 1569 geschaffen.¹⁰⁵

Gleinker Hauptstraße (D3-E4)

Der Gemeinderatsbeschluss vom 8. Februar 1939 legte die Bezeichnung für diesen Straßenzug auf den Namen Gleinker Hauptstraße fest. Die Bezeichnung wurde deshalb gewählt, weil der Straßenzug damals quer durch die Ortschaft Gleink führte.¹⁰⁶

Die heutige Ortsbezeichnung ist eine Abwandlung des lateinischen Glunich. Diese

¹⁰¹ Vgl. StK 1966, S. 123.

¹⁰² Vgl. StK 1928, S. 78.

¹⁰³ Vgl. StK 1933, S. 324; S. 369; Vgl. StK 1966, S. 123.

¹⁰⁴ Vgl. ZI 187/1939.

¹⁰⁵ Vgl. Preuenbuber, Annales Styrenses, S. 284.

¹⁰⁶ Vgl. ZI 187/1939.

Urform findet sich zum ersten Mal in den Besitzurkunden des Klosters St. Florian aus dem frühen 12. Jahrhundert. Die erste Urform reicht historisch betrachtet auf die Gründung des Klosters Gleink 1125 zurück.¹⁰⁷

Harrerstraße (F3)

Durch Gemeinderatsbeschluss vom 25. September 1958 wurde für den Stadtteil Gleink der vom Stadtbauamt vorgeschlagene Straßename vergeben. Der Straßenzug schließt in östlicher Richtung an die Ennser Straße an.¹⁰⁸

Als Namensgeber fungiert das Harrergut, das fälschlicherweise auch unter dem Namen Stadtgut bekannt ist.¹⁰⁹

Hausleitner Straße (F4-H4)

Abzweigend von der Ennser Straße im Stadtteil Gleink, verläuft dieser Straßenzug durch den Stadtteil Hausleiten bis nach Haidershofen. Vom Gemeinderat wurde die Bezeichnung am 8. Februar 1939 festgelegt.¹¹⁰

Die Bezeichnung leitet sich vom Weiler Hausleitner ab.¹¹¹

Johann-Mayrhofer-Straße (E3)

Die von der Friedhofstraße nach Süden hin abzweigende Zufahrtsstraße im Bereich der Auer-Gründe im Stadtteil Gleink wurde durch den Beschluss vom 15. September 1994 benannt.¹¹²

Als geborener Steyrer wirkte Johann Mayrhofer (1787-1836) als Dichter und

¹⁰⁷ Vgl. Hohensinner Karl (Hg.), Ortsnamen des Landes Oberösterreich. Die Ortsnamen der politischen Bezirke Kirchdorf an der Krems, Steyr-Land und Steyr-Stadt (Südöstliches Traunviertel), Bd. 7. Wien 2001, S. 211f.

¹⁰⁸ Vgl. Ges 161/58.

¹⁰⁹ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 4, Jg. 11.

¹¹⁰ Vgl. ZI 187/1939.

¹¹¹ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 4, Jg. 11.

¹¹² Vgl. Ges 15/1994.

Bücherzensor. Nach den Vorstellungen der Eltern sollte er eine Karriere als Priester anstreben. Darum besuchte er drei Jahre das Augustiner Chorherrenstift in St. Florian. Nach Absolvierung eines Theologiestudiums in St. Florian begann er 1810 in Wien Jura zu studieren. Im Dezember 1814 traf er erstmals den Wiener Komponisten Franz Schubert, mit dem er ungefähr drei Jahre eine Wohnung teilte. In den folgenden Jahren vertonte dieser circa 50 Gedichte Mayrhofers. Auch die Operntexte „Die beiden Freunde in Salamanca“ (1815) und „Adrast“ (1815) stammen aus der Feder des Steyrers.¹¹³

Carl-Hans-Watzinger beschreibt das Dasein Mayrhofers mit den folgenden Worten:

„In der Tiefe seines Inneren war Johann Mayrhofer ein ungemein zwiespältiger Mensch. Zeitgenossen bezeichnen ihn als einen Zweifler, der Melancholie und Weltverachtung bis zum Krankhaften pflegte, der von galliger Natur war, dabei aber ein tief nach innen gewandtes, [...], ein introvertiertes Wesen in sich trug, das immer um die letzten Erkenntnisse rang, auch im Ausdruck, in seinem Stil.“¹¹⁴

Nach dem Tod seines Weggefährten Schubert zog sich Mayrhofer zunehmend zurück. Am 4. Februar 1836 beging er Selbstmord. Er stürzte sich aus dem Fenster des Amtshauses am Laurenzberg und erlag am nächsten Tag seinen Verletzungen. Sein Nachlass wurde 1843 von Ernst Feuchtersleben veröffentlicht.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 6, Mai-Mus. Wien 1975, S. 13f; Vgl. Bruckmüller Ernst (Hg.), Österreich-Lexikon, Bd. 2, H-Q. Wien 2004, S. 389.

¹¹⁴ Watzinger Carl Hans, Ihre Heimat ist Steyr. 31 Biographien von Erfindern, Dichtern, Künstlern, Historikern und anderen großen Persönlichkeiten der Stadt Steyr. Steyr 1980, S. 28.

¹¹⁵ Vgl. Ebenda, S. 28f; Vgl. Österreich Lexikon, Bd. 2, S. 389.

5.2 Ort

An der Enns (F7-G7)

Aufgrund der unmittelbaren Nähe zum Ennsfluss wurde diese Benennung im Stadtteil Ort durch den Gemeinderat festgesetzt. Erstmals taucht die Benennung im StK 1949 auf.¹¹⁶

Fachschulstraße (F7)

Der Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 legte die Benennung für diesen Straßenzug im Stadtteil Ort fest.¹¹⁷

Mit dieser Benennung wird an die ehemalige Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung erinnert. 1874 wurde im Realschulgebäude am Michaelerplatz eine K&K Fachschule für Eisen- und Stahlverarbeitung eröffnet. Durch diesen Schritt war in Steyr die drittälteste Fachschule der Monarchie gegründet worden. 1921 übersiedelte der Schulkomplex in die ehemalige Kaserne in der Schlüsselhofgasse. Heute befindet sich an dieser Stelle das Schulgebäude der HTL-Steyr.¹¹⁸

Franz-Enge-Straße (F7)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 1. Februar 1990 findet sich dieser Straßenzug im Stadtteil Ort im Bereich der ATV-Gründe.¹¹⁹

Franz Enge (1913-1989) begann nach Absolvierung der Pflichtschule eine Lehre als Motorenschlosser und versuchte in den 1930er Jahren in den Steyrer-Werken eine Anstellung zu bekommen. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation war er von 1931 bis 1934 arbeitslos.¹²⁰

¹¹⁶ Vgl. Amtsbl. 1967, Nr. 8, Jg. 10; Vgl. StK 1949, S. 339.

¹¹⁷ Vgl. ZI 3861/1938.

¹¹⁸ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 1, Jg. 11; Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 236ff.

¹¹⁹ Vgl. Ges 15/1989.

¹²⁰ Vgl. http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00267/pad_00267.shtml, Stand 10.5.2010.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg begann sein politischer Werdegang; von August bis Dezember 1945 war er Mitglied des Gemeinderates. Anschließend wurde er für knapp zwanzig Jahre Mitglied des Stadtrates. Er war zuständig für das Schul- und Sportwesen der Stadt sowie die Leitung des Städtischen Wirtschaftshofes.¹²¹

Von 1953 bis 1965 war er Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat auf Seiten der SPÖ. 1961 bis 1973 war er Teil der Oberösterreichischen Landesregierung. Im Juni 1965 erhielt er den Ehrenring der Stadt. Im Juni 1973 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.¹²²

Gasteigerstraße (F6)

Dieser am 28. Juni 1938 benannte Straßenzug verbindet die Ufergasse mit der Rösselfeldstraße im Stadtteil Ort.¹²³

Hans Gasteiger (1499-1577) wurde in München geboren. Auf den Baumeister geht die Regulierung der Enns zwischen Hieflau und Steyr zurück. 1569 wurde unter seiner Leitung begonnen, einen Schiffsweg von Heimbach bis Hieflau zu errichten. Vierzehn Jahre später konnte man die Bauarbeiten zu einem Ende bringen.¹²⁴

Georg-Aichinger-Straße (F7)

Durch den Gemeinderatsbeschluss vom 13. November 1953 wurde diese Straßenbenennung in der Rennbahnsiedlung im Stadtteil Ort amtlich.¹²⁵

Georg Ritter von Aichinger (1826-1891) besuchte das Gymnasium in Kremsmünster. Später folgte ein Jurastudium in Wien und Graz. Nachdem er einige Zeit in der Notarpraxis seines Vaters mitgearbeitet hatte, ehelichte er Maria Wickhoff, die Tochter des Landtags- und Reichstagsabgeordneten Franz Wickhoff.¹²⁶

¹²¹ Vgl. Amtsbl. 1965, Nr. 7, Jg. 8.

¹²² Vgl. StZ 1973. Nr. 25; Vgl. StZ 1975, Nr. 7; Vgl. http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00267/pad_00267.shtml, Stand 10.5.2010.

¹²³ Vgl. ZI 3861/1938.

¹²⁴ Vgl. ÖL, Bd. 1, S. 459; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 3, Jg. 11.

¹²⁵ Vgl. Ges 229/53.

¹²⁶ Vgl. AB 1891, Nr. 87.

1855 übernahm er die Anstellung des Gemeinsekretärs der Stadt Steyr. In den darauffolgenden Jahren wurden durch die Zusammenarbeit mit Josef Werndl gemeinnützige Projekte umgesetzt.¹²⁷

Besonderen Sporn verdiente er bei der Gründung einer Sparkassenanstalt in Steyr. 1865 wurde er zu deren Leiter ernannt. Zudem hatte er Einfluss beim Bau der Rudolfsbahn und wurde in späteren Jahren zu deren Generaldirektor ernannt. Nach dem Tod Werndls 1889 wurde er in den Direktionsrat der Waffenfabrik einberufen, um eine Fortsetzung der Geschäfte gewährleisten zu können. Bis kurz vor seinem Tod hatte er diese Funktion ausgeübt.¹²⁸

In seinen letzten Lebensjahren wurde er von der Gicht heimgesucht. Er verstarb aufgrund eines Schlaganfalles am 19. Oktober 1891 und wurde auf dem städtischen Friedhof beigesetzt.¹²⁹

Gürtlerstraße (F7-F6)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 verläuft dieser Straßenzug zum linken Ennsufer hin im Stadtteil Ort.¹³⁰

Franz Xaver Gürtler (1740-1818) wurde in Wien geboren. 1768 heiratete er die Steyrerin Anna Katharina Morzer-Dollicher, die Tochter eines ansässigen Malers. Gemeinsam bewohnten sie ein Haus am Stadtplatz. Beide waren künstlerisch aktiv. Gürtler trat sowohl als Kirchenmaler, als auch Lehrperson an einer Schule in Steyr in Erscheinung. Einige seiner bekanntesten Werke schuf er zusammen mit seiner Frau.¹³¹

Als „Familienwerke“ entstanden das Hochaltarbild „Der Erzengel Michael als Sieger über Luzifer“ (1769) für die Michaelakirche in Steyr und das Altarbild „Tod des heiligen Josef“ (1770) für die Friedhofskapelle in Kirchdorf an der Krems.

Für das Cölestinerinnenkloster Steyr schuf er das Hochaltarbild „Verkündigung“ (1777).¹³²

¹²⁷ Vgl. Ebenda.

¹²⁸ Vgl. StK 1893, S. 36.

¹²⁹ Vgl. AB 1891, Nr. 87.

¹³⁰ Vgl. ZI 3861/1938.

¹³¹ Vgl. Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 65, Gr-Gu. München u. a. 2009, S. 17f.

¹³² Vgl. Ebenda.

Haybergerstraße (F6)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 verläuft dieser Straßenzug im Stadtteil Ort in südlicher Richtung.¹³³

Die Straße erinnert an Johann Gotthard Hayberger (1695-1764). Ursprünglich stammte seine Familie aus Bruck bei Peuerbach. Von seinem Vater war er mit den Grundlagen des Maurerhandwerks vertraut gemacht worden. Um 1720 muss er nach Steyr gekommen sein; denn 1721 hat er um Arbeit bei der Stadtverwaltung angesucht. 1727 war er am Wiederaufbau der Stadt nach der Brandkatastrophe im selbigen Jahr beteiligt. Ab 1755 war er politisch als Stadtrichter aktiv; von 1759-1764 war er als Bürgermeister der Stadt im Amt. Seine Bedeutung für die Stadt wirkt bis heute, denn er hat sich als Baumeister mit der Errichtung des Rathauses im Stil des Rokoko ein bleibendes Denkmal setzen können. Auch das Haus Berggasse 26 und der Pfarrhof in Molln wurden von ihm geschaffen.¹³⁴

Das Rathaus der Stadt Steyr, Stadtplatz Nummer 27, wurde zwischen 1765 und 1771 nach den Plänen des zu Baubeginn bereits verstorbenen Gotthard Hayberger neu erbaut. Inmitten der umliegenden Bürgerhäuser wurde das Gebäude mit einer Breite von fünf Fensterachsen in die Höhe gezogen, sodass es die anderen Gebäude um Weiten überragt. Nach Haybergers Tod haben sich vor allem seine Nachfolger als Bürgermeister, Johannes Simon Carl Angerholzer und Bernhard Großrucker für die Fertigstellung der Bauarbeiten eingesetzt. Insgesamt betrug die Baukosten 38 000 Gulden.¹³⁵

Mauritiusstraße (F6)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 findet sich dieser Straßenzug, der die Rösselfeldstraße mit der Uferstraße verbindet, im Straßenverzeichnis.¹³⁶

¹³³ Vgl. Zl 3861/1938.

¹³⁴ Vgl. Krobath Erlefried, Bürgermeister Gotthard Hayberger, in: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Nr. 10, 1953, S.17ff; Vgl. Watzinger, Ihre Heimat ist Steyr, S. 18ff.

¹³⁵ Vgl. Hainisch Erwin, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich, in: Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien 1958, S. 332; Vgl. Ofner Josef, Kunstchronik der Stadt Steyr, in: VKStSt, Nr. 4, 1972, S. 13.

¹³⁶ Vgl. Zl 3861/1938.

Die Benennung geht auf den Deutschen Georg Mauritius (1539-1610), einen ehemaligen Rektor der Protestantischen Lateinschule in Steyr zurück. Von ihm stammt ein Gedicht, welches die Hochwasserkatastrophe vom 8. Juli 1572 beschreibt. Bei jenem Hochwasser wurden Stadtplatz und Enge überschwemmt.¹³⁷

Pestalozzistraße (F7)

Durch Gemeinderatsbeschluss erfolgte am 19. Juli 1946 die Umbenennung der Jahnstraße im Stadtteil Ort.¹³⁸

Der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) wurde in Zürich geboren. Nach Ablauf seiner Schulzeit begann er 1763 in Zürich Theologie zu studieren. Infolge des Studienabbruchs entdeckte er seine Liebe zur Natur und begann in Kirchberg bei Burgdorf eine landwirtschaftliche Lehre.¹³⁹

1769 erfolgte die Hochzeit mit Anna Schulthess. 1774 gründete er mit seiner Frau eine Erziehungsanstalt für arme Kinder. In dieser Zeit begann sein literarisches und pädagogisches Wirken. Sein berühmtestes Werk „Lienhard und Gertrud“ erschien von 1781-1787 in vier Bänden.¹⁴⁰

Im Jahr 1800 gründete er das Erziehungsinstitut im Schloss Burgdorf, welches 1804 nach Yverdon verlegt wurde. Zunehmende Zwiste mit anderen Lehrkräften führten 1825 zur Schließung dieser Erziehungsanstalt. Bekanntheit erlangte er durch seine Forderung nach natürlichem Denken durch Anschauung und Selbsttun.¹⁴¹

Pritzgasse (F7)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 findet sich dieser Straßenzug im Stadtteil Ort.¹⁴²

Franz Xaver Pritz (1791-1872) wurde im Haus Johannesgasse 7 in Steyr geboren. Nach

¹³⁷ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 8, Jg. 11.

¹³⁸ Vgl. Zl 514/46.

¹³⁹ Vgl. Tröhler Daniel, Johann Heinrich Pestalozzi. Wien u. a. 2008, S. 25f.

¹⁴⁰ Vgl. Ebenda, S. 29ff.

¹⁴¹ Vgl. Ebenda, S. 56f.

¹⁴² Vgl. Zl 3861/1938.

seiner Gymnasialzeit in Linz trat er 1809 als Novize in das Stift St. Florian ein. Nach Absolvierung eines Theologiestudiums erfolgte 1815 die Priesterweihe. Seine erste Anstellung im Dienst der Katholischen Kirche nahm er 1815 als Kooperator in Mauthausen in Angriff.¹⁴³

1817 erfolgte die Professur am Lyzeum in Linz im Fachbereich Alttestamentliche Bibelstudien. Ab 1840 stand er dem Lyzeum als Direktor vor. Fünfzehn Jahre später legte er diese Verantwortung zurück und stellte sich wieder in den Dienst der Seelsorge. Zuerst war er in Wallern tätig, anschließend in Ansfelden.¹⁴⁴

Während seines Aufenthaltes im Stift St. Florian hatte er Kontakt zu anderen Historikern seiner Zeit. Aufgrund der Stiftsaufzeichnungen verfasste er eine „Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink“ (1841). Für seine „Geschichte der Stadt Steyr“ (1837) wurde er mehrfach geehrt. Insgesamt verfasste er 37 Arbeiten mit historischer Thematik.¹⁴⁵

Am 31. Oktober 1837 wurde ihm als Erstem das Ehrenbürgerrecht der Stadt Steyr zuteil. 1851 wurde er in die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Seine Beisetzung erfolgte in Ansfelden.¹⁴⁶

Rennbahnweg (F7)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 26. Februar 1925 findet sich diese Verkehrsfläche im Stadtteil Ort. Abzweigend von der Schlüsselhofgasse verläuft diese in nordöstlicher Richtung.

Die Namensbezeichnung lässt sich auf den im Jänner 1894 gegründeten Rennsportverein zurückführen. Ab 1896 hatte man damit begonnen, auf den angemieteten Grundstücksflächen eine Rennsportanlage zu errichten, welche im August 1898 feierlich eröffnet werden konnte.¹⁴⁷

¹⁴³ Vgl. ÖBL, Bd. 8, Pet-Raz. Wien 1983, S. 286; Vgl. Amtsbl. 1960, Nr. 3, Jg. 3.

¹⁴⁴ Vgl. Ebenda.

¹⁴⁵ Vgl. Amtsbl. 1960, Nr. 3, Jg. 3.

¹⁴⁶ Vgl. Ebenda.

¹⁴⁷ Vgl. StK 1895, S.121; Vgl. AB 1899, Nr. 11.

Rolledeggasse (F7)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 findet sich dieser Straßenzug in der Rennbahnsiedlung im Stadtteil Ort.¹⁴⁸

Anton Rolleder (1855-1912) wurde in Odrau geboren. Jene Ortschaft lag zu Zeiten der Monarchie in Schlesien. Nach Absolvierung der Mittelschule in seinem Geburtsort legte er 1879 die Lehramtsprüfung für die Fächer Mathematik und Darstellende Geometrie ab. Nach einer Anstellung in Wien kam er 1886 an die Realschule in Steyr.¹⁴⁹

Von 1889 bis 1905 war er Schulinspektor des Bezirks Steyr. Ab 1905 übernahm er als Direktor die Leitung des Gymnasiums am Michaelerplatz. 1911 erfolgte auf sein Betreiben ein Ausbau des Gebäudes, um den ansteigenden Schülerzahlen gerecht werden zu können¹⁵⁰

Während seiner Zeit als Schulinspektor begann er an einer „Heimatkunde von Steyr“ zu arbeiten. Für dieses Unternehmen hatte er sich die Unterstützung anderer Lehrkräfte des Bezirks sichern können. 1894 wurde sein Werk publiziert. 1903 veröffentlichte er die „Geschichte der Stadt und des Gerichtsbezirkes Odrau“. Dafür wurde er 1904 zum Ehrenbürger ernannt.¹⁵¹

Kurz vor seinem Tod arbeitete er an einer Darstellung über die Klostersaufhebungen in Oberösterreich zur Zeit des Josephinismus. Aufgrund seines plötzlichen Todes während eines Kuraufenthaltes in Bad Nauheim, konnte er das Werk nicht fertigstellen.¹⁵²

Der Steyrer-Kalender von 1913 schildert die Situationen folgend:

„Am Dienstag, 20. August um ½ 8 Uhr früh, ist nun Regierungsrat Rolleder auf einem Promenadenwege plötzlich zusammengestürzt und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte ihn dahingerafft.“¹⁵³

¹⁴⁸ Vgl. Zl 3861/1938.

¹⁴⁹ Vgl. StK 1913, S. 120.

¹⁵⁰ Vgl. StK 1913, S. 120f; Vgl. Amtsbl. 1960, Nr. 5, Jg. 3.

¹⁵¹ Vgl. StK 1913, S. 120.

¹⁵² Vgl. Amtsbl. 1960, Nr. 5, Jg. 3.

¹⁵³ StK 1913, S. 193.

Röselfeldstraße (F6)

Diese Straße verbindet die Sportplatzstraße mit der Schlüsselhofgasse im Stadtteil Ort. Festgesetzt wurde die Bezeichnung durch einen Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938.¹⁵⁴

Johann Karl von Röselfeld (~1658-1735) stammte aus Tirol. Bereits in seinen frühen Lebensjahren kam er nach Steyr. Der Freiherr von Riesenfels schickte ihn zur Ausbildung als Kunstmaler nach Italien. Seine Fertigkeiten sammelte er in einem vierjährigen Lehrgang in Venedig. Nach dessen Abschluss kehrte er 1684 zurück. Mehr als fünfzig Jahre wohnte er im Kloster Garsten. Entgegen einer Bezahlung war er dazu verpflichtet, drei Monate im Jahr die künstlerischen Aufträge der Klosterleitung zu verwirklichen. Die restliche Zeit des Jahres konnte er sich frei dem künstlerischen Schaffen widmen.¹⁵⁵

Er schuf zahlreiche Werke für die umliegenden Klöster und Kirchen des Raumes Steyr. 1686 entstand das Bildnis des Heiligen Berthold im Auftrag des Klosters von Garsten. 1691 schuf er ein Bild aufgrund der Neugestaltung des Hochaltars der Ortschaft Aschach an der Steyr. 1692 entstand das Altarbild des Heiligen Sebastian für die neu errichtete, gleichnamige Kapelle in Losenstein.¹⁵⁶

Schlüsselhofgasse (E7-G7)

Diese verläuft in südwestlicher Richtung vom Schlüsselhof, kurzzeitig unter der Reder Brücke durch, bis zum Michaelerplatz. Der Name wurde durch Gemeinderatsbeschluss am 26. Februar 1925 festgesetzt.¹⁵⁷

Der Vierkanthof Schlüsselhof wurde Ende des 13. Jahrhundert errichtet. 1938 wurde das Gebäude von der Stadt angekauft und bis 1998 als städtischer Wirtschaftshof genutzt. Seither steht das Gebäude unter Denkmalschutz.¹⁵⁸

¹⁵⁴ Vgl. Zl 3861/1938.

¹⁵⁵ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 450.

¹⁵⁶ Vgl. Ebenda, S. 441ff.

¹⁵⁷ Vgl. NO 2205.

¹⁵⁸ Vgl. <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/steyr/art68,101025>, Stand 10.5.2011.

Sportplatzstraße (F6)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 findet sich dieser Straßenzug offiziell im Steyrer Straßenverzeichnis.¹⁵⁹

Die Benennung verweist auf die Sportanlage bei der HTL und hat keinen Bezug zu den Sportplätzen am Rennbahngelände. Die Anlage wurde unmittelbar nach der Gründung des SK Vorwärts Steyr 1919 von deren Fußballspielern genutzt.¹⁶⁰

Ufergasse (F6)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 findet sich diese Straße parallel zum linken Ennsufer im Stadtteil Ort.¹⁶¹

Aufgrund der unmittelbaren Nähe zur Enns wurde die Bezeichnung festgesetzt.¹⁶²

Wickhoffstraße (F6)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 28. Juni 1938 findet sich dieser Straßenzug südlich des linken Ennsufers im Stadtteil Ort in der Schlüsselhofsiedlung.¹⁶³

Franz Wickhoff (1853-1909) wurde in Steyr geboren. Die Familie war durch den Handel mit Eisen zu beträchtlichem Wohlstand gelangt. Sein Vater wechselte später in die Politik und war unter anderem 1848 Mitglied des ersten gewählten Gemeinderates der Stadt.¹⁶⁴

Nachdem Franz Wickhoff Gymnasien in Kremsmünster, Seitenstetten und Krems besucht hatte, begann er in Wien zunächst Naturwissenschaften zu studieren, wechselte aber bald auf das Fach Kunstgeschichte. Auf seine Initiativen flossen zunehmend historisch-kritische Methoden in das Fach ein. Diese neuen Betrachtungsweisen haben dazu beigetragen, den Status der Wissenschaftlichkeit des Faches Kunstgeschichte zu

¹⁵⁹ Vgl. ZI 3861/1938.

¹⁶⁰ Vgl. StZ 1922, Nr. 25.

¹⁶¹ Vgl. ZI 3861/1938.

¹⁶² Vgl. Amtsbl. 1969, Nr. 10, Jg. 12.

¹⁶³ Vgl. ZI 3861/1938.

¹⁶⁴ Vgl. ÖL, Bd. 3, S. 481; Vgl. StK 1914. S. 126f.

untermauern.¹⁶⁵

Unter anderem war er am Österreichischen Museum für Kunst und Industrie beschäftigt. Ab 1882 hielt er Vorlesungen an der Universität Wien. 1900 wurde ihm der Titel Hofrat verliehen. Drei Jahre später wurde Wickhoff in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Er trat auch selbst als Maler in Erscheinung. Einige seiner Werke befinden sich am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien.¹⁶⁶

Aufgrund eines andauernden Nierenleiden verstarb er im April 1909 in Venedig. Im Oktober 1912 wurde an seinem Geburtshaus Stadtplatz Nr. 25 eine Gedenktafel aufgehängt. Seine literarischen Werke wurden von seinem Schüler Dworak 1912 veröffentlicht.¹⁶⁷

¹⁶⁵ Vgl. ÖL, Bd. 3, S. 481; Vgl. Amtsbl. 1960, Nr. 4, Jg. 3.

¹⁶⁶ Vgl. Amtsbl. 1960, Nr. 4, Jg. 3.

¹⁶⁷ Vgl. Ebenda; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 131.

5.3 Resthof

Dr.-Hans-Ledwinka-Straße (F6)

Durch den Ausbau des Industriegeländes entlang der Resthofstraße wurde eine neue Straßenbenennung notwendig. Der Gemeinderat beschloss am 4. Juli 1968 die Festlegung des Namens. Der Vorschlag zur Namensgebung wurde von der Steyr-Daimler-Puch-AG eingebracht.¹⁶⁸

Mit der Straßenbenennung wird dem Automobiltechniker Hans Ledwinka (1878-1967) gedacht, der von der Geschichte des Steyrer Automobilbaus nicht wegzudenken ist. Vor seiner Zeit in Steyr war er Technischer Direktor der TATRA-Werke in Nesselsdorf.¹⁶⁹

Weil er dort seine Konstruktionsideen nicht durchsetzen konnte, kam er im September 1917 nach Steyr und übernahm die Stelle des Chefkonstruktors. Er vertrat die Philosophie einen Kleinwagen zu entwickeln, der den Automobilmarkt revolutionieren könne. 1920 wurde der Steyr Typ II auf den Markt gebracht. Weitaus bekannter ist jedoch die volkstümliche Bezeichnung „Waffenauto“. Auch die Konstruktion des Steyr Typ III geht auf ihn zurück. Trotz seiner Bemühungen haben sich letztendlich seine Ideen auch in Steyr nicht durchgesetzt. Darum kehrte er 1921 der Stadt den Rücken und ging nach Nesselsdorf zurück.¹⁷⁰

Die Konstruktion des rahmenlosen Zentralrohrfahrgestelles mit Pendelachsen, bzw. die Erfindung des luftgekühlten Boxermotors sind sein Verdienst. Mit dem Bau des Type 57 im Jahr 1932 und dem Stromlinienfahrzeug Type 77 drei Jahre später, verschaffte er sich am gesamten Kontinent Reputation.¹⁷¹

Im Zuge der Kriegshandlungen des Zweiten Weltkrieges geriet er in Gefangenschaft und konnte erst 1951 wieder in die Freiheit zurückkehren. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in München, wo er einer Anstellung als Konsulent nachging. Auch sein Sohn Erich war in der Automobilkonstruktion tätig. Dieser hat bei der Konstruktion des Pinzgauer und des Haflinger mitgewirkt.¹⁷²

¹⁶⁸ Vgl. Ges 53/68.

¹⁶⁹ Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 295.

¹⁷⁰ Vgl. Pfundner Martin, Austro-Daimler und Steyr. Rivalen bis zur Fusion. Die frühen Jahre des Ferdinand Porsche. Wien u. a. 2007, S. 58; S. 61; Vgl. Stögmüller Hans, in: Oberösterreichische Nachrichten Lokal, am: 13.3.2007, S. 29.

¹⁷¹ Vgl. Pfundner, Austro-Daimler und Steyr, S. 58.

¹⁷² Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 295; Vgl. Pfundner, Austro-Daimler und Steyr, S. 58.

Dr.-Grandy-Platz (E5)

Am 16. September 1947 erfolgte die Umbenennung des Marktplatz in Sparkassenplatz. Ab 2002 bis Mitte 2003 muss die Umbenennung in Grandy-Platz stattgefunden haben, weil ab diesem Zeitpunkt die Bezeichnung plötzlich in den Akten auftaucht. Allerdings findet sich in den Akten kein offizielles Schriftstück, welches das genaue Datum der Benennung enthält. Aufgrund der digitalen Aufzeichnungen weiß man, dass bereits 2002 eine Aktenzahl vergeben wurde.¹⁷³

Erich Grandy (1918-1998) wurde in Ebensee geboren und absolvierte eine Ausbildung zum Mittelschulprofessor für die Unterrichtsgegenstände Deutsch und Latein. Bevor er 1947 eine Anstellung an der Realschule Steyr antrat, war er im Zweiten Weltkrieg an Kriegsschauplätzen in Russland, Frankreich und Jugoslawien zugegen.¹⁷⁴

Neben seiner Anstellung als Lehrperson war er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Er setzte sich auch für das Katholische Studentenwerk und den Aufbau des Jugendrotkreuzes in Steyr ein. Von 1950 bis 1975 leitete er das Katholische Bildungswerk der Stadt Steyr.¹⁷⁵

1973 wechselte er an das Gymnasium Werndlpark. Bis zu seiner Pensionierung 1983 war er dort tätig. Bereits 1963 war er zum Konsulent der oberösterreichischen Landesregierung ernannt worden, zehn Jahre darauf erhielt er die päpstliche Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontificie“. Knapp einen Monat vor seinem Tod wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.¹⁷⁶

Dr.-Josef-Ofner-Straße (F5)

Für diese Straße war eigentlich die Bezeichnung Igo-Etrich-Straße vorgesehen. Der Erfinder Etrich konstruierte 1907 das erste österreichische Motorflugzeug. Erst auf Betreiben des Bürgermeisters Franz Weiss wurde für den Stadtteil Resthof durch Gemeinderatsbeschluss vom 23. Mai 1978 dieser Straßenzug zum Andenken an den

¹⁷³ Vgl. Ges 217/47.

¹⁷⁴ Vgl. Steyrer Rundschau 1998, Nr. 49; Vgl. StK 1985, S. 66.

¹⁷⁵ Vgl. Ebenda.

¹⁷⁶ Vgl. Ebenda.

Stadthistoriker benannt.¹⁷⁷

Josef Ofner (1903-1973) wurde als Sohn eines Schmiedemeisters und Eisenhändlers in Molln geboren. Nachdem er als Lehrer an verschiedenen Dienstorten in Oberösterreich tätig war, kam er 1934 an die Knaben-Hauptschule Promenade. Ab September 1952 war er Direktor an der Gemischten Hauptschule Steyrdorf. In den 1850er Jahren begann er Philosophie mit der Fachrichtung Geschichte in Graz zu studieren. 1961 folgte die Promotion.¹⁷⁸

Aufgrund seiner periodischen Aufsätze im „Amtsblatt der Stadt Steyr“ war er weiten Teilen der Bevölkerung seiner Zeit ein Begriff. Sein 1956 publiziertes Werk „Die Geschichte der Eisenstadt Steyr“ ist noch heute unumgänglich. Sein Werk schildert einen allgemeinen Aufriss über die Geschichte der Stadt seit dem zehnten nachchristlichen Jahrhundert. Im Juli 1973 wurde ihm die Ehrenmedaille der Stadt Steyr verliehen.¹⁷⁹

Die nachfolgenden Worte Ofners beschrieben wohl am besten seinen Bezug zur Geschichte:

„Wir haben eine reiche Geschichte zu verwalten, die wir nicht einfach wegwerfen können, ohne ärmer zu werden. Geschichte ist das Selbstverständnis einer Kultur; die Geschichtslosigkeit bekanntlich Kennzeichen der Primitiven. - Wir handelten falsch, wenn wir die Schätze unserer Bibliotheken unbenützt, unbetreut, teilweise unerkannt in den Regalen verstauben ließen, wenn wir die Urkunden und Akten, die Pergamente und Papiere, unvergleichliche Zeugen unserer Geschichte in den Archiwgewölben vermodern ließen und damit unsere Geschichte anderen preisgeben, die aus uns machen könnten, was wir nie gewesen sind!“¹⁸⁰

¹⁷⁷ Vgl. Ges 360/1977.

¹⁷⁸ Vgl. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 119, Sonderdruck. Linz 1974.

¹⁷⁹ Vgl. Amtsbl. 1974, Nr. 1, Jg. 17.

¹⁸⁰ Vgl. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 119.

Infangstraße (E4-F4)

Die Bezeichnung findet sich im Stadtteil Resthof und wurde durch den Gemeinderat am 8. Februar 1939 beschlossen.¹⁸¹

Die Bezeichnung Infang führt auf eine Flurbezeichnung zurück. Im Mittelalter wurde der Begriff Infang mit „umzäunte Waldweide“ übersetzt.¹⁸²

Marlen-Haushofer-Straße (E6)

Diese Stichstraße zwischen der Ennser Straße und der Resthofstraße wurde durch den Gemeinderatsbeschluss vom 28. Oktober 1993 benannt.¹⁸³

Marlen Haushofer (1920-1979) wurde im oberösterreichischen Frauenstein als Tochter eines Försters geboren. Nachdem sie in Linz die Matura bestanden hatte, folgte ein Germanistik- und Kunstgeschichtsstudium in der Bundeshauptstadt, das sie aufgrund der Geburt ihres ersten Sohnes 1941 nicht weiterführen konnte. 1947 kam sie mit ihrer Familie nach Steyr. Zu dieser Zeit begann sie, ihre ersten Kurzgeschichten zu verfassen.¹⁸⁴

„Marlen Haushofer zählt zur Frauengeneration der Nachkriegszeit, die dem sogenannten Wiederaufbau verpflichtet war. Tendenzen der Selbstverwirklichung erforderten Mühen der nur eine Riesin gewachsen wäre, und waren von vornherein zum Scheitern verurteilt. Marlen ging schreibend ihren Weg zwischen Anpassung, Widerstand und Resignation, es blieb ihr keine Wahl, denn sie musste schreiben um nicht den Verstand zu verlieren.“¹⁸⁵

1962 erschien ihr bekanntestes Werk, der Roman „Die Wand“. Auch die Werke „Eine Handvoll Leben“ (1955), „Die Tapetentür“ (1957), „Wir töten Stella“ (1958), „Himmel, der nirgendwo endet“ (1966) und „Die Mansarade“ (1969) stammten aus ihrer Feder.

Ihre Darstellungen beziehen sich auf die gesellschaftliche Stellung der Frau in der von

¹⁸¹ Vgl. Zl 187/1939.

¹⁸² Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 4, Jg. 11.

¹⁸³ Vgl. Ges 35/1993.

¹⁸⁴ Vgl. Krisper Marlene, in: StR, am: 16.3.2000, S. 11.

¹⁸⁵ Ebenda.

den Männern dominierten Nachkriegszeit. Mit weitaus größerem Erfolg verfasste sie auch Kinderbücher, wie „Brav sein ist schwer“ (1965) und „Schlimm sein ist auch kein Vergnügen“ (1970).¹⁸⁶

1968 wurde ihr der Österreichische Staatspreis für Literatur überreicht. Im Laufe der 1960er Jahre erkrankte Haushofer an Knochenkrebs. Ein operativer Eingriff in Wien endet für die Schriftstellerin tödlich. Erst Jahre nach ihrem Ableben erlangten ihre Romane und Erzählungen zunehmend an Bedeutung. In den 1990er Jahren erlebten ihre Werke in der Region Steyr eine Renaissance. Nach ihrem Tod wurden die Texte „Begegnung mit dem Fremden“ (1985) und „Die Überlebenden“ (1991) veröffentlicht.¹⁸⁷

Prof.-Albert-Weinschenkstraße (E5)

Im August 1967 beschloss der Gemeinderat die Verbindungsstraße zwischen der Ennser Straße und der Resthofstraße in Mannlicherstraße umzubenennen. Ferdinand Mannlicher war im Betrieb Josef Werndls beschäftigt und gilt als Erfinder des Repetiergewehres mit Geradezugverschluss. Am 4. Juli 1991 erfolgte durch Beschluss die Umbenennung auf den heute gültigen Namen.¹⁸⁸

Albert Weinschenk (1890-1976) wurde in Wien geboren und studierte von 1904 bis 1910 an der dortigen Akademie für Musik und darstellende Kunst. 1911 bis 1920 spielte er als Soloflötist bei den Wiener Symphonikern. Nach seiner Karriere als Direktor der Deutschen Musikschule des Musikvereines in Znaim und Dirigent des gemischten Chores kam er 1930 nach Steyr.¹⁸⁹

1935 wurde ihm der Titel Professor verliehen. Bis 1938 leitete er die Musikschule, das Sinfonieorchester des Musikvereins Steyr und die Stadtkapelle. 1938 bis 1945 war er Musiklehrer an der Oberschule in Steyr. Die Gründung des Oberösterreichischen Blasmusikerbandes 1948 geht auf seine Initiativen zurück. 1970 wurde er zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt. Nachdem die Stadt im Jänner 1955 die Musikschule des

¹⁸⁶ Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 21f.

¹⁸⁷ Vgl. Ebenda; Vgl. Krisper, in: StR, am: 16.3.2000, S. 11.

¹⁸⁸ Vgl. Ges 15/1991.

¹⁸⁹ Vgl. StK 1932, S. 277; Vgl. Amtsbl. 1971, Nr. 2, Jg. 14.

Musikvereins übernommen hatte, blieb er bis zu seiner Pensionierung deren Leiter.¹⁹⁰

Resthofstraße (E6-E5)

Durch den Gemeinderatsbeschluss vom 21. Juni 1966 wurde der nördliche Teil der Posthofstraße, im Bereich zwischen Michael-Blümelhuber-Straße und Resthofgebäude, umbenannt.¹⁹¹

Nach Ansicht des Namensforschers Kranzmayr leitet sich der Hofname Resthof vom Begriff rösten her. Man geht davon aus, dass in vormaliger Zeit am Hof Fleisch gebraten oder geröstet wurde.¹⁹²

Rudolf-Diesel-Straße (E5)

Die Bezeichnung für diese Straße im Stadtteil Resthof findet sich erstmals im StK 1974.¹⁹³

Rudolf Christian Karl Diesel (1858-1913) wurde als Sohn des Buchbinders Theodor Diesel in Paris geboren. Bereits 1848 hatte die Familie aufgrund der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Stadt Augsburg den Rücken gekehrt. Weil sich die miese Lage der Familie auch in Frankreich nicht verbesserte, wurde der junge Rudolf zur Mitarbeit in der familieneigenen Werkstatt gezwungen.¹⁹⁴

Da aufgrund des Deutsch-Französischen Krieges 1870 alle Deutschen das Land verlassen mussten, verschlug es die Familie nach London. Die desolaten soziale Situation der Familie sollte sich auch in England nicht verbessern. Darum wurde Rudolf zu seinem Onkel nach Augsburg geschickt. Die Absolvierung der Schullaufbahn schloss er 1880 als Bester an der Technischen Hochschule München ab.¹⁹⁵

Im November 1883 heiratete er die Notarstochter Martha Flasche. Im Februar 1893 meldete er das erste Patent für eine verbesserte Wärmekraftmaschine an. Weitere

¹⁹⁰ Vgl. Amtsbl. 1971, Nr. 2, Jg. 14.

¹⁹¹ Vgl. Ges 170/65.

¹⁹² Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 10, Jg. 11.

¹⁹³ Vgl. StK 1974, S. 234.

¹⁹⁴ Vgl. Sittauer Hans L., Nicolaus August Otto, Rudolf Diesel. Leipzig 1990, S. 49f.

¹⁹⁵ Vgl. Ebenda, S. 51ff.

Patente sollten folgen. 1893-1897 entwickelte er in Zusammenarbeit mit der Maschinenfabrik Augsburg und den finanziellen Mitteln der Firma Krupp den nach ihm benannten Dieselmotor.¹⁹⁶

Mit der Veröffentlichung seiner Erfindung wuchsen auch die Neider. Jahrelange Streitigkeiten um Patentrechte rüttelten an der Gesundheit des Erfinders. Ende September 1913 begab er sich auf Geschäftsreise nach Antwerpen, um bei der Einweihung einer Dieselmotorenfabrik anwesend zu sein. Heute ist man der Ansicht, dass er in einer Kurzschlusshandlung aufgrund seiner aktuellen finanziellen Situation von Bord des Schiffes gesprungen ist.¹⁹⁷

Siegfried-Marcus-Straße (E6-F6)

Diese Straße ist eine Querstraße der größeren Resthofstraße, die entlang des Ennsufers verläuft. Die Benennung dieser Straße erfolgte mit dem Gemeinderatsbeschluss vom 20. Februar 1969. Den Akten kann entnommen werden, dass verschiedene Möglichkeiten zur Namensgebung in Betracht gezogen wurden. Neben Siegfried-Marcus waren weitere Erfinder in der engeren Auswahl. Jene sollen hier kurz genannt werden: Gustav-Rietzinger, Johannes-Stabius, Dr.-Johann-Puluy, Franz-Maier, Josef-Löw und Josef-Grünpeck.¹⁹⁸

Siegfried-Marcus (1831-1898) wurde im deutschen Malchin geboren. Nachdem er eine Ausbildung zum Mechaniker bei der Firma Siemens&Halske abgeschlossen hatte, kam er in den 1850er Jahren nach Wien, wo er eine mechanische Werkstätte betrieb. Er entwickelte verschiedene magnetische und elektronische Apparate, die bei der Weltausstellung in Paris 1867 gezeigt wurden. Sein Hauptaugenmerk galt aber der Erfindung eines Fahrzeuges, das von einem Verbrennungsmotor angetrieben wurde. Um 1870 gelang es ihm, einen Zweitaktmotor zu entwickeln, dessen Kraft ausreichte, einen hölzernen Leiterwagen anzutreiben.¹⁹⁹

Bei seinem zweiten Fahrzeug, das von einem Viertakt-Benzinmotor betrieben wurde, ist sich die Wissenschaft nicht ganz einig, wann es zum ersten Mal gebaut wurde. Es stehen

¹⁹⁶ Vgl. Ebenda, S. 61ff; S. 76ff.

¹⁹⁷ Vgl. Ebenda, S. 98ff; S. 121.

¹⁹⁸ Vgl. Ges 53/1968.

¹⁹⁹ Vgl. ÖBL, Bd. 6, S. 72f.

die Jahre 1877 und 1875 im Raum. Neueste Forschungen kamen zu der Ansicht, dass dieses Fahrzeug keinesfalls vor 1876 produziert wurde. Das aus Holz gefertigte Automobil hatte eine Leistung von 0,55 kW.²⁰⁰

Somit war Siegfried Marcus zwar einer der Pioniere auf dem Gebiet des Automobilbaus im deutschen Sprachraum, aber nicht der Erste, dem es gelungen war, ein Fahrzeug mit einem Viertaktmotor zu betreiben. Bereits 1876 war ein gewisses Otto-Patent ausgestellt worden.²⁰¹

Steinwändweg (F7-F4)

Abzweigend von der Schlüsselhofgasse verläuft dieses Wegstück parallel zur Enns durch die Stadtteile Taschried und Resthof bis nach Hausleiten. Der Gemeinderatsbeschluss vom 26. Februar 1925 legte diese Bezeichnung fest.

Die Namensgebung wird auf den Flurnamen Steinwaut zurückgeführt, der bereits in Aufzeichnungen des Klosters Gleink um 1308 erstmals niedergeschrieben wurde.²⁰²

Werner-von-Siemens Straße (E5-F5)

Ursprünglich hatte das Bauamt die Absicht, diese Straße nach dem im 19. Jahrhundert lebenden Peter Mitterhofer, dem Erfinder der ersten Schreibmaschine (1866/67), zu benennen. Erst ein Einwand im Gemeinderat legte am 16. September 1974 die heute gültige Benennung fest. Dieser Straßenzug verläuft ausgehend von der Ennsener Straße zur Resthofstraße und läuft in südlicher Richtung als Sackgasse aus.²⁰³

Siemens wurde (1816-1883) im deutschen Lenthe geboren. 1834 brach er auf Anraten eines Lehrers die Schulausbildung ab. Nach mehreren Zwischenstationen in der preußischen Armee begann er 1835 eine Ausbildung an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin.²⁰⁴

²⁰⁰ Vgl. Ebenda; Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 362.

²⁰¹ Vgl. ÖBL, Bd. 6, S. 72f.

²⁰² Vgl. Amtsbl. 1969, Nr. 8, Jg. 12.

²⁰³ Vgl. Ges 949/1974.

²⁰⁴ Vgl. Feldenkirchen Wilfried, Werner von Siemens. Erfinder und internationaler Unternehmer. Berlin 1992, S. 13.

1841 wurde er zu einer fünfjährigen Gefängnishaft verurteilt, weil er bei einem Duell als Sekundant mitgewirkt hatte. Kurz nach der Inhaftierung entwickelte er das Prinzip zur Galvanisierung, da es ihm möglich war, weiter zu experimentieren. Die Patentrechte dafür verkaufte er weiter. Bereits ein halbes Jahr nach seiner Inhaftierung konnte er in die Freiheit zurückkehren.²⁰⁵

Gemeinsam mit Johann Geoerg Halske gründete er im Oktober 1847 eine Telegraphenbauanstalt in Berlin. Bekannt ist Siemens vor allem für die Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips, welches die Erfindung des Generators möglich machen sollte.²⁰⁶

Siemens verstarb kurz vor der Vollendung des 76. Lebensjahres an den Folgen einer Lungenentzündung in Berlin. In seinem letzten Lebensjahr wurde er von Königin Victoria zum Ritter geschlagen.²⁰⁷

²⁰⁵ Vgl. Ebenda, S. 15.

²⁰⁶ Vgl. Ebenda, S. 37ff.

²⁰⁷ Vgl. Ebenda, S. 23f.

5.4 Stein

Arnholmweg (D4)

Abzweigend von der Retzenwinklerstraße verläuft dieser Weg im Stadtteil Stein. Am 13. Oktober 1964 beschloss der Gemeinderat die Bezeichnung.²⁰⁸

Um das Jahr 1121 soll Arnholm von Gleink damit begonnen haben, seine Burganlage in ein Kloster umzubauen, das im Laufe der Zeit mit Mönchen des Benediktinerordens bewohnt wurde. Eine Urkunde des Stiftes St. Florian belegt, dass er spätestens 1111 den Entschluss gefasst hatte, die Burganlage zu einem religiösen Zentrum umzufunktionieren. Im Großraum Oberösterreich hatten die Benediktiner Jahrhunderte zuvor bereits die Klöster Mondsee (747), Kremsmünster (747) und Lambach (1056) in ihrem Besitz.²⁰⁹

Vor Beginn der Umbauarbeiten muss er das Einverständnis von Ottokar VI, dem Markgrafen zu Steyr, dazu eingeholt haben, der in den nachfolgenden Jahren dem Kloster einige Gebietsschenkungen zuteil werden ließ. Arnholm von Gleink war es zu Lebzeiten nicht vergönnt, sein Werk zu vollenden. Darum übertrug er diese Aufgabe an seinen Sohn Bruno. Aufgrund zu geringer finanzieller Mittel übergab dieser die Angelegenheit des Klosterbaus an den Babenberger Ottokar VI und dessen Sohn Leopold weiter, welche die Geschicke dieser Gegend von 1122 bis 1129 lenkten. Unter deren Obhut erlebte das Kloster Gleink eine Blütezeit. Die Ortsbezeichnungen Gleinkersee und Gleinkerau bei Windischgarsten erinnern noch an die einstigen Besitzungen des Klosters.²¹⁰

August-Moser-Straße (E5)

Durch den Gemeinderatsbeschluss vom 16. März 1989 erhielt das bisher unbenannte Straßenstück zwischen der Ennser Straße und der Kreuzung Steiner Straße-Feldstraße

²⁰⁸ Vgl. Ges 845/64.

²⁰⁹ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 457f; Pritz Franz Xaver, Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Land ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. Steyr 1984, S. 1; S. 155.

²¹⁰ Vgl. Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, S. 457f; Pritz, Geschichte Benediktinerklöster, S. 156.

eine Bezeichnung. Es wurde auch die Bezeichnung „Gustl-Moser-Straße“ in Erwägung gezogen.²¹¹

August Moser (1896-1986) wurde im oberösterreichischen Lichtenegg geboren. Im Alter von 18 Jahren kam er als Bau- und Kunstschlosser nach Steyr und konnte in der Steyrer Waffenfabrik Arbeit finden. 1917 trat er der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei. Gegen Kriegsende wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. 1918 kehrte er nach Steyr zurück und arbeitete wieder in der Waffenfabrik. Zudem war er im Gemeinderat von St. Ulrich politisch aktiv.²¹²

1934 war er an den innerösterreichischen Kriegsauseinandersetzungen der Februarkämpfe auf Seiten des Schutzbundes beteiligt, in deren Folge er in die Tschechoslowakei emigrierte. Dort trat er im Juni 1934 der Kommunistischen Partei bei.²¹³

Im Dezember 1945 kehrte er nach Steyr zurück und betrat abermals die politische Bühne. Im April 1946 zog er als Mitglied der Kommunistischen Partei in den Gemeinderat ein und war auch in der Gewerkschaft tätig. Streiks im Oktober 1950 führten zum Ausschluss aus der Gewerkschaft. Von 1952 bis 1961 war er Mitglied des Stadtsenates. Von 1961 bis 1971 war er erneut Gemeinderatsmandatar für die KPÖ. 1981 wurde ihm aufgrund seiner Verdienste die Ehrenmedaille der Stadt verliehen.²¹⁴

Bienenweg (D4)

Durch den Ausbau der Infangsiedlung im Stadtteil Stein wurden neue Verkehrsflächen geschaffen. Unter Bezugnahme auf ein älteres Bauobjekt südlich des Gleinker-Teiches, das so genannte Bienenhaus, wurde am 13. Oktober 1964 diese Bezeichnung vergeben.²¹⁵

Früher gehörte das genannte Gebäude zu den Besitzungen des Klosters Gleink. Weil 1964 in der Gegend um das Kloster rege Bautätigkeit herrschte, stammt das erste Ansuchen, die Aufstellung von Straßenbezeichnungstafeln betreffend, vom Februar

²¹¹ Vgl. Ges 15/1988.

²¹² Vgl. <http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20060405102750978/print>, Stand 21.5.2010.

²¹³ Vgl. Ebenda.

²¹⁴ Vgl. Ebenda.

²¹⁵ Vgl. Ges 845/64.

1967.²¹⁶

Eisenerzstraße (C6)

Diese Aufschließungsstraße zweigt nach Norden hin von der Ketteringstraße ab. Die Bezeichnung wurde am 15. September 1994 beschlossen.²¹⁷

Der Name soll an den Erzhandel zwischen der Stadt Steyr und Eisenerz erinnern. Aufgrund der gemeinsamen historischen Vergangenheit wurde am 14. Oktober 1988 mit Eisenerz eine Städtepartnerschaft gegründet. Zur offiziellen Unterzeichnung des Vertrages waren Bürgermeister Heinrich Schwartz und der Vizebürgermeister Leopold Wippersberger nach Eisenerz gereist.²¹⁸

Feldstraße (C6-D6)

Aufgrund der Quellenlage lässt sich die genaue Datierung dieser Straßenbenennung nicht erschließen. Im StK 1920 taucht die Bezeichnung erstmals auf. Die Bezeichnung wurde deshalb gewählt, weil die Gegend um diesen Straßenzug hauptsächlich landwirtschaftlich genutzt wurde.²¹⁹

Franz-Dworschak-Straße (D6-D7)

Der Beschluss vom 1. Juli 1999 legte die Bezeichnung für die Straße auf den sogenannten Knogler-Gründen fest.²²⁰

Franz Dworschak (1896-1985) wurde in Steyr geboren. Nachdem er im Ersten Weltkrieg als Soldat an der Front gedient hatte, trat er nach Kriegsende in den Dienst des Magistrats Steyr und hatte eine Funktion im Rechnungsamt inne. Auch im Zweiten

²¹⁶ Vgl. Amtsbl. 1967, Nr. 9, Jg. 10.

²¹⁷ Vgl. Ges 14/1994.

²¹⁸ Vgl. StK 1990, S. 57.

²¹⁹ Vgl. StK 1920, S. 157; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 1, Jg. 11.

²²⁰ Vgl. Ges 7/1998.

Weltkrieg wurde er an die Front kommandiert.²²¹

Seine künstlerischen Fertigkeiten hatte er bei den Professoren Rixner und Jungiesenheim erlernt. 1928 veranstaltete er in Steyr seine erste Ausstellung. Weitere sollten folgen. Die meisten seiner Landschaftsbilder haben Bezug zur Stadt Steyr oder der unmittelbaren Umgebung.²²²

1975 wurde ihm von Bürgermeister Weiss die Ehrenmedaille der Stadt verliehen. Im Anschluss an den zeremoniellen Akt sagte Dworschak die folgenden Worte:

„Mir war es vergönnt, die städtebauliche Schönheit dieser Stadt, ihrer winkeligen Gassen und herrlichen Plätze im Aquarell festzuhalten.“²²³

Franz-Kulstrunk-Straße (D6)

Abzweigend von der Franz-Dworschak-Straße verläuft dieser Straßenzug in östlicher Richtung und trägt den Namen seit dem Beschluss vom 1. Juli 1999.²²⁴

Franz Kulstrunk (1861-1944) wurde in Radstadt geboren. Nach Absolvierung der Realschule in Linz wirkte er als Lehrkraft in Schardenberg, Roitham und Neukirchen. Weitere Lehraufenthalte in Wien, Steyr und Salzburg folgten. Er wirkte auch bei einer Reformierung des Zeichenunterrichts an den Österreichischen Volksschulen mit. 1912 wurde er mit dem Titel eines Professors ausgezeichnet. Bekannt ist sein Riesengemälde der Stadt Salzburg (1916), welches das Stadtbild aus der Vogelperspektive darstellt.²²⁵

Ab 1886 war er als Lehrer an der Knabenbürgerschule in Steyr beschäftigt. Während seiner Zeit in Steyr entstanden die zahlreichen Illustrationen für das von Anton Rolleder publizierte „Heimatbuch der Stadt Steyr“.²²⁶

²²¹ Vgl. StZ 1975, Nr. 28.

²²² Vgl. Ebenda.

²²³ Ebenda.

²²⁴ Vgl. Ges 7/1998.

²²⁵ Vgl. Krackowizer Ferdinand/Berger Franz, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns. Gelehrte, Schriftsteller und Künstler Oberösterreichs seit 1800. Passau/Linz a . Donau 1931, S. 176f.

²²⁶ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 283.

Gablonzer-Straße (E4)

Erstmals findet sich dieser Straßenzug im Stadtteil Stein im StK 1954.²²⁷

Die Namensherkunft geht auf die Gablonzer zurück, welche sich in der dortigen Gegend nach der Vertreibung aus dem Sudetenland nach 1945 angesiedelt haben.²²⁸

Glinsnerweg (C5-C6)

Nördlich des Löwengutes findet sich diese Straßenbezeichnung am Stadtplan. Auch heute noch ist die Gegend in baulicher Hinsicht kaum erschlossen. Die Festlegung auf den Namen erfolgte durch den Gemeinderatsbeschluss vom 12. September 1952.²²⁹

Der Begriff Glinsner verweist auf die Bezeichnung eines Bauernhauses.²³⁰

Grabnerweg (D 4)

Abzweigend von den Straßenzügen Goldhanstraße und Hasenrathstraße verläuft diese Verkehrsfläche, vorbei am Vierkanthof Grabner und dem Gleinker Teich, in den Safrangarten. Aufgrund der Gutsbezeichnung wurde am 8. Februar 1939 die Straßenbezeichnung festgesetzt.²³¹

Hans-Gerstmayr-Straße (E5)

Diese Aufschließungsstraße im Bereich Ennser Straße und Steiner Straße erhielt durch den Gemeinderatsbeschluss vom 9. Juni 1988 die Bezeichnung. Zur Benennung dieses Straßenzuges waren auch die Bezeichnungen „Handelsstraße“, „Karl-Kokesch-Straße“ bzw. „Gattermayr-Straße“ in der engeren Auswahl.²³²

²²⁷ Vgl. StK 1954, S. 285.

²²⁸ Vgl. Amtsbl. 1978, Nr. 3, Jg. 21.

²²⁹ Vgl. Ges 211/47.

²³⁰ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 3, Jg. 11.

²³¹ Vgl. ZI 187/1939.

²³² Vgl. Ges 15/1988.

Hans Gerstmayr (1882-1987) wurde in St. Valentin geboren. Nachdem er Ausbildungen zum Baupolier, Stuckarbeiter und Ofensetzer hinter sich gebracht hatte, war er ab 1920 als Lehrperson an der damaligen Bundeslehranstalt für Eisen und Stahlverarbeitung in Steyr tätig. Durch seine Ausbildung als Ofensetzer war er bemüht, in den Bauernhöfen rund um das Stadtgebiet die Rauchküchen durch Sparherdküchen zu ersetzen.²³³

Im Steyrer Kalender 1933 finden sich die nachfolgenden Worte zu Gerstmayrs Tätigkeit:

„In emsiger Arbeit führt er eine Reihe von Treibarbeiten aus; teils sind sie religiöser Hausschmuck – und es sei Herrn Professor Gerstmayr nicht vergessen, dass er seine Sitte des Barocks, die Außenfront des Hauses mit Bildwerken zu schmücken, wieder pflegt – oder als Porträts mit größter Sorgfalt aus der Kupferplatte hämmert, teils als Embleme für Krieger- und anderweitige Denkmäler geschaffen.“²³⁴

In den Jahren 1903/1906 kam es zum ersten Kontakt mit Michael Blümelhuber in der Steyrdorfer Vorstadt, mit dem er mehrere Jahre in dessen Atelier zusammenarbeitete. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Gerstmayr zum Kriegsdienst befohlen. Weil er zuletzt im Lazarett Mehrerau stationiert war, gelang es dem dortigen Stiftsgymnasium, ihn als Zeichenlehrer zu verpflichten. Jedoch nach kurzer Zeit zog es ihn in seine Heimat zurück.²³⁵

Sein bekanntestes Werk ist das „Schwurkreuz“ der Bundeslehranstalt Steyr. Das Kriegerdenkmal in Kronsdorf und ein Bildnis Anton-Bruckners ist ebenfalls die Arbeit seiner Hände. Auf der Weltausstellung 1937 in Paris wurden seine Werke ausgestellt. Für seine Stahlschnittarbeiten erhielt er die Goldmedaille.²³⁶

Neben seiner Tätigkeit als Künstler war er 1912 Gründungsmitglied des Vereins Heimatschutz (heute Heimatpflege). Dieser hatte sich zum Ziel gesetzt, die Erhaltung des historischen Stadtbildes bestmöglich wahren zu wollen.²³⁷

²³³ Vgl. ÖL, Bd. 1, S. 482; Vgl. Watzinger, Ihre Heimat ist Steyr, S. 79.

²³⁴ StK 1933, S. 384.

²³⁵ Vgl. Watzinger. Ihre Heimat ist Steyr. S. 82ff.

²³⁶ Vgl. Ebenda, S. 85ff.

²³⁷ Vgl. StZ 1912, Nr. 53.

Hochstraße (D6)

Erstmals kann die Bezeichnung im StK 1920 gefunden werden. Die Bezeichnung rührt von der allgemeinen Überhöhung dieses Straßenzuges gegenüber dem dortigen Geländere relief her.²³⁸

Joseph-Löw-Straße (D6)

Innerhalb des Siedlungsgebietes der Steinersiedlung verbindet dieser Straßenzug seit dem Beschluss vom 1. Juli 1999 die Therese-Kratky-Straße mit der Franz-Kulstrunk-Straße.²³⁹

Der Maler Joseph Löw (1770-1842) wurde in Steyrdorf geboren und gab von 1809 bis 1825 zuerst in Linz, später in Steyr Zeichenunterricht. Während seiner Zeit in Linz entstanden zahlreiche Darstellungen, die historische Ereignisse widerspiegeln.²⁴⁰

Auf seinen Vorschlag hin beschloss eine Kommission 1837 die Einführung eines zweiten Jahrgangs der vierten Hauptschulklasse. Bei diesem sollte der Schwerpunkt auf technische Fächer wie Mechanik oder Baukunst gesetzt werden.²⁴¹

Karl-Holub-Straße (E6)

Südlich der Kudlichgasse im Stadtteil Stein liegt dieser seit dem 13. März 1950 namentlich festgelegte Straßenzug. Anstatt der gewählten Straßenbezeichnung wurde auch überlegt, dem im Juni 1813 geborenen Norbert Purschka eine Straße zu widmen. Jener Herr wirkte als Kooperator in Dietach bei Steyr. In späteren Lebensjahren diente er als Pfarrer in der Gemeinde Waldneukirchen.²⁴²

Karl Holub (1830-1903) wurde in Stradonitz geboren und bereits in jungen Jahren ein enger Mitarbeiter Josef Werndls. Gemeinsam besuchten sie im Mai 1863 den

²³⁸ Vgl. StK 1920, S. 158; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 4, Jg. 11.

²³⁹ Vgl. Ges 7/1998.

²⁴⁰ Vgl. ÖBL, Bd. 5, Lan-Mai. Wien 1972, S. 283.

²⁴¹ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 283.

²⁴² Vgl. Ges 229/53.

amerikanischen Kontinent um dort weitere Absatzmärkte für den Betrieb zu finden. Nach der vernichtenden Niederlage der österreichischen Armee in der Schlacht von Königgrätz 1866 erkannte Werndl die Chance, einen Auftrag zur Neubewaffnung der Armee für seinen Betrieb an Land ziehen zu können.²⁴³

Bis 1867 entwickelten Werndl und Holub ein Hinterladergewehr mit Wellenverschluss und 11 mm Kaliber für die österreichische Armee. Nachdem sich dieses Gewehr gegen zahlreiche andere Mitbewerber durchgesetzt hatte, erhielt man vom Kriegsministerium den Auftrag, die ersten tausend Stück zu fertigen.²⁴⁴

Die Schriftstellerin Martina Schedlbeger-Durnwalder schildert die Situation 1866 mit den nachfolgenden Worten:

„Der für Österreich verlorene Feldzug machte nun die Einführung der Hinterlader zum unabweislichen Gebot. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß der preußische Hinterlader dem österreichischen Vorderlader weit überlegen war. Nun begann ein Konkurrenzkampf ohnegleichen. [...] Über hundert verschiedene Systeme waren vorgelegt worden, und das Remington-Gewehr war bereits angenommen, als Werndl sein Gewehr vorlegte, das allen anderen vorgezogen wurde. So hatte er im letzten Augenblick als einziges Werk mit maschineller Einrichtung, die Zulassung seines Gewehres zur Erprobung mit glänzendem Ergebnis durchgesetzt. Am 28. Juli 1867 wurde vom Kriegsminister mit Genehmigung des obersten Kriegsherren der Auftrag auf Lieferung von 100 000 Gewehren gegeben.“²⁴⁵

Holub war von 1869 bis 1885 als technischer Direktor der Waffenfabrik im Dienst Werndls beschäftigt. Nebenbei war er von 1882 bis 1885 und 1887 bis 1890 im Gemeinderat von Steyr politisch aktiv. Aufgrund seiner Verdienste wurde er mit dem Franz-Josef-Orden und dem Rumänischen Offizierskreuz ausgezeichnet.²⁴⁶

²⁴³ Vgl. Amtsbl. 1963, Nr. 6, Jg. 6.

²⁴⁴ Vgl. StK 1917, S. 151.

²⁴⁵ Schedlberger-Durnwalder Maria, Josef Werndl. Leben und Werk des großen Bürgers von Steyr. Wels 1977, S. 76f.

²⁴⁶ Vgl. Amtsbl. 1963, Nr. 6, Jg. 6.

Ketteringstraße (C6)

Für die Hauptzufahrtsstraße von der Weinzierlstraße im Bereich der Krenn-Gründe wurde durch den Beschluss vom 15. September 1994 diese Bezeichnung festgelegt.²⁴⁷

Die Namensherkunft leitet sich von der Stadt Kettering im amerikanischen Bundesstaat Ohio ab. Am 27. Oktober 1972 war eine 20-köpfige-Delegation zur Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages in Steyr gewesen. Seit Mitte der 1970er Jahre erfolgen unter anderem Jugendaustauschprogramme.²⁴⁸

Klosterstraße (D4)

Abzweigend von der Retzenwinklerstraße führt dieser Straßenzug vorbei am Gleinker Teich bis zur Klosteranlage. Durch Festsetzung vom 8. Februar 1939 wurde die Bezeichnung amtlich. Der Straßename wurde gewählt, weil die Straße direkt zur ehemaligen Klosteranlage führt.²⁴⁹

Kudlichgasse (E6)

Diese Gasse westlich der Ennser Straße im Stadtteil Taschried wurde durch Gemeinderatsbeschluss vom 13. März 1950 benannt.²⁵⁰

Hans Kudlich (1823-1917) wurde in Lobenstein im heutigen Tschechien geboren und gilt heute als der Befreier der österreichischen Bauernschaft. Im Revolutionsjahr 1848 stellte der Bauernabgeordnete am 26. Juli im ersten österreichischen Reichstag den Antrag, das Untertänigkeitsverhältnis der Bauern mitsamt den daran geknüpften Verpflichtungen abzuschaffen.²⁵¹

Er setzte sich für die Abschaffung von Robot- und Zehentleistungen ein. Ein derartiges

²⁴⁷ Vgl. Ges 14/1994.

²⁴⁸ Vgl. Ebenda.

²⁴⁹ Vgl. ZI 187/1939.

²⁵⁰ Vgl. Ges 229/53.

²⁵¹ Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 253; Vgl. Rumpler Helmut, Österreichische Geschichte 1804-1914. Eine Chance für Mitteleuropa: bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. Wien 1997, S. 284.

Gesetz, das allerdings nicht ganz den bäuerlichen Forderungen entsprochen hatte, wurde vom Reichstag am 7. September 1848 verabschiedet.²⁵²

An dieser Stelle sollen auch kurz einige Worte zur Situation in der Stadt Steyr im Revolutionsjahr Erwähnung finden. Bürgermeister Sebastian Haydinger berichtete am 19. März vom Balkon des Ratsgebäudes von den Unruhen in Wien. Kudlich war im Zuge einer Reise durch Oberösterreich am 22. Oktober in Steyr. Aufgrund der politischen Umwälzungen von 1848 wurden auch in Steyr neue Verwaltungsinstanzen ins Leben gerufen. Das Kreisamt wurde durch die Bezirkshauptmannschaft ersetzt, der ein Verwaltungsgebäude am Stadtplatz zugeteilt wurde.²⁵³

1854 wurde Kudlich für seine Teilnahme an der Revolution in Wien bzw. auch am Pfälzischen Aufstand 1951 zum Tode verurteilt. Zum Zeitpunkt der Urteilsverkündung war er bereits in die Schweiz geflüchtet. Nachdem ihm dort Asyl verwehrt blieb, verbrachte er den Rest seines Lebens in Amerika. Er verstarb in der Nähe von New York.²⁵⁴

Lehnerweg (D4-D5)

Diese Wegbezeichnung findet sich im Stadtteil Stein. Aufgrund von Parzellierungsarbeiten in der Infangsiedlung ist dieser in Nord-Süd-Richtung verlaufende Weg entstanden. Der Name geht zurück auf das Bauernhaus Lehner, welches sich entlang dieser Verkehrsfläche befindet. Beschlossen wurde die Bezeichnung durch den Gemeinderatsbeschluss vom 12. September 1952.²⁵⁵

Liedlgutweg (E6)

Aufgrund des Teilbebauungsplanes „Knogler-Gründe“ entstand in den 1950er Jahren im Stadtteil Stein ein neuer Straßenzug. Dieser liegt zwischen der Hochstraße und der Steinerstraße.

²⁵² Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 253.

²⁵³ Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 127f.

²⁵⁴ Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 253.

²⁵⁵ Vgl. Ges 211/47; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 8, Jg. 11.

Für dieselbe Straße war auch der Vorschlag „Freisitzstraße“ in der engeren Auswahl; in Anlehnung an den benachbarten Freisitz. Der Name Liedlgut erinnert an einen alten Hofnamen aus der Umgebung. Beschlossen wurde der Name am 30. Mai 1958.²⁵⁶

Löwengutweg (C6)

Östlich der Weinzierlstraße wurden vom Besitz des Weinzierlguts Ende der 1950er Jahre Grundstücke abgetrennt, um dort Einfamilienhäuser zu errichten. Für den dort angelegten Weg wurde der Name vom Gemeinderat am 12. September 1952 festgelegt, der an ein dortiges Bauernhaus erinnert.²⁵⁷

Meierhofweg (E 4)

Namensgeber für diese Wegbezeichnung ist das Gut Meierhof im Stadtteil Stein. Festgelegt wurde die Bezeichnung am 14. September 1956.²⁵⁸

Plauenstraße (C6)

Innerhalb des Siedlungsgebietes auf den Krenn-Gründen verläuft diese Verbindungsstraße. Die Namensfestlegung erfolgte durch den Beschluss vom 15. September 1994 und geht auf kulturelle Austauschprogramme mit der deutschen Stadt Plauen seit den 1970er Jahren zurück.²⁵⁹

Seit damals pflegt Steyr eine Städtepartnerschaft mit Plauen, die aber bis heute schriftlich nicht festgesetzt wurde. 1977 hat die Partnerstadt eine Ausstellung über Steyr abgehalten. Im Zuge der Feierlichkeiten des Stadtjubiläums 1980 war der Plauener Bürgermeister Sachs in Steyr.²⁶⁰

²⁵⁶ Vgl. Ges 161/58; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 8, Jg. 11.

²⁵⁷ Vgl. Ges 211/47; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 8, Jg. 11.

²⁵⁸ Vgl. Ges 5146/56; Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 8, Jg. 11.

²⁵⁹ Vgl. Ges 14/1994.

²⁶⁰ Vgl. StZ 1978, Nr. 52; Vgl. <http://www.sf-steyr.sub.cc/>, Stand 15.2.2011.

Prof.-Anton-Neumann-Straße (E6)

Aufgrund der angrenzenden Brauerei wurde daran gedacht, die Bezeichnung Gambrinus-Straße zu wählen. Aus den Katastralplänen geht hervor, dass die Flurbezeichnung für dieses Gebiet Straßfeld lautete. Vom Stadtbauamt stammt der Vorschlag die Bezeichnung Straßfeldstraße einzuführen, welcher ebenfalls nie durchgesetzt wurde. Der Gemeinderatsbeschluss vom 19. Juli 1979 setzte die Bezeichnung für diesen Straßenzug westlich der Ennser Straße fest.²⁶¹

Anton Neumann (1885-1964) machte sich in Steyr aufgrund seiner Verdienste auf dem Gebiet der Allgemeinbildung und der Weiterbildung für Erwachsene einen bleibenden Namen. Zudem war er bei zahlreichen Vereinen in deren Tätigkeitsbereichen engagiert. Beispielsweise von 1924 bis 1933 war er Vorstehender der Ortsgruppe Steyr der Wiener Uranier.²⁶²

1950 beschloss der Stadtsenat die Gründung der Volkshochschule Steyr. Dieses Unternehmen wird den Bemühungen Neumanns zugeschrieben. Zu Beginn konnte man den Interessenten elf Kurse anbieten.²⁶³

Während der nationalsozialistischen Herrschaft hatte er das Amt des Oberschuldirektors inne. Ab 1945 bekleidete er das Amt des städtischen Kulturreferenten für sechzehn Jahre. 1949 wurde er Gemeinderatsmandatar, vom Oktober 1949 bis 1955 vertrat er als Bürgermeister-Stellvertreter die Interessen der Bevölkerung. Aufgrund gesundheitlicher Probleme legte er das Amt des Städtischen Kulturreferenten 1960 zurück. Beim Ausscheiden aus dem Gemeinderat, wurde ihm von den Mitgliedern einstimmig der Ehrenring der Stadt Steyr verliehen.²⁶⁴

Prof.-Hans-Köttenstorfer-Straße (D5)

Erstmals findet man die Bezeichnung für diesen Straßenzug im Stadtteil Stein im StK 1997.²⁶⁵

²⁶¹ Vgl. Ges 14/1979.

²⁶² Vgl. StK 1966, S. 108.

²⁶³ Vgl. StK 1966, S. 108; Vgl. StZ 1961, Nr. 22; Nr. 49.

²⁶⁴ Vgl. StK 1966, S. 108.

²⁶⁵ Vgl. StK 1997, S. 264.

Hans Köttenstorfer (1911-1996) war gebürtiger Steyrer. Nach dem Besuch der Pflichtschule ging er an die Fachschule für Eisen- und Stahlverarbeitung. Von 1926 bis 1930 war Hans Gerstmayr seine Lehrperson in der Abteilung Metallkunstgewerbe. Nach dem Abschluss in Steyr promovierte er an der Meisterschule für Medailleurkunst in Wien.²⁶⁶

1933 und 1934 erhielt er Auszeichnungen von dieser Anstalt. Die folgenden Jahre verdiente er seinen Lebensunterhalt als freischaffender Künstler. 1937 kehrte er an die Fachschule in Steyr zurück. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges war er abermals als freischaffender Künstler in Steyr tätig. Ab 1949 war er beim Österreichischen Hauptmünzamt angestellt. Ab 1962 war er dort Chef der Graveurabteilung. 1976 wurde Köttenstorfer der Professorentitel übertragen.²⁶⁷

Seine künstlerischen Werke wurden in europäischen Städten wie Antwerpen, Rom oder Wien ausgestellt. Insgesamt schuf er 660 Medaillen; wie etwa „600 Jahre Wiener Universität“ (1965), „150 Jahre Erste Österreichische Sparkasse“ (1969) und die „Anton-Bruckner Medaille“ (1965). Anlässlich der großen Stadtfeierlichkeiten 1980 entwarf er für Steyr die Silbergedenkmünze „1000 Jahre Steyr“ (1980). Ferner wurden die Wappenseiten der 5-Schillingmünze und der 10-Groschenmünze von ihm kreiert.²⁶⁸

Retzenwinklerstraße (D4)

Die Bezeichnung in der heute gebrauchten Form findet sich erstmals im StK 1952. Die Bezeichnung lässt sich auf die Gutsbezeichnung Retzenwinkler in der Infangsiedlung zurückführen.²⁶⁹

²⁶⁶ Vgl. Amtsbl. 1970, Nr. 4, Jg. 13.

²⁶⁷ Vgl. Ebenda; Vgl. StR 1996, Nr. 17.

²⁶⁸ Vgl. Ebenda; Vgl. StZ 1978, Nr. 52.

²⁶⁹ Vgl. StK 1952, S. 288; Vgl. StK 1930, S. 173.

Rosenbergerweg (D4)

Diese nördlich des Klosters von Gleink verlaufende Sackgasse wurde durch den Gemeinderatsbeschluss vom 16. Jänner 2003 benannt. Die Bezeichnung wurde gewählt, weil die Bezeichnung Rosenberg bereits als Hausbezeichnung evident war.²⁷⁰

Steiner-Straße (E6-E4)

Dieser Straßenzug verläuft in Nord-Süd Richtung im Stadtteil Stein. Die Bezeichnung findet sich im Straßenverzeichnis der Stadt Steyr erstmals im StK 1920 und leitet sich von der Ortsbezeichnung Stein ab. In der Umgebung des heutigen Straßenzuges bestand vom 14. bis Ende des 18. Jahrhunderts eine Kirche.²⁷¹

Taschelried (E6)

Durch den Gemeinderatsbeschluss vom 13. März 1950 wurde diese Bezeichnung ins Straßenverzeichnis der Stadt Steyr aufgenommen.²⁷²

Die Straßenbezeichnung im gleichnamigen Stadtteil wird zurückgeführt auf frühere Familiennamen wie Tausch(el) oder Teusch(el).²⁷³

Therese-Kratky-Straße (D6)

Seit dem Beschluss vom 1. Juli 1999 verläuft diese Aufschließungsstraße im Stadtteil Stein.²⁷⁴

Die Malerin Therese Kratky (1853-1914) wurde als Tochter eines Gutsverwalters in Steyr geboren und bewohnte zusammen mit den Eltern den Quenghof. Zuerst war sie

²⁷⁰ Vgl. Ges 15/02.

²⁷¹ Vgl. Amtsbl. 1969, Nr. 8, Jg. 12.

²⁷² Vgl. Ges 229/53.

²⁷³ Vgl. Amtsbl. 1969, Nr. 10, Jg. 12.

²⁷⁴ Vgl. Ges 7/1998.

auf dem Gebiet der Kunststickerei aktiv. Erst in späteren Jahren fand sie ihre Liebe zur Malerei. Die Gründung der ersten Malschule in Steyr geht auf Kratky zurück. Zu ihren beliebtesten Motiven zählten Landschaften und Blumen. Ihr Atelier befand sich in der Berggasse. Sowohl bei der Weltausstellung 1900 in Paris als auch bei der Kaiserjubiläumsausstellung 1908 in Steyr wurde Kratky für ihre künstlerischen Werke geehrt.²⁷⁵

Der Steyrer Kalender von 1915 schildert das Schaffen Kratkys mit den folgenden Worten:

*[...] ihre ungemein anmutig und zart ausgeführten Blumen und Stilleben fanden bald Beachtung, gerne besuchte man ihre Gemäldeausstellungen, die sie so geschmackvoll in ihrem idyllischen Künstlerheim zu arrangieren wusste.*²⁷⁶

Zu ihren bekanntesten Werken zählt die „Taufkapelle der Stadtpfarrkirche in Steyr“ und „Objekte der Petermandl’schen Messersammlung“, welche beide in Öl gemalt wurden.²⁷⁷

Kratkys Grabstätte wurde im denkmalgeschützten Bereich des Steyrer Friedhofes angelegt. Der Erhaltung der Grabstätte hat sich der Verein Heimatpflege verschrieben, weil die Künstlerin selbst keine Nachkommen hatte.²⁷⁸

²⁷⁵ Vgl. ÖBL, Bd. 4, Knolz-Lan. Wien 1983, S. 215; Vgl. StZ 1914, Nr. 33; Vgl. Tips 2010, Nr. 3, S. 5.

²⁷⁶ StK 1915, S 120.

²⁷⁷ Vgl. ÖBL, Bd. 4, S. 215.

²⁷⁸ Vgl. Tips 2010, Nr. 3, S. 5.

5.5 Tabor

Anton-Azwanger-Straße (E6-E7)

Durch Gemeinderatsbeschluss vom 12. September 1952 wurde diese Straßenbezeichnung, die den südlichen Anschluss an die Straße Taschelried bildet, festgelegt.²⁷⁹

Anton Azwanger (1887-1949) wurde in Rattenberg als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. 1906 hatte er die Ausbildung zur Lehrperson an Schulen in Innsbruck abgeschlossen. In den folgenden Jahren war er an verschiedenen Schulen in Ober-Niederösterreich und Tirol angestellt. 1916 trat er der Sozialdemokratischen Partei bei.²⁸⁰

1923 kam er erstmals nach Steyr. 1929 wurde er in den Gemeinderat gewählt. Ab 1931 bekleidete er das Amt des Vizebürgermeisters der Stadt. Aufgrund der politischen Lage im Land wurde er 1934 für mehrere Monate inhaftiert. Zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft sollte ihn dasselbe Schicksal noch einmal einholen.²⁸¹

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde er abermals zum Bürgermeisterstellvertreter gewählt. Im November 1945 erfolgte der Einzug in den Landtag. Er wurde als Ernährungsreferent einberufen. Im Gemeinderat der Stadt Steyr hatte er die Aufgabe, die Belange der Kultur, des Sports und der Fürsorge zu verwalten.²⁸²

Bürgermeister Fellingner fand in der Trauersitzung am 1. Februar 1949, anlässlich des plötzlichen Todes von Azwanger, folgende Worte:

„Der allzu frühe Tod des Stadtrates Azwanger hat uns heute hier versammelt [...]. Seine unermüdliche Tätigkeit, die ihn sogar in schwerer Krankheit kaum zur nötigen Ruhe und Schonung kommen ließ, war sicherlich mit ein Grund seines frühzeitigen Todes, [...]“²⁸³

²⁷⁹ Vgl. Ges 211/47.

²⁸⁰ Vgl. StZ 1949, Nr. 5; Vgl. StK 1950, S. 247.

²⁸¹ Vgl. StZ 1949, Nr. 5.

²⁸² Vgl. Ebenda.

²⁸³ StK 1950, S. 247.

Bogenhausstraße (E7-F7)

Der Name bezeichnet die Straße, die von der Industriestraße nach Norden bis zum Bogenhaus und dann parallel zu diesem bis zur Hanuschstraße verläuft. Ursprünglich wollte man den Namen Bogenstraße festlegen. Der Umstand, dass im Bereich Kegelprielstraße bereits eine Bogengasse existierte, legte jedoch Verwechslungsmöglichkeiten nahe.²⁸⁴

Darum wurde vom Gemeinderat am 14. September 1956 der Name Bogenhausstraße für den Stadtteil Tabor beschlossen.²⁸⁵

Ferdinand-Hanusch-Straße (E7)

Die Reichswehrstraße, welche zu Beginn des Jahres 1953 die noch unbebauten Flächen bis zum Tabor begrenzte, wurde vom Gemeinderat am 13. November 1953 umbenannt.²⁸⁶

Ferdinand Hanusch (1866-1923) wurde als Sohn schlesischer Weberleute geboren. Aufgrund der ärmlichen Lage der Familie arbeitete er bereits mit 13 Jahren als Bauhilfsarbeiter. Ein Jahr später arbeitete er in einer Bandfabrik in Wigstadtl. Zu jener Zeit kam er erstmals mit dem Gedankengut des Sozialismus in Kontakt.²⁸⁷

Anfang des Jahres 1884 begab er sich auf Wanderschaft. Er kam über Wien bis in die Türkei und Rumänien. 1887 kehrte er nach Wigstadtl zurück. 1891 heiratete er Anna Domes. Im selben Jahr wurde er aktives Mitglied der Arbeiterbewegung.²⁸⁸

1895 verstarb seine erste Frau. Noch im selben Jahr ehelichte er Julie Gill. Ab 1897 bekleidete er das Amt eines Partei- und Gewerkschaftssekretärs in Sternberg. Ab diesem Zeitpunkt begann ein rascher politischer Werdegang.²⁸⁹

Besonders seine zweijährige Amtszeit 1918 bis 1920 als Staatssekretär für soziale Fürsorge wirkte lange nach. Unzählige Gesetze wurden neu geschaffen oder reformiert.

²⁸⁴ Vgl. Amtsbl. 1967, Nr. 9, Jg. 10.

²⁸⁵ Vgl. Ges 5146/56.

²⁸⁶ Vgl. Ges 229/53.

²⁸⁷ Vgl. Staininger Otto (Hg.), Ferdinand Hanusch. Ein Leben für den sozialen Aufstieg (1866-1923). Wien 1973, S. 21 ff.

²⁸⁸ Vgl. Ebenda; Vgl. ÖBL, Bd. 2. Glae-Hüb. Wien 1993, S. 184f.

²⁸⁹ Vgl. Staininger, Hanusch, S. 28.

Das Krankenkassensystem wurde einer Neustrukturierung unterzogen. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen für die Arbeiterschicht wurden geschaffen. An dieser Stelle sollen die wichtigsten Errungenschaften nur kurz genannt werden. Die Einführung des Achtstundentags, des Arbeiterurlaubs, der Betriebsräte, der Arbeitslosenversicherung, des Invaliditätsgesetzes und die Schaffung der Kammern für Arbeiter und Angestellte gehen auf Hanusch zurück.²⁹⁰

Franklin-D.-Roosevelt-Straße (E7-E6)

In den Akten findet sich ein Dokument des Artilleristen Bundes Steyr an den Bürgermeister vom 26. August 1937. Im Rückschreiben des Bürgermeisters Walk vom 11. September 1937 wurde der Straßenbereich der Ennsstraße, zwischen dem Schnallentor und der Einmündung in die Michael Blümelhuber Straße mit sofortiger Wirksamkeit als Artilleriestraße benannt.

Am 4. Mai 1946 erfolgte die Umbenennung der Artilleriestraße am Tabor in die heute gültige Bezeichnung.²⁹¹

Franklin Delano Roosevelt (1882-1945) wurde in der Nähe von New York geboren. Er war das einzige Kind einer wohlhabenden Familie, deren Wurzeln aus Holland stammen. Nach dem Besuch von Privatschulen studierte er vier Jahre in Harvard. Von 1904 bis 1907 war er als Jurastudent an der Columbia inskribiert. 1921 erkrankte er an Kinderlähmung, in deren Folge er bis zu seinem Tod auf einen Rollstuhl angewiesen war.²⁹²

Nachdem er das Amt des Gouverneurs von New York ausgeübt hatte, setzte er sich bei den Präsidentschaftswahlen 1932 gegen den republikanischen Präsidenten Woodrow Wilson durch. Das Schlagwort der New Deal Politik prägte seine erste Amtszeit. Bereits vor dem Kriegseintritt Amerikas trat er für ein Gleichgewicht der Weltmächte ein. Die Durchsetzung einer freien Weltwirtschaft sollte zum kollektiven Frieden beitragen. Die Ausarbeitung der Atlantik Charta, die Grundlage für die 1945 gegründete UNO, geht auf seine Initiativen zurück. Unterstützung zur Durchsetzung seiner Anschauungen

²⁹⁰ Vgl. Ebenda, S. 83f.

²⁹¹ Vgl. ZI 5384; Vgl. ZI 2879/46.

²⁹² Vgl. Heideking Jürgen (Hg.), Die amerikanischen Präsidenten: 42 historische Portraits von George Washington bis George W. Bush. München 2002, S. 309f.

erhoffte er sich von der Sowjetunion.²⁹³

Am 7. Dezember 1944 begann seine vierte Amtszeit als amerikanischer Präsident. Kurz nach der Konferenz von Jalta starb Roosevelt vor Ende des Zweiten Weltkrieges am 12. April 1945 an einem Gehirnschlag.²⁹⁴

Franz-Paulmayr-Straße (E7)

Die Zufahrtsstraße zwischen den heute ansässigen Geschäften Leiner und Tabor, welche nach Süden hin in die Kaserngasse einmündet, erhielt durch den Gemeinderatsbeschluss vom 5. April 1984 diese Bezeichnung.

Aus den Akten geht hervor, dass auch eine Benennung nach Karl Kokesch (1905-1959) bzw. Hermann Schmid (1870-1945) für diesen Straßenzug in Betracht gezogen wurde.²⁹⁵

Durch die Benennung wird an den ehemaligen Vizebürgermeister Franz Paulmayr (1894-1962) erinnert. Nachdem er 1912 am Realgymnasium in Steyr maturiert hatte, begann er in Wien und Graz Chemie zu studieren, musste aber 1914 in den Krieg ziehen. Durch militärische Erfolge stieg er zum Rang eines Offiziers auf. Nach Kriegsende musste er sein Leben neu organisieren.²⁹⁶

1920 wurde er Bankbeamter. 1930 wurde er zum Leiter der Oberbank-Filiale in Steyr bestellt. Zehn Jahre hatte er diese Funktion inne. Zwischen 1940 und 1945 war er in die Auseinandersetzungen im Zuge des Zweiten Weltkrieges verstrickt. Nach Kriegsende übernahm er wieder die Leitung der Oberbank in Steyr.²⁹⁷

Zugleich stellte er sich aber auch in den Dienst der öffentlichen Sache. Ab 1945 hatte er bis 1959 das Amt des Vizebürgermeisters auf Seiten der ÖVP inne. Besonders seine Verdienste als Leiter des Baureferates um den Wiederaufbau sind von Bedeutung. Unter seiner Amtszeit wurden historische Bauwerke wie die Kirche am Michaelerplatz, der Innerbergerstadel, das Bummerlhaus, der Leopoldi-Brunnen und das Rathaus erneuert. Seine Verdienste als Referent der Freiwilligen Feuerwehr haben dazu beigetragen, dass

²⁹³ Vgl. Ebenda, S. 312ff.

²⁹⁴ Vgl. Ebenda, S. 322.

²⁹⁵ Vgl. Ges 15/1983.

²⁹⁶ Vgl. StK 1964, S. 138f.

²⁹⁷ Vgl. Ebenda, S. 139.

jene von Steyr Ende der 1950er Jahre sehr gut organisiert war. In seinem letzten Jahr als Vizebürgermeister wurde ihm der Ehrenring der Stadt Steyr verliehen. Seine Beisetzung erfolgte in der Familiengruft in Sierning.²⁹⁸

Friedrich-Uprimny-Stiege (E7)

Die Friedhofsstiege, zwischen der Gleinker Gasse und dem Taborweg, wurde durch den Beschluss vom 5. Oktober 2000 umbenannt. Seit der Umbenennung existiert im Umkreis des Städtischen Friedhofes keine Straßenbezeichnung, welche darauf hindeutet. Der Steyrer Friedhof wurde 1569 angelegt. 1840, 1892 und 1909 wurden Erweiterungen vorgenommen.²⁹⁹

Friedrich Uprimny (1921-1992) wurde als Sohn jüdischer Eltern in Steyr geboren. Am 26. November 1939 flüchtete er vor den Nationalsozialisten nach Bratislava. Auf der Flucht verschlug es ihn nach Ungarn, Rumänien, in die Türkei und sogar bis nach Palästina. Nach dem Eintritt in die englische Armee war er an Feldzügen in Nordafrika, Malta und Italien beteiligt. 1946 lernte er seine Frau kennen.³⁰⁰

1947 kehrte er als einziger Jude mit Steyrer Vergangenheit zurück. Zuhause angekommen, musste er von der Ermordung seiner Eltern und Geschwister durch die Nationalsozialisten erfahren. Aufgrund der schlechten Arbeitsmarktsituation schloss er sich der Sozialistischen Arbeiterpartei an. Nach deren Auflösung wurde er Mitglied bei der Kommunistischen Partei. Aufgrund der Krisensituation 1968 in der Tschechoslowakei folgte der Parteiaustritt. Bis zu seinem Tod setzte er sich für die Erhaltung des jüdischen Friedhofes in Steyr ein.³⁰¹

²⁹⁸ Vgl. Ebenda; Amtsbl. 1958, Nr. 1, Jg. 1; Vgl. Ofner, Die Eisenstadt Steyr, S. 152.

²⁹⁹ Vgl. Ges 30/1998; Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 71.

³⁰⁰ Vgl. Neuhauser-Pfeiffer Waltraud/Ramsmaier Karl, Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr. Linz 1993, S. 280ff.

³⁰¹ Vgl. Ebenda, S. 284ff; Vgl. Kaufmann, Kleiner Führer durch Steyr, S. 66.

Gottfried-Koller-Straße (E7)

Am 13. April 1967 beschloss der Gemeinderat die Umbenennung der Versorgungsheimstraße am Tabor in Gottfried-Koller-Straße.³⁰²

Gottfried Koller (1896-1957) wurde in Prag geboren. 1902 übersiedelte die Familie nach Steyr. Nach Absolvierung der Schulausbildung begann er eine Lehre in den Hack-Werken in Steyr. Anfang der 1930er Jahre wurde er Gewerkschaftsobmann der Metall- und Bergarbeiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er Maßnahmen zur Wiedererrichtung der Gewerkschaften und war Mitglied des ersten Gemeinderates.³⁰³

Des Weiteren wurde er zum Betriebsobmann der Steyrer-Werke gewählt. Seit dem Eintritt in den Gemeinderat war er bis zu seinem Tod 1957 Erster Vizebürgermeister. Die Errichtung eines Altersheimes am Tabor und mehrerer Kindergärten darf ihm zugeschrieben werden.³⁰⁴

Industriestraße (E7)

Durch den Beschluss vom 17. Februar 1922 wurde die Bezeichnung für den Stadtteil Tabor festgelegt.³⁰⁵

Im Jahr 1905 wurde dieser Straßenzug errichtet. Die Bezeichnung leitet sich daher ab, dass einige Gebäudeteile der Artilleriekaserne nach dem Ersten Weltkrieg von Industriebetrieben genutzt wurden.³⁰⁶

Kaserngasse (E7)

Seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 17. Februar 1922 findet sich dieser Straßenzug am Tabor.³⁰⁷

Die Straßenbezeichnung lässt sich auf die Kaiser Franz Joseph-Korps Artilleriekaserne

³⁰² Vgl. Ges 73/66.

³⁰³ Vgl. StK 1959, S. 138; Vgl. Gemeinderatsprotokoll 14. September 1945, S. 19.

³⁰⁴ Vgl. StK 1959, S. 138.

³⁰⁵ Vgl. NO 2109.

³⁰⁶ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 4, Jg. 11.

³⁰⁷ Vgl. NO 2109.

zurückführen. Mit dem Bau dieser Militäranlage wurde 1903 auf Kosten der Stadt begonnen, nachdem diese die Stadlmayrgründe aus familiären Besitzungen am Tabor aufgekauft hatte.³⁰⁸

Nach Fertigstellung der Bauarbeiten wurde das Areal am 1. September 1905 von militärischen Einheiten bezogen. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren verschiedene militärische Abteilungen in Steyr stationiert.³⁰⁹

Unmittelbar nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland wurde das in der Kaserne Steyr stationierte Infanterieregiment Nr. 14 der Deutschen Wehrmacht eingegliedert. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges diente das Kaserngebäude bis 1962 als Quartier für Flüchtlinge. 1964 wurde in Steyr eine Panzerabteilung des Österreichischen Bundesheeres stationiert.³¹⁰

Am 15. Mai 1958 erfolgte die Umbenennung in Trollmann- Kaserne, nach dem gebürtigen Steyrer General Ignaz Trollmann, dem im Stadtteil Gründberg auch die Trollmannstraße gewidmet ist.³¹¹

Ludwig-Anzengruber-Straße (F7)

Für einen Straßenzug unweit des HTL Steyr Schulzentrums wurde am 25. September 1958 dieser Name festgelegt. Dieser bildet am Tabor eine Verbindungsstraße zwischen der Ferdinand-Hanusch-Straße und der Bogenhausstraße.³¹²

Ludwig Anzengruber (1839-1889) wurde in Wien geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters begann er als Aushilfskraft eines Buchhändlers zu arbeiten. Von 1858 bis 1867 war er Mitglied einer Schauspielergruppe, die in verschiedenen Ländern der Monarchie auftrat. Ab 1860 war er im Innendienst der Polizei angestellt.³¹³

Durch den Erfolg des Bühnenstückes „Der Pfarrer vom Kirchfeld“ (1870) lebte er fortan als freier Schriftsteller in Wien. Er war Mitarbeiter bei den Zeitschriften „Heimatblatt“ und „Figaro“. Der Bezug zu Steyr beruht auf dem Umstand, dass einige seiner Werke im ehemaligen Stadttheater in der Berggasse, welches 1792 durch Umbauarbeiten des

³⁰⁸ Vgl. StK 1905, S. 197.

³⁰⁹ Vgl. Ebenda, S. 70; Vgl. StZ 1912, Nr. 17.

³¹⁰ Vgl. StK 1939, S. 259; Vgl. StZ 1964, Nr. 43; Vgl. StK 1966, S. 110.

³¹¹ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 7, Jg. 11.

³¹² Vgl. Ges 161/58.

³¹³ Vgl. ÖBL, Bd. 1, A-Glä. Wien 1993, S. 26.

Cölestinerinnenklosters entstand, aufgeführt wurden. Weite Kreise der Arbeiterschichten schätzten seine Stücke aufgrund der sozialkritischen Darstellungen.³¹⁴

Weitere Bühnenstücke Anzengrubers sollen an dieser Stelle nur kurz aufgezählt werden: „Der Meineidbauer“ (1871), „Die Kreuzelschreiber“ (1872), „Der G' wissenswurm“ (1874) und „Die Trutzige“ (1878) stammen aus seiner Feder. Die Romane „Der Schandfleck“ (1876) und „Der Sternsteinhof“ (1885) stammen ebenfalls von ihm.³¹⁵

Mozartstraße (E7)

Durch den Beschluss des Gemeinderates wurde dieser Name am 22. Dezember 1922 festgelegt.³¹⁶

Den Akten vom September 1966 kann entnommen werden, dass es Bestrebungen gab, die am Tabor gelegene Mozartstraße, eine kaum frequentierte Verbindung zwischen Industriestraße und Kaserngasse, umzubenennen. Man war der Ansicht, dass dieser Straßenzug dem österreichischen Komponisten nicht die verdiente Anerkennung entgegenbringe. Eine neu errichtete Straße im Stadtteil Munichholz sollte mit Mozart in Verbindung gebracht werden. Diesen Bestrebungen wurde aber bis heute keine Folge geleistet.³¹⁷

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) zählt neben Haydn und Beethoven zu den bedeutendsten Vertretern der Wiener Klassik. Bereits im Kindesalter wurde er vom Vater im Klavierspiel unterrichtet. Ab diesem Alter war er auf vielen Reisen quer durch Europa unterwegs.³¹⁸

1778 kehrte Mozart nach dem Tod seiner Mutter nach Wien zurück. Aufgrund der andauernden Zwistigkeiten zum Erzbischof wurde er 1781 entlassen. Ab diesem Zeitpunkt versuchte er als freischaffender Künstler in Wien Fuß zu fassen. Ab 1787 war er als Komponist am kaiserlichen Hof angestellt.³¹⁹

Trotz erfolgreicher Auftritte verschlechterte sich ab 1789 seine finanzielle Situation

³¹⁴ Vgl. Ebenda; Vgl. StZ 1978, Nr. 13.

³¹⁵ Vgl. ÖBL, Bd. 1, S. 26.

³¹⁶ Vgl. NO 2111.

³¹⁷ Vgl. Ges 73/66.

³¹⁸ Vgl. Der Brockhaus Musik. Personen, Epochen, Sachbegriffe. (Hg. Von der Lexikonredaktion der F.A. Brockhaus). Mannheim u. a. 2001, S. 441.

³¹⁹ Vgl. Ebenda, S. 442.

zunehmend. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Mozart kein begabter Finanzverwalter war.³²⁰

Mozart verstarb am 5. Dezember 1791 in Wien. Das Requiem, ein Auftragswerk des Grafen Franz Walsegger-Stuppach, konnte er nicht mehr vollenden.³²¹

Posthofstraße (E7)

Ursprünglich sollte dieses Verbindungsstück Wachturmstraße benannt werden. Aufgrund eines neuen Bebauungsplanes Anfang der 1950er Jahre hat man den Begriff Posthofstraße in der Gemeinderatssitzung am 13. November 1953 festgelegt.³²²

Der „Posthof“ war ein altes Bauernhaus, welches den Steyrer Postbediensteten als Zentrale diente. 1961 wurde das Gebäude geschliffen, weil es im Zuge der Aufschließung dieser Gegend durch neue Wohnbauten im Wege stand.³²³

Taborstiege (E7)

Leider finden sich in den Akten keine genauen Daten über die Benennung. Die Bezeichnung findet sich erstmals im StK 1959.³²⁴

Am 31. Oktober 1951 wurde die Stiege, welche den Michaelerplatz mit der Taborhöhe verbindet durch Bürgermeister Steinbrecher eröffnet. Bei einem offiziellen Wettbewerb setzen sich die Pläne des Architekten Preyer durch, welche ab April 1951 umgesetzt wurden. Der gesamte Stiegenkomplex zählt 243 Stufen. Das Projekt zur Errichtung eines Aufzuges wurde bis heute nicht umgesetzt.³²⁵

³²⁰ Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 438.

³²¹ Vgl. Der Brockhaus Musik, S. 443.

³²² Vgl. Ges 229/53.

³²³ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 10, Jg. 11; Vgl. StZ 1961, Nr. 12.

³²⁴ Vgl. StK 1959.

³²⁵ Vgl. StK 1959, S. 334; Vgl. StK 1953, S. 129f; Vgl. StZ 1972, Nr. 8.

Tabortweg (E7-F7)

Seit dem Beschluss vom 17. Februar 1922 ist diese Bezeichnung amtlich festgesetzt.³²⁶

Die Namensgebung geht zurück auf die schanzenartigen Erhöhungen, die 1467 auf Befehl des böhmischen Heerführers Jörg von Stein im Zuge einer Belagerung der Stadt dort errichtet wurden. Stein gelang es, Steyrdorf zu erobern und die Truppen Kaiser Friedrichs III. aus der Stadt zu vertreiben.³²⁷

Wachtturmstraße (F7)

Aufzeichnungen belegen, dass an der Stelle, wo sich heute die Taborkirche befindet, unter Friedrich III. ein Wachturm errichtet wurde. Bereits in einer Gemeinderatssitzung am 21. Juli 1953 ist der Antrag behandelt, den damals vorhandenen Verbindungsweg von der Michael-Blümelhuber-Straße zum Tabortweg nach dem vormaligen Wachturm zu benennen. Jedoch wurde der Benennungsakt bis zur Einbringung weiterer Vorschläge zurückgelegt. August 1953 finden sich in den Akten weitere Benennungsvorschläge. Die Namen Ferdinand Hanusch, Dr. Semmelweis und Dr. Klunzinger standen in der Auswahl.³²⁸

Der Gemeinderatsbeschluss vom 14. September 1956 legte den heutigen Namen fest. Zudem hat die Straße einen anderen Verlauf bekommen, als dies 1953 noch angedacht war.³²⁹

³²⁶ Vgl. NO 2109.

³²⁷ Vgl. Amtsbl. 1969, Nr. 10, Jg. 12.

³²⁸ Vgl. Ges 229/53.

³²⁹ Vgl. Ges 5146/56.

5.6 Taschried

Ing.-Ferdinand-Porsche-Straße (E6)

Für einen neu entstandenen Straßenzug in Taschried wurde dieser Name am 15. Dezember 1966 festgelegt. Dieser verläuft nur unweit der größeren Resthofstraße.

Aufgrund der Länge dieses Straßennamens, konnte dieser nicht in ausgeschriebener Form auf die Straßentafeln aufgedruckt werden. Um die Größe der Buchstaben nicht verändern zu müssen, hat die Austria Email Werke AG den Vorschlag eingebracht, den Namen zweizeilig abzdrukken. Letztendlich hat sich folgender Druckvorschlag des Stadtbauamtes durchgesetzt: Ing.-Ferd.-Porsche-Str.³³⁰

Ferdinand Porsche (1875-1951) wurde in Maffersorf im Gebiet des heutigen Tschechien geboren und starb im Alter von 76 Jahren in Stuttgart. Nach einer Anstellung in den Lohner-Werken bei Wien trat er 1906 bis 1923 in den Dienst der Austro-Daimler AG. Bis 1929 arbeitete er für Daimler-Benz.³³¹

Von 1929 bis 1931 war er in Steyr im Dienst der Steyr-Werke. Seine Konstruktionen des „Steyr 30“ und „Steyr 100“ sind bekannt.³³²

In der Ausgabe des Auto Motor Sport Magazin von 1978 schildert sein Sohn Porsches Arbeit mit folgenden Worten:

„Die Wagen, die er für Steyr zu bauen begann, spiegelten seine seit Jahren gereiften, fortschrittlichen Ideen wider. Er hatte auch die notwendige praktische Unterstützung, da ihm alle Einrichtungen des Unternehmens zur Verfügung standen. Vorteilhaft war auch, daß bei Steyr alles unter einem Dache gefertigt wurde, Es gab eine Schmiede, ein Walzwerk, [...]. Im Januar 1929 begann Vater mit der Konstruktion eines vollkommen neuen Wagens für Steyr. Von dieser Zeit an erzielte er erstaunliche Fortschritte. Er konnte den Prototyp des Modells noch im gleichen Jahr auf dem Pariser Automobil-Salon ausstellen [...].“³³³

1931 wechselte er aufgrund der Fusion von Austro-Daimler mit Steyr zu seinem vormaligen Arbeitgeber Daimler-Benz. 1931 fasste er die Idee zur Konstruktion des

³³⁰ Vgl. Ges 170/65.

³³¹ Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 597f.

³³² Vgl. Ebenda.

³³³ Auto Motor Sport 1978, Nr. 20, S. 167.

„Volkswagen“. Seine Pläne zum Bau eines Kleinwagens für die breite Masse der Bevölkerung wurden von den Nationalsozialisten aufgenommen. Um die Massenproduktion gewährleisten zu können, wurde 1938 nahe Wolfsburg mit dem Bau einer Fabrik begonnen. Hitler hatte zu diesem Zeitpunkt schon lange den Entschluss zu den Kriegen der Folgezeit gefasst. Darum wurden keine Personenfahrzeuge nach den Plänen Porsches gefertigt, sondern Fahrzeuge für die Wehrmacht. Als Porsche die Zeichen der Zeit erkannte, verlegte er seine Produktionsstätten nach Gmünd. Erst 1950 kehrte er nach Deutschland zurück.³³⁴

Gottlieb-Daimler-Weg (E6-F6)

Die Bezeichnung für den Weg, der in westlicher Richtung von der Michael-Blümelhuber-Straße abbiegt, wurde vom Gemeinderat am 12. Juni 1969 beschlossen.³³⁵

Gottlieb Daimler (1834-1900) wurde im deutschen Schorndorf geboren. Nach Abschluss einer Ausbildung zum Büchsenmacher arbeitete er in Stuttgart für Ferdinand Steinbeis. 1857 begann er in Stuttgart Maschinenbau zu studieren. 1859 hatte er sein Studium erfolgreich abgeschlossen. In den Folgejahren konnte er durch finanzielle Unterstützung von Steinbeis Studienreisen ins Ausland unternehmen.³³⁶

1865 erfolgte das erste Zusammentreffen mit Wilhelm Maybach. 1872 übernahm er eine Führungsfunktion in der Gasmotorenfabrik Deutz. In den folgenden Jahren arbeitete er mit Maybach zusammen, um eine Verbesserung der Gasmotoren bewirken zu können. Aufgrund von Streitigkeiten verließ er 1882 den Betrieb und gründete in Cannstatt eine Versuchswerkstatt. Gemeinsam mit Maybach gelang es 1884 einen universell einsetzbareren Verbrennungsmotor zu konstruieren.³³⁷

Daimler und Maybach schufen das erste Motorrad. Später wurde der Motor in Kutschen eingebaut. 1889 konnte auf der Pariser Weltausstellung ein Motorwagen mit zwei Zylindern der Öffentlichkeit präsentiert werden.³³⁸

³³⁴ Vgl. Box Robert de la Rive/Paturi Felix R, Ein Jahrhundert Automobil. Aarau 1986, S. 94 f; Vgl. ÖL, Bd. 2, S. 597 f.

³³⁵ Vgl. Ges 858/69.

³³⁶ Vgl. Müller Martina, Die Identifikation kultureller Erfolgsfaktoren bei grenzüberschreitenden Fusionen. Eine Analyse am Beispiel der DaimlerChrysler AG. Wiesbaden 2007, S. 183.

³³⁷ Vgl. Ebenda, S. 183f.

³³⁸ Vgl. Bosch Robert (Hg.), Ottomotor-Management. Systeme und Komponenten. Neu: Bifuel-Motronic. Wiesbaden 2005, S. 12.

Trotz dieser Leistungen ging es ab 1889 mit dem Betrieb Daimlers wirtschaftlich bergab. Um den Konkurs zu verhindern, wurde im November 1889 durch die Beteiligung von Max Duttenhofer und Wilhelm Lorenz die Daimler-Motoren-Gesellschaft begründet. Weil die wirtschaftliche Situation nicht verbessert werden konnte, schied Daimler 1893 unter dem Druck der Mitbesitzer aus dem Betrieb aus. 1895 erfolgte seine Rückkehr als Vorsitzender des Aufsichtsrates. Denn eine Gruppe englischer Unternehmer war nur dann bereit, Geld zu investieren, sofern Daimler wieder in den Betrieb eintrete. Sechs Jahre später verstarb er. Erst ab diesem Zeitpunkt verbesserte sich die Situation der Daimler-Motoren-Gesellschaft.³³⁹

Johann-Puch-Straße (E6)

Diese Straße verläuft seit dem Gemeinderatsbeschluss vom 15. Dezember 1966 von der Michael-Blümelhuber-Straße in nördlicher Richtung in die Ennser Straße.³⁴⁰

Johann Puch (1862-1914) wurde in Sakuschak geboren. Im zwölften Lebensjahr trat er bei einem Schlossermeister in Pettau in die Lehre ein. Nach drei Jahren hatte er seine Lehrzeit abgeschlossen. In den darauffolgenden Jahren war er bei mehreren Meistern beruflich tätig. 1882 wurde er zur Ableistung des militärischen Dienstes eingezogen. Bis 1885 war er deswegen in Graz ansässig.³⁴¹

Die Etablierung des Hochrades aus England führte Puch in neue berufliche Bahnen. Er begann für eine Grazer Fahrradwerkstätte zu arbeiten. Das erste Ansuchen im Februar 1889 zur Gründung einer eigenen Werkstatt in Graz wurde abgelehnt. Erst im September 1889 wurde seinem Anliegen stattgegeben. Am 17. Juli 1891 wurde die „Johann Puch & Comp., fabrikmäßige Erzeugung von Fahrrädern“, im Handelsregister der Stadt Graz eingetragen. Ab diesem Zeitpunkt setzte die Produktion von Fahrrädern ein, die unter dem Namen „Styria“ bekannt werden sollten.³⁴²

Durch zunehmende Erfolge seiner Fahrräder bei Straßenrennen, wurde die Marke über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannt. Um 1900 war der Markt für Fahrräder

³³⁹ Vgl. Müller, Die Identifikation kultureller Erfolgsfaktoren, S. 184; Box/Paturi, Ein Jahrhundert Automobil, S. 17.

³⁴⁰ Vgl. Ges 170/65.

³⁴¹ Vgl. Seper Hans, 100 Jahre Steyr-Daimler-Puch A.G. Der Werdegang eines Österreichischen Industrie-Unternehmens. Graz 1964, S. 40.

³⁴² Vgl. Ebenda, S. 40ff.

gesättigt. Deshalb wurde zusätzlich mit der Produktion von Kleinmotoren begonnen.³⁴³ Verschiedene Typen motorisierter Fahrzeuge wurden hergestellt. Erste Erfolge stellten sich ab 1906 ein. Nebst einspurigen Fahrzeugen wurden auch Lastfahrzeuge, Feuerwehrautos und Busse hergestellt. Des Weiteren wurden auch Fahrzeuge für die K&K Armee gefertigt. 1908 konnte man das einhundert tausendste Fahrrad ausliefern.³⁴⁴

Herzanfälle 1911 und ein Jahr darauf hatte Puch überlebt. Die Herzattacke am 20. Juni 1914 setzte seinem Leben ein Ende. Bis 1912 war er dem Unternehmen als Generaldirektor vorgestanden.³⁴⁵

Josef-Ressel-Straße (E6)

Die Namensgebung wurde vom Gemeinderat am 2. Oktober 1959 beschlossen. Im Dezember 1966 erfolgte die Verlängerung dieser Straße im Stadtteil Taschried. Seitdem erstreckt sich diese von der Ennser Straße bis zur Resthofstraße.³⁴⁶

Josef Ressel (1793-1857) wurde in Chrudim im ehemaligen Böhmen geboren. Ab 1806 ging er an einem Gymnasium in Linz zur Schule. Ab 1812 besuchte er technische Studiengänge in Wien, später war er auch an der Forstakademie in Mariabrunn inskribiert. Wegen finanzieller Probleme musste er die Studien aufgeben und begann in der Forstwirtschaft zu arbeiten. Gleichzeitig lehrte er Kalligraphie am Gymnasium in Rudolfswert. Ab 1839 trat er in den Dienst der Kriegsmarine in Venedig.³⁴⁷

Insgesamt wurden ihm für seine Erfindungen zehn Patentrechte ausgestellt. Berühmtheit erlangte er vor allem für seine Verdienste um die Erfindung der Schiffsschraube 1827. Diese wurde 1929 an einem Dampfschiff im Triester Hafen erprobt. Unter anderem hatten seine Ideen auch eine neue Methode zur fabrikmäßigen Produktion von Seifen hervorgebracht.³⁴⁸

³⁴³ Vgl. Ebenda, S. 46; Seper Hans/Pfundner Martin/Lenz Hans-Peter, Österreichische Automobilgeschichte. Wien 1999, S. 65.

³⁴⁴ Vgl. Seper, 100 Jahre Steyr-Daimler-Puch A.G; S. 48ff, S. 88.

³⁴⁵ Vgl. Ebenda, S. 53f.

³⁴⁶ Vgl. Ges 170/65; Vgl. Ges 549/59.

³⁴⁷ Vgl. ÖBL, Bd. 9, Raz-Sav. Wien 1988, S. 89.

³⁴⁸ Vgl. Ebenda.

Ing.-Kaplan-Gasse (E6-F6)

Westlich der Resthofstraße im Stadtteil Taschried verläuft dieser Straßenzug, der am 18. Jänner 1949 im Andenken an den Erfinder der Kaplan-Turbine benannt wurde.³⁴⁹

Seit Jahrhunderten war die Wissenschaft bemüht, Verbesserungen auf dem Gebiet der Turbinentechnik zu erzielen, weil diese der Erzeugung mechanischer Energie dienten. Auch der in Steyr geborene Jacob Ferdinand Redtenbacher (1809-1863) hatte seine Forschungstätigkeit der Verbesserung der Turbinentechnik verschrieben. Die Erfindung der Francis- und der Pelton-Turbine hatten die Nutzungsmöglichkeiten der Wasserkraft gesteigert. Allerdings konnten diese Turbinenarten nicht genutzt werden, um die Wasserkraft von Flusssystemen zu nutzen.³⁵⁰

Viktor Kaplan (1876-1934) wurde in Mürzzuschlag geboren. Nachdem er Volksschulen in Neuberg an der Mürz und Hetzendorf bei Wien absolviert hatte, besuchte er von 1888-1895 eine Realschule in Wien. Im Anschluss folgte ein Maschinenbaustudium an der Technischen Hochschule Wien. Nachdem er 1902/1903 freiwillig in den Dienst der Kriegsmarine eingetreten war, begann er als Konstrukteur an der Technischen Hochschule in Brünn zu arbeiten.³⁵¹

1909 promovierte Kaplan zum Doktor der technischen Wissenschaften. Erst das Zusammentreffen mit dem Firmenbesitzer Heinrich Storek machte Versuchsvorgänge möglich, die letztendlich die Entwicklung der Kaplan-Turbine für den Einsatz in der Praxis möglich machten. Verbesserungen an den Schaufelrädern, das Erproben unterschiedlicher Schaufelformen und das Ändern der Schaufelzahl führten zum Durchbruch seiner Ideen.³⁵²

Am 7. August 1913 wurde in Österreich das erste Patent für seine Turbine angemeldet. Diese hatte die Laufgeschwindigkeit der Francis-Turbine bei weitem übertroffen.³⁵³

Im Laufe der 1920er Jahre erkrankte Kaplan. In der Hoffnung auf Genesung zog er sich aus seinem beruflichen Umfeld nach Unterach am Attersee zurück. Er verstarb dort nach einem Schlaganfall 1934.³⁵⁴

³⁴⁹ Vgl. Ges 211/47.

³⁵⁰ Vgl. Gschwandtner Martin, Vor 75 Jahren starb der große Erfinder Viktor Kaplan. Hof bei Salzburg 2009, S. 2f.

³⁵¹ Vgl. Gschwandtner Martin, Gold aus den Gewässern: Viktor Kaplans Weg zur schnellsten Wasserturbine. Salzburg 2007, S. 50ff.

³⁵² Vgl. Ebenda, S. 82ff.

³⁵³ Vgl. Ebenda, S. 107.

³⁵⁴ Vgl. Ebenda, S. 51.

Michael-Blümelhuber-Straße (E6-F7)

Durch den Gemeinderatsbeschluss vom 21. September 1935 wurde dieser Straßenzug benannt. Im Zuge der nationalsozialistischen Ära wurde die Straße am 7. Dezember 1942 auf den Namen Franz-Ritter-von-Epp-Straße getauft. Nach Kriegsende erfolgte die Rückbenennung.³⁵⁵

Michael Blümelhuber (1865-1936) wurde am 23. September 1865 in Unterhimmel bei Steyr geboren. Anno dazumal gehörte diese Ortschaft noch zum Gemeindegebiet Garstens. Sein Geburtshaus befindet sich am heutigen Steinbruchweg. Seine Berufung zum Stahlschneider hat er vom Vater geerbt.³⁵⁶

Ab 1880 besuchte er die Fachschule für Eisen- und Stahlverarbeitung, der zu jener Zeit Ing. Alfred Musil, der Vater des bekannten Schriftstellers Robert Musil, vorstand. Ab dem 8. Lebensjahr litt er aufgrund einer Typhuserkrankung für 19 Jahre an einer Kiefersperre, die in der Folgezeit als ein künstlerischer Antriebsmotor gewirkt haben muss. Erst eine Operation, die von Theoder Billroth durchgeführt wurde, erlöste ihn von seiner Krankheit.³⁵⁷

Nachdem er 1883 die Ausbildung hinter sich gebracht hatte, konnte er durch Unterstützung des Grafen Emmerich von Lamberg in der Sierningerstraße eine eigene Werkstatt eröffnen. Nach der Jahrhundertwende wurden seine Messererzeugnisse bei den Weltausstellungen in Paris und London ausgestellt.³⁵⁸

Durch die finanzielle Förderung von Staat, Land und der Stadt Steyr wurde ihm 1908 am Tabor ein Meisteratelier eingerichtet. Diese finanzielle Zuwendung kann so interpretiert werden, dass man eine Abwanderung Blümelhubers ins Ausland unbedingt verhindern wollte.³⁵⁹

Dort entstanden seine bekanntesten Werke: „Das Stahlkreuz von Kalksburg“, „Evangelium“, „Menschheitszukunft“, „Himmelbotschaft“, „Die Kralle des Widersachers“ und der „Linzer Domschlüssel“.³⁶⁰

Für das Werk „Evangelium“ wurde ihm 1921 der Staatspreis zuteil. Ab 1914 verfasste

³⁵⁵ Vgl. Ges 245/73.

³⁵⁶ Vgl. Watzinger Carl Hans/Kutschera Richard, Ich bleibe in der Eisenstadt. Michael Blümelhuber und die Stahlschnittkunst. Linz 1965, S. 25.

³⁵⁷ Vgl. Watzinger. Ihre Heimat ist Steyr, S. 75.

³⁵⁸ Vgl. Amtsbl. 1965, Nr. 9, Jg. 8.

³⁵⁹ Vgl. StK 1929, S. 112f.

³⁶⁰ Vgl. Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 285.

er auch Dichtungen, die offen Kritik am Krieg hegten. Zu nennen sind an dieser Stelle „Weltenwende“ (1914), „Walhall in Brand“ (1921) und „Jung Faust an die Menschheit“ (1931).³⁶¹

1930 wurde ihm von Bundespräsident Miklas der Professorentitel verliehen. Zwei Jahre danach erkrankte er an Arteriosklerose. Nach einer kurzzeitigen Besserung litt Blümelhuber ab Jänner 1936 an einem Nierenleiden. Sämtliche Versuche, sein Leben zu retten, scheiterten am 20. Jänner um die Mittagszeit.³⁶²

Rörholtweg (F6)

Für die Straße parallel zur Kaplangasse in Taschried hat der Gemeinderat am 18. Jänner 1963 die Bezeichnung vergeben.³⁶³

Rörholt hat sich im Dienst der Vereinten Nationen für die Belange von Flüchtlingen in Österreich eingesetzt. Zudem hat er am 25. Juni 1958 den Spatenstich in der UNREF-Siedlung für Flüchtlinge aus Ungarn vorgenommen.³⁶⁴

³⁶¹ Vgl. Amtsbl. 1965, Nr. 9, Jg. 8.

³⁶² Vgl. Watzinger/Kutschera, Ich bleibe in der Eisenstadt, S. 100ff.

³⁶³ Vgl. Ges 41/62.

³⁶⁴ Vgl. Amtsbl. 1968, Nr. 10, Jg. 11.

6. Zusammenfassung

Die Beschäftigung mit der Thematik hat die Kenntnis vermittelt, dass die Benennung von Flächen nur aus dem historischen Kontext heraus verstanden werden kann. Jede Benennung, welcher einer Persönlichkeit oder einem Bauwerk zum Ursprung liegt, steht in mehr oder weniger großem Verhältnis zu historisch Relevantem für den Raum Steyr.

Neben dieser Tatsache muss klargemacht werden, dass Straßennamen im alltäglichen Dasein vor allem eine Orientierungsfunktion erfüllen. Diese Funktion ist selbst für die Bewohner eines Raumes unumgänglich; noch stärker sind Menschen auf diese Funktion angewiesen welche mit der örtlichen Umgebung nicht vertraut und auf das Lesen von Stadtplänen angewiesen sind. Meines Erachtens nach steigt die Bedeutung der Orientierungsfunktion von Straßen eines städtischen Gefüges in direktem Verhältnis mit der Einwohnerzahl einer Stadt.

Trotzdem erfüllen die Namen aber auch die Funktion die Vergangenheit im kollektiven Gedächtnis der Menschen eines Raumes am Leben zu erhalten. Zudem ist es erstrebenswert, das Andenken an Menschen und historische Ereignisse aufrechtzuerhalten, die zum Fortschritt einer Stadt oder eines weitaus größeren sozialen Gefüges beigetragen haben. Zur Verstärkung dieser Erinnerungsfunktion dient die Systematik die bei der Benennung von Straßenflächen zu erkennen ist. Man denke an das „Erfinderviertel“ im Stadtteil Resthof oder die „Künstlerstraßen“ in Stein.

Gleichzeitig widerspiegeln Straßennamen das politische System einer Zeit wider. Als wichtigste Erkenntnis bleibt festzustellen, dass Straßennamen durchwegs ein „Ablaufdatum“ haben und Umbenennungen im Zuge von politischen Ereignissen oder Verwaltungsreformen gang und gäbe sind. So wurden 1918 in Steyr wie anderswo die Namen der Monarchie zu einem großen Teil gelöscht, 1938 jene des Ständestaates und nach 1945 ein Teil der Namen, die zu deutlich mit dem nationalsozialistischen Regime in Verbindung standen. Spät aber doch hat die Steyrer Stadtverwaltung nach Jahren ausschließlicher Neuvergaben von Namen vor kurzem begonnen, „Altlasten“ vor allem aus der NS-Zeit zu diskutieren und abzubauen. Die Umbenennung der „Robert Stigler

Straße“ in „August Riener Gasse“ trägt dieser Tendenz Rechnung und zeigt, dass Straßennamen nie als endgültig zu betrachten sind.

Die nachfolgenden Worte schildern meines Erachtens sehr treffend die Funktion von Straßenbenennungen im Hinblick auf Kultur und Historie.

*„Wird einerseits durch die Straßenbezeichnungen vielfach auf die Namen solcher Personen aufmerksam gemacht, welche sich als Söhne oder Bewohner der Stadt oder als ihr Förderer durch fortlebende Werke große Verdienste um die Allgemeinheit erworben haben, so wird andererseits die Verbundenheit mit der lokalen Geschichte durch Hinweise auf besonders für die Stadt bedeutungsvolle Handwerke oder durch die Betonung alter Ortsbezeichnungen dokumentiert“.*³⁶⁵

Durch das stetige Wachstum der Stadt werden auch in Zukunft weitere Straßenbenennungen unumgänglich sein. Ein flüchtiger Blick auf den Steyrer Stadtplan lässt erkennen, dass die Neubenennungen außerhalb des städtischen Zentrums zu finden sein werden.

³⁶⁵ Amtsbl. 1967, Nr. 8, Jg. 10.

7. Abkürzungsverzeichnis

AB	Der Alpen-Bote
StK	Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalender für Stadt und Land
StZ	Steyrer Zeitung
StR	Steyrer Rundschau
Amtsbl	Amtsblatt der Stadt Steyr-Land
VkStSt	Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr
ÖBL	Österreichisches Biographisches Lexikon
ÖL	Österreich Lexikon
Ges	Geschäftszahl
Zl	Zahl
NO	Nummer

8. Verzeichnis der Arbeitsgrundlagen

8.1 Ungedruckte Quellen

Akten Magistrat Steyr

Ges 211/47.

Ges 217/47

Ges 229/53.

Ges 5146/56.

Ges 161/58.

Ges 549/59.

Ges 170/65.

Ges 845/64.

Ges 41/62.

Ges 73/66.

Ges 53/68.

Ges 858/69.

Ges 115/1973.

Ges 245/73.

Ges 949/1974.

Ges 360/1977.

Ges 14/1979.

Ges 16/1980.

Ges 15/1983.

Ges 15/1989.

Ges 15/1991.

Ges 35/1993.

Ges 14/1994.

Ges 15/1994.

Ges 7/1998.

Ges 15/1988.

Ges 30/1998.

Ges 18/01.

Ges 15/02.

ZI 3861/1938.

ZI 187/1939.

ZI 2879/46.

ZI 514/46.

ZI 5384.

NO 2205.

NO 2109.

NO 2111.

Gemeinderatsprotokoll 14.September 1945, S. 19.

Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalender für Stadt und Land

StK 1893, S. 36.

StK 1895, S.121.

StK 1905, S. 70.

StK 1905, S. 197.

StK 1913, S. 120

StK 1913, S. 193.

StK 1914. S. 126f.

StK 1915, S 120.

StK 1917, S. 151.

StK 1920, S. 157

StK 1920, S. 158.

StK 1928, S. 78.

StK 1929, S.112f.

StK 1930, S. 173.

StK 1932, S. 277.

StK 1933, S. 324; S. 369.

StK 1939, S. 259.

StK 1949, S. 339.

StK 1950, S. 247.

StK 1952, S. 288.

StK 1953, S. 129f

StK 1954, S. 285.

StK 1959, S. 334

StK 1959, S. 138.

StK 1962, S. 102.
StK 1964, S. 138f.
StK 1966, S. 108.
StK 1966, S. 110.
StK 1966, S. 123.
StK 1966, S. 123.
StK 1974, S. 234.
StK 1985, S. 66.
StK 1990, S. 57.
StK 1997, S. 264.

Steyrer Zeitung

StZ 1912, Nr. 17.
StZ 1912, Nr. 53.
StZ 1914, Nr. 33.
StZ 1922, Nr. 25.
StZ 1949, Nr. 5.
StZ 1961, Nr. 12.
StZ 1961, Nr. 22.
StZ 1961, Nr. 25.
StZ 1961, Nr. 49.
StZ 1964, Nr. 43.
StZ 1965, Nr. 7.
StZ 1972, Nr. 8.
StZ 1973, Nr. 25.
StZ 1975, Nr. 28.
StZ 1975, Nr. 7.
StZ 1978, Nr. 13.
StZ 1978, Nr. 52.
StZ 1982, Nr. 48.

Steyrer Rundschau

StR 1998, Nr. 49.
StR 1996, Nr. 17.

Amtsblatt der Stadt Steyr

Amtsbl. 1958, Nr. 1, Jg. 1.
Amtsbl. 1960, Nr. 3, Jg. 3.
Amtsbl. 1960, Nr. 4, Jg. 3.
Amtsbl. 1960, Nr. 5, Jg. 3.
Amtsbl. 1963, Nr. 6, Jg. 6.
Amtsbl. 1965, Nr. 7, Jg. 8.
Amtsbl. 1965, Nr. 9, Jg. 8.
Amtsbl. 1967, Nr. 8, Jg. 10.
Amtsbl. 1967, Nr. 9, Jg. 10.
Amtsbl. 1967, Nr. 11, Jg. 10.
Amtsbl. 1968, Nr. 1, Jg. 11.
Amtsbl. 1968, Nr. 3, Jg. 11.
Amtsbl. 1968, Nr. 4, Jg. 11.
Amtsbl. 1968, Nr. 7, Jg. 11.
Amtsbl. 1968, Nr. 8, Jg. 11.
Amtsbl. 1968, Nr. 10, Jg. 11.
Amtsbl. 1969, Nr. 8, Jg. 12.
Amtsbl. 1969, Nr. 10, Jg. 12.
Amtsbl. 1970, Nr. 4, Jg. 13.
Amtsbl. 1971, Nr. 2, Jg. 14.
Amtsbl. 1974, Nr. 1, Jg. 17.
Amtsbl. 1978, Nr. 3, Jg. 21.

Auto Motor Sport

Auto Motor Sport 1978, Nr. 20, S. 167.

Tips

Tips 2010, Nr. 3, S. 5.

Der Alpen-Bote

AB 1899, Nr. 7.
AB 1891, Nr. 87.

8.2 Gedruckte Quellen und Literatur

Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 65, Gr-Gu. München u. a. 2009.

Bosch Robert (Hg.), Ottomotor-Management. Systeme und Komponenten. Neu: Bifuel-Motronic. Wiesbaden 2005.

Box Robert de la Rive/Paturi Felix R, Ein Jahrhundert Automobil. Aarau 1986.

Brandl Manfred, Neue Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis Heute. Steyr 1980.

Der Brockhaus Musik. Personen, Epochen, Sachbegriffe. (Hg. Von der Lexikonredaktion der F.A. Brockhaus). Mannheim u. a. 2001.

Bruckmüller Ernst (Hg.), Österreich Lexikon:3 Bd. Wien 2004.

Feldenkirchen Wilfried, Werner von Siemens. Erfinder und internationaler Unternehmer. Berlin 1992.

Gschwandtner Martin, Gold aus den Gewässern: Viktor Kaplans Weg zur schnellsten Wasserturbine. Salzburg 2007.

Gschwandtner Martin, Vor 75 Jahren starb der große Erfinder Viktor Kaplan. Hof bei Salzburg 2009.

Hainisch. Erwin, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich, in: Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien 1958.

Heideking Jürgen (Hg.), Die amerikanischen Präsidenten: 42 historische Portraits von George Washington bis George W. Bush. München 2002.

Hohensinner Karl (Hg.), Ortsnamen des Landes Oberösterreich. Die Ortsnamen der politischen Bezirke Kirchdorf an der Krems, Steyr-Land und Steyr-Stadt (Südöstliches Traunviertel), Bd. 7. Wien 2001.

Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 119, Sonderdruck. Linz 1974.

Kaufmann Reinhard, Kleiner Führer durch Steyr. Steyr 1989.

Krackowizer Ferdinand/Berger Franz, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns. Gelehrte, Schriftsteller und Künstler Oberösterreichs seit 1800. Passau u. a. 1931.

Krenn Ingeborg, Häuserchronik der Altstadt Steyr, Bd. 1. Diss. Innsbruck 1950.

Krisper Marlene, Dora Dunkl. Eine Nacherzählung. Steyr 2005.

Krobath Erlefried, Bürgermeister Gotthard Hayberger, in: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Nr. 10, 1953.

Locicnik Raimund, Steyr Historisch. Daten, Fakten, Bilder (985-2000). Steyr 2006.

Moser Alois, Stadtgeographie von Steyr, Aufriss. Diss. Graz 1925.

Müller Martina, Die Identifikation kultureller Erfolgsfaktoren bei grenzüberschreitenden Fusionen. Eine Analyse am Beispiel der DaimlerChrysler AG. Wiesbaden 2007.

Neuhauser-Pfeiffer Waltraud/Ramsmaier Karl, Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr. Linz 1993.

Ofner Josef , Die Eisenstadt Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. Steyr 1956.

Ofner Josef, Kunstchronik der Stadt Steyr, in: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Nr. 4, 1972.

Ofner Josef, Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. Steyr 1980.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 1, A-Glä, 2. Aufl. Wien 1993.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 2, Glae-Hüb. 2. Aufl. Wien 1993.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 4, Knolz-Lan. Wien 1983.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 5, Lan-Mai. Wien 1972.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 6, Mai-Mus. Wien 1975.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 8, Pet-Raz. Wien 1983.

Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 9, Raz-Sav. Wien 1988.

Pfundner Martin, Austro-Daimler und Steyr. Rivalen bis zur Fusion. Die frühen Jahre des Ferdinand Porsche. Wien u. a. 2007.

Pickl Othmar (Hg.), Österreichisches Städtebuch. Die Städte Oberösterreichs, Bd. 1, redigiert v. Knittler Herbert. Wien 1968.

Preuenhuber Valentin, Annales Styrenses. Nürnberg 1740.

Pritz Franz Xaver, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung. Steyr 1965.

Pritz Franz Xaver, Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Land ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. Steyr 1984.

Rausch Wilhelm (Hg.), Gebiets- und Namensänderungen der Stadtgemeinden Österreichs seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Linz 1989.

Rauscher Karl-Heinz, Der König von Steyr. Anmerkungen zu Josef Werndl. Gnas 2009.

Rauscher Karl-Heinz, Steyr im Nationalsozialismus. Politische, militärische und soziale Strukturen, Bd. 1. Gnas 2003.

Reifenscheid Richard, Die Habsburger in Lebensbildern: von Rudolf I. bis Karl I., 2. Aufl. Wien u. a. 1984.

Rolleder Anton, Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land. Steyr 1894.

Rumpler Helmut, Österreichische Geschichte 1804-1914. Eine Chance für Mitteleuropa: bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. Wien 1997.

Schedlberger-Durnwalder Maria, Josef Werndl. Leben und Werk des großen Bürgers von Steyr. Wels 1977.

Seper Hans, 100 Jahre Steyr-Daimler-Puch A.G. Der Werdegang eines Österreichischen Industrie-Unternehmens. Graz 1964.

Seper Hans/Pfundner Martin/Lenz Hans-Peter, Österreichische Automobilgeschichte. Wien 1999.

Sittauer Hans L., Nicolaus August Otto, Rudolf Diesel. Leipzig 1990.

Staininger Otto (Hg.), Ferdinand Hanusch. Ein Leben für den sozialen Aufstieg (1866-1923). Wien 1973.

Tröhler Daniel, Johann Heinrich Pestalozzi. Wien u. a. 2008.

Watzinger Carl Hans, Ihre Heimat ist Steyr. 31 Biographien von Erfindern, Dichtern, Künstlern, Historikern und anderen großen Persönlichkeiten der Stadt Steyr. Steyr 1980.

Watzinger Carl Hans/Kutschera Richard, Ich bleibe in der Eisenstadt. Michael Blümelhuber und die Stahlschnittkunst. Linz 1965.

Watzinger Carl-Hans/Kranzmayer Eberhard. 1000 Jahre Steyr. Linz 1980.

8.3 Internetquellen

http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00267/pad_00267.shtml, Stand 10.5. 2010.

<http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/steyr/art68,101025>, Stand 10.5.2011.

<http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20060405102750978/print>, Stand 21.5.2010.

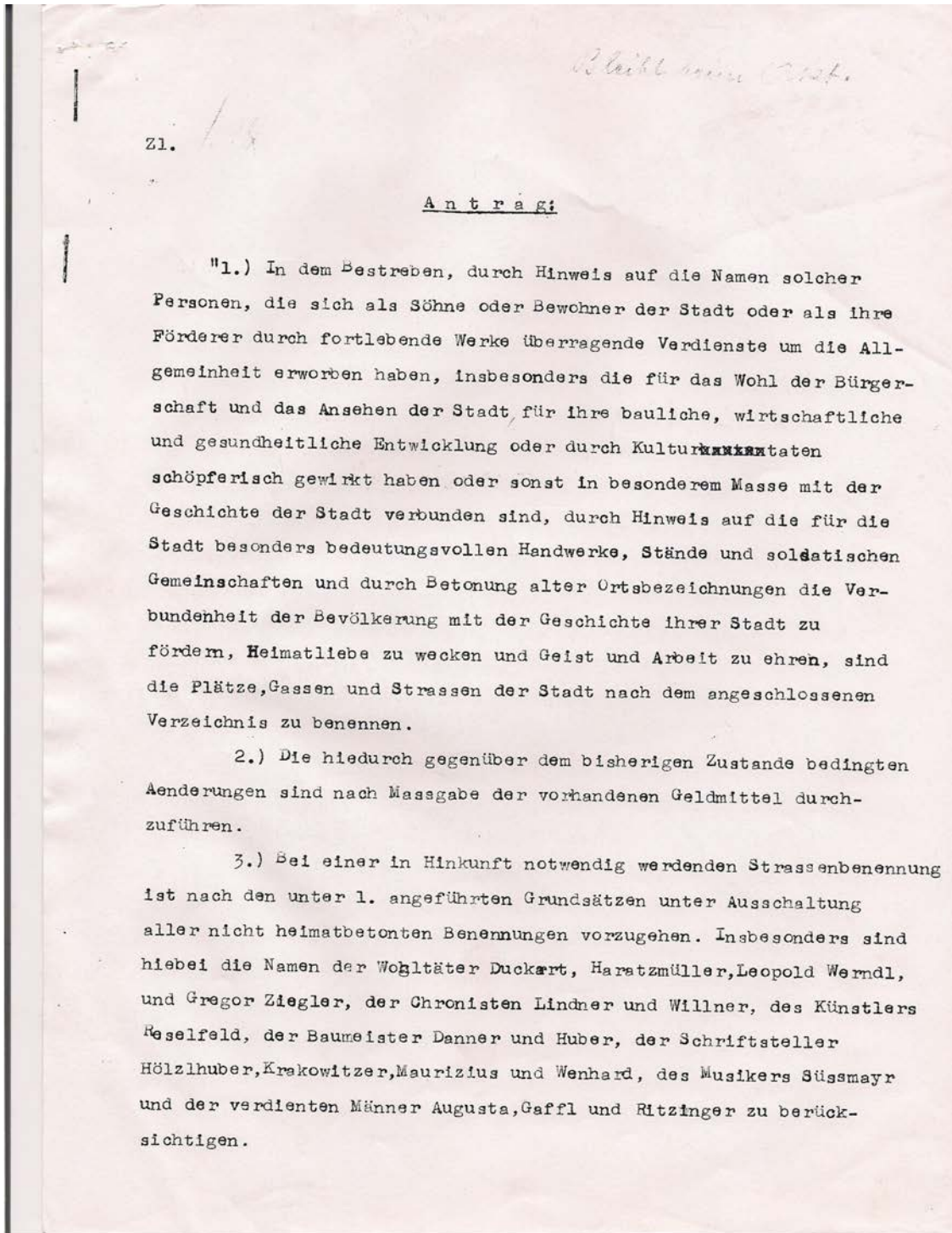
<http://www.sf-steyr.sub.cc/>, Stand 15.2.2011.

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gebietsvergrößerungen der Stadt Steyr durch Eingemeindungen 1938 (Quelle: Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 160)	21
Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Steyr von 1869-2010 (Quelle: Statistik Austria, eigene Bearbeitung)	22
Tabelle 3: Anzahl der gemeldeten PKW, LKW und Motorräder in den Jahren 1951, 1956 und 1971 (Quelle: Brandl, Neue Geschichte von Steyr, S. 134)	24

Anhang

Anhang 1: Antrag zur Festsetzung der Kriterien zur Straßenbenennung 1937



Anhang 2: Umbenennung Stadtplatz in Adolf-Hitler-Platz 1938

MAGISTRAT STEYR, Ob.-Oesterr.
Eing. 16. APR. 1938
Zl. 2593 mit Beilagen

Steyr, am 11. April 1938.

1

A.V. Anlässlich der Verkündung des Abstimmungsergebnisses der Volksabstimmung am 10. April 1938, hat der Herr Bürgermeister verkündet, dass der Stadtplatz und Grünmarkt von nun an den Namen " Adolf Hitler-Platz " zu führen habe.

Der Magistratsdirektor:

[Handwritten signature]

An das
Stadtbauamt.

Unter Hinweis auf den Aktenvermerk zur Entsprechung.

Der Magistratsdirektor:

[Handwritten signature]

[Handwritten initials]
21. April 1938

21. Mai 1938

Handwritten note: Auf Durchführung der Umbenennung sowie Aufzeichnung der neuen Straßenkarteplan. in. Jubiläumskalender

[Handwritten notes and stamps]
12582-1919
12590-1938
a.a.
Stadtbauamt Steyr
[Handwritten signature]

Zl. 2593/38.

Steyr, am 12. April 1938. . . .

Häuserverzeichnis-Aenderung.

M i t t e i l u n g .

Im Häuserverzeichnis Steyr ~~ist~~ ^{ist} nachstehende Aenderung ~~(an)~~ durchzuführen:

Wohng. Bisherige Bezeichnung	Wohng. Wohnung	Neue Bezeichnung
---	--------------------------------------	------------------

Stadtplatz..... Adolf Hitler - Platz

Handwritten: 13. April 1938

Hievon werden verständigt:

1. das Kreisgericht in Steyr
2. " Steueramt Steyr
3. die Bezirkssteuerbehörde Steyr
4. das Bezirksvermessungsamt Steyr
5. " Post- und Telegraphenamt Steyr
6. " Polizeikommissariat Steyr
7. " Bahnbetriebsamt Steyr
8. die Steyrtalbahn-Gesellschaft
9. das Elektrizitätswerk Steyr
10. das Gaswerk Steyr
11. und 12. das Stadt- und Vorstadt Pfarramt Steyr
13. die Schriftleitung der Steyrer-Zeitung
14. die " " Linzer Tagespost
15. " " " Linzer Arbeitersturm
16. das Magistratspräsidium (zweifach)
17. dbe Mag. Abt. I
18. " " " II
19. " " " III (zweifach)
20. " " " IV
21. ~~den Eigentümern des Hauses~~

Handwritten signatures and notes:
 Robert Dappeler
 Simon
 Staudl
 Kerschbaum
 P. 200

Magistrat Steyr, Stadtbauamt.
Für den Bürgermeister:

Ing. Treml.
Für die Richtigkeit der Ausfertigung :

Anhang 3: Akten zur Benennung eines Straßenzuges nach Siegfried-Marcus

8

TECHNISCHES MUSEUM
FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE
1140 WIEN XIV, MARIAHILFERSTRASSE 212
TEL. NR. 833618 SERIE POSTSP. KTO. 2.046

P.Z. 1673 WIEN, AM 8. Jänner 1969
In der Antwort bitte anzugeben.

Dr.Se.

Magistrat Steyr
Abteilung IX
Postfach 214
4400 S t e y r

Betreff : Benennung einer Straße nach Siegfried Marcus

Zu der do.Anfrage vom 23.12.1968, betreffend die Benennung einer Straße nach dem österreichischen Erfinder Siegfried Marcus, beehrt sich die ho.Direktion den Sachverhalt wie folgt aufzuklären :

Siegfried Marcus wurde am 18.September 1831 in Malchin, Mecklenburg, geboren und kam im Alter vom 22 Jahren nach Wien. 1860 machte er sich selbständig und richtete sich im 6. Wiener Gemeindebezirk, Mariahilferstraße 107, eine mechanische Werkstätte ein. Er war ein vielseitiger Erfinder und hatte allein 38 österreichische Privilegien.

Auf die Bedeutung von Siegfried Marcus als Automobil- und Motorenpionier ist von jeher größtes Augenmerk gerichtet worden. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts baute er sein erstes Fahrzeug. Es war dies ein einfacher Handwagen bei dem die Schwungräder des atmosphärischen Motors gleichzeitig als Antriebsräder dienten. Es war dies das erste Fahrzeug der Welt, das mit einem Benzinmotor angetrieben wurde. Das 1932 vor der Technischen Hochschule in Wien errichtete Marcus-Denkmal würdigt diese Pionierleistung. Es trägt die Aufschrift : " Dem Wiener Mechaniker Siegfried Marcus 1831-1898. Erfinder des Benzinautomobils 1864".

Die neuesten Marcus-Forschungen betreffen den Marcus-Wagen mit Viertakt-Benzinmotor, der als Leihgabe des ÖAMTC in unserem Museum gezeigt wird. Von diesem Wagen wurde behauptet, daß er 1875 gebaut worden ist. Das tatsächliche Baujahr ist jedoch 1888. Diese Datierung ist nur im Zusammenhang mit der Geschichte des Viertakt-Motors von Interesse, da nun Nicolaus August Otto 1876 den ersten Viertaktmotor gebaut hat und Daimler und Benz erstmalig einen Viertaktmotor in ein Kraftfahrzeug eingebaut haben.

Siegfried Marcus ist jedoch der Erste, der ein Fahrzeug mit einem Benzinmotor angetrieben hat. Die Benennung einer Straße nach Siegfried Marcus entspricht nach ho.Ansicht durchaus der Würdigung seiner Verdienste und steht nicht im Gegensatz zu den neuesten Forschungen.

Der Direktor
Rolf Niederhüemer

Eing. 10. JAN. 1969

Wir bitten, sämtliche Zuschriften nur an das Technische Museum, nicht an Einzelpersonen zu richten.
Ges. 53/68 53/68 Ing. Rolf Niederhüemer IX

Per 53/68

12

Magistrat Steyr
Stadtbauamt
Ges - 53/1968

Entwurf

1.4.1969

Aufstellung einer Straßenbenennungstafel
"Siegfried-Marcus-Straße";

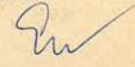
Reinschrift
Verfassen
Ausgearbeitet
3. April 1969

An den
Städt. Wirtschaftshof.

Die von der Resthofstraße in nordöstlicher Richtung abzwei -
gende Verkehrsfläche wurde mit G.R.B. vom 20.2.1969 "Sieg-
fried-Marcus-Straße" benannt. Diese Tafel (doppelseitig) ist
eilvernehmlich mit dem BPK Steyr aufzustellen. Dieselbe wurde
am heutigen Tage bei der Fa. Austria Email, Wien, bestellt und
wird an den Städt. Wirtschaftshof ausgeliefert. Die Kosten für
die Aufstellung dieser Tafel wurden von Hr. Bmstr. Forstenlechner
mit 600,- S bekanntgegeben.
Nach Arbeitsdurchführung ist eine diesbezügliche Meldung anher
zu senden.

Blg.: 1 Arbeitsauftrag Nr. 69/IIIa

Der Abteilungsvorstand:
i. V.:



AUSTRIA VEREINIGTE EMAILLIERWERKE
LAMPEN- UND METALLWARENFABRIKEN
AKTIENGESELLSCHAFT
Postfach 111, 1171 WIEN
Telegramm: Austriaemail Wien
Telex 7 4169 aewien a, Telefon (0222) 46 26 11, 46 26 01

Order Nr. 105.545/6 14

AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

Austria email

WIEN, 4. April 1969 Ku/Da
16, Wilhelminenstraße 80

Titl.
Magistrat Steyr
Stadtbauamt

Wir bestätigen bestens dankend den Erhalt Ihrer Bestellung

Postfach 214
4400 Steyr
Oberösterreich

Nr. 57/III Ges-53/68 vom 1.4.1969
VerKR-300

die uns durch die Post am 4.4.1969

zugegangen ist und die wir unter obiger Nummer zu umsittigen
Verkaufs- und Lieferbedingungen in Auftrag genommen haben:

Versand an: Städt. Wirtschaftshof Steyr, Schlüsselhofg. 65, 4400 Steyr

STÜCK	ARTIKEL	PREIS PER STÜCK
	<u>Straßenbenennungstafeln</u> , Größe 200 mm x Länge nach Bedarf, 6 Schraubenlöcher, flach mit aufgestelltem Rand, Grund blau, Schrift und freistehende Randlinie weiß, (wie lt. 0/106.690/5 geliefert) mit Text:	Preis lt. Preisliste
1	Aichetgasse	Eingang: <u>8. April 1969</u> Magistrat: <u>Wilbau</u> zur weiteren Veranlassung: zum Bericht:
1	Damberggasse	
1	Fachschulstraße	
1	Frauegasse	
1	Gregor-Goldbacher-Straße	
1	Hoferweg	
2	<u>Siegfried-Marcus-Straße</u>	
8		

Bitte Texte genau überprüfen,
sie sind für die Auftragsausführung
verbindlich. Spätere Reklamationen
können deshalb nicht anerkannt werden.

Texte überprüft: *se*

Lieferzeit: ca. 6 - 8 Wochen

Hochachtungsvoll

Kondition: Preis netto, unverpackt,
ab Werk Knittelfeld.

Austria email

VERKAUF SPEZIAL
Wilbau
i. A. Kubiznak

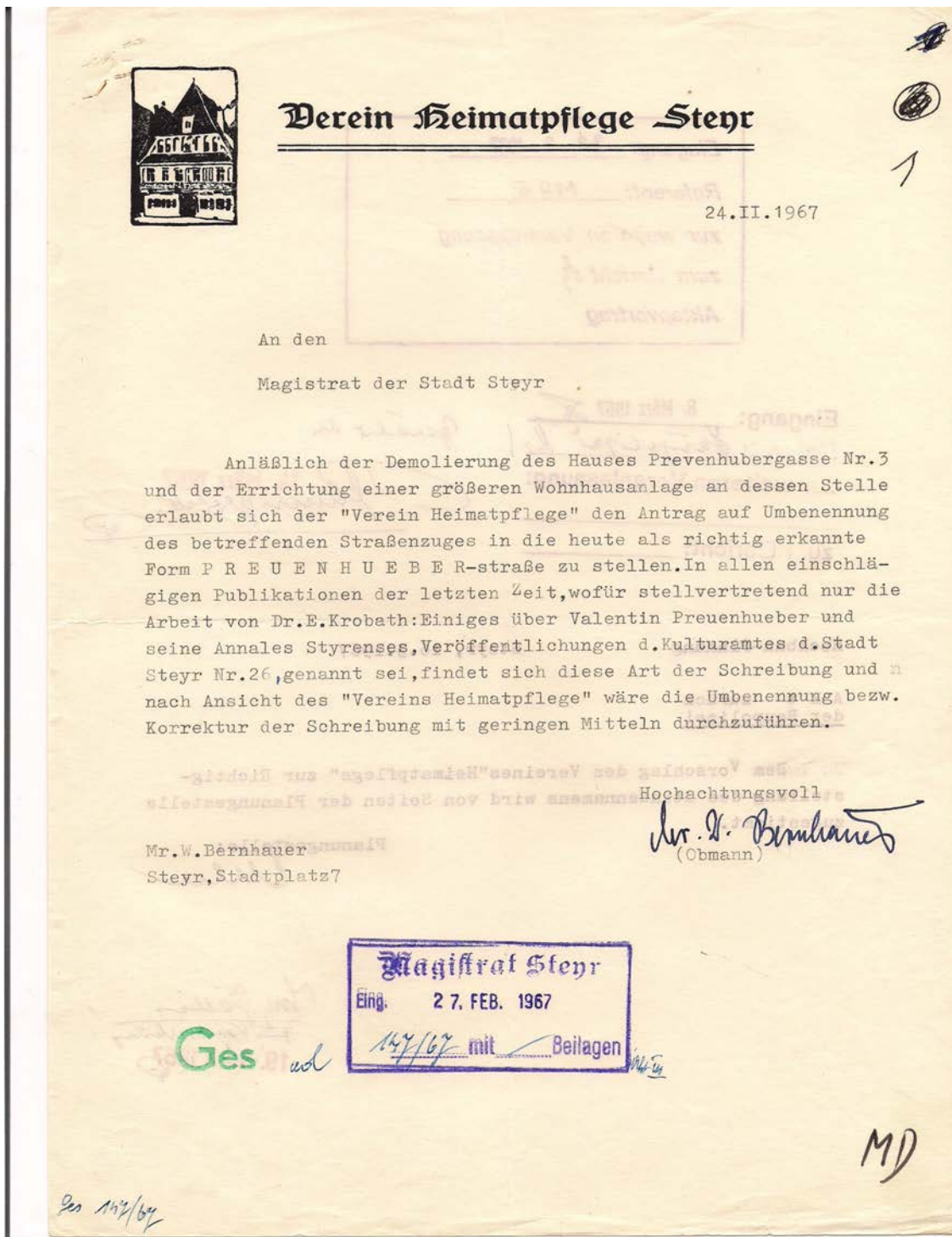
Magistrat Steyr
Eing. 53/68 - 5. APR. 1969
300

VerKR *se*

39 - X. 68 - 3000 - 36

Creditanstalt-Bankverein, Wien, Österreichische Länderbank, Wien
Oesterreichische Nationalbank, Wien, Konto 8395.
Postsparkassenamt Wien, Nr. 98.951.
Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Filiale Wilhelminenstraße.

Anhang 4: Schriftverkehr zur Umbenennung der Preuenhuberstraße





Eingang: 28. 2. 1967
 Referent: MA W
 zur weiteren Veranlassung
 zum Bericht bz
 Aktevvortrag

Eingang: 8. März 1967
 Referent: *Jungblut K. I.*
 zur weiteren Veranlassung:
 zu Bericht:

Präsident der
Planungsstelle
 14. März 1967

Hochbau-Planung Steyr, 16.3.1967

Akt zurück
 der Baupolizei

Im Dem Vorschlag des Vereines "Heimatpflege" zur Richtigung
 stellung des Straßennamens wird von Seiten der Planungsstelle
 zugestimmt.

Planungsstelle:
Ullrich



My. Jöller
 zur Vornahme
 19. April 1967

CM

Magistrat Steyr
Magistratsdirektion
Ges-147/67

8
4

Umbenennung der Prevenhubergasse

A n t r a g
des Finanz- und Rechtsausschusses.

Der Gemeinderat wolle beschließen:
In Entsprechung eines Antrages des Vereines Heimatpflege Steyr
wird die Umbenennung der Straßenbezeichnung "Prevenhubergasse"
in die heute als richtig erkannte Form

" P r e u e n h u e b e r s t r a ß e "

genehmigt.

Der Berichterstatter:
Juan

Angenommen
in der Sitzung des Finanz- und Rechtsausschusses
vom 18.7.67

Der Bürgermeister:
[Signature]

Angenommen - ~~Rücklicht~~ Zurückgestellt
in der Sitzung des Gemeinderates - Stadtkomitees
vom 1.8.67

Der Bürgermeister:
[Signature]

Magistrat Steyr
im eigenen
Wirkungsbereich
Ges - 147/67

4400 Steyr, 26. Jänner 1968
Postfach 214, Tel. 2381

Änderung des Häuserverzeichnisses

B e s c h e i d

Laut den Bestimmungen des Gesetzes vom 10. Juli 1951, LGBL.Nr. 13/52 über die Numerierung von Gebäuden und das Anbringen von Ortschaftstafeln und gemäß § 5 der Verordnung des Gemeinderates der Stadt Steyr vom 25. 11. 1958 Zl. 6167/1950 wird das Häuserverzeichnis der Stadt Steyr wie folgt abgeändert:

Konskr. Nr. r. d. St.	Frühere Bezeichnung:	Neue Bezeichnung:
483	Prevenhubergasse 1/3	Preuenhuebergasse 1
386	" " 2	" " 2
---	" " 3 a	" " 3
476	" " 4	" " 4
387	" " 5/7	" " 5/7
477	" " 6	" " 6
551	" " 8	" " 8
164	" " 10	" " 10
507	" " 12	" " 12
482	" " 14	" " 14

Die neuen Hausnummerntafeln werden von der Stadtgemeinde Steyr an den vorangeführten Objekten angebracht.

G r ü n d e :


In der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr vom 1. 8. 1967 wurde beschlossen die bisherige Straßenbezeichnung "Prevenhubergasse" in die heute als richtig erkannte Form "Preuenhuebergasse" umzunennen.

Die gegenständliche Änderung im Häuserverzeichnis der Stadt Steyr war daher erforderlich. Es war im Sinne der zitierten gesetzlichen Bestimmungen spruchgemäß zu entscheiden.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid steht gemäß § 63 AVG die innerhalb zweier Wochen nach Zustellung beim Magistrat Steyr schriftlich oder telegrafisch einzubringende Berufung offen, die einen begründenden Berufungsantrag zu enthalten hat.

Anhang 5: Akten zur Festsetzung der Namensbezeichnung Rosenbergerweg

**Magistrat der Stadt Steyr
Rathaus
Stadtplatz 27
4402 Steyr**

FA für Baurechtsangelegenheiten
Eingang: - 9. Juli 2002
Zuteilung an: *Pa. Grassnigg*
zur weiteren Veranlassung
zum Bericht
Aktenvortrag

Geschäftsbereich für Bauangelegenheiten
Fachabteilung für
Stadtentwicklung und Stadtplanung
Telefon 0 72 52 / 575 DW 264
Fax DW 298
e-mail: stadtplanung@steyr.gv.at

(2)

An die
FA f. Baurechtsangelegenheiten

Unser GZ: Ma Ihr GZ: - BearbeiterIn: Ing. Grassnigg DW 263 Datum: 8. Juli 2002

Straßenbenennung in Steyr-Gleink
Antrag Reg. Rat Franz und Ilse Fierthner

Ges
VZ: 5/00

**Magistrat Steyr
REGISTRATUR**
Eing. - 9. JULI 2002
mit *15/02* Beilagen

Zu gegenständlichem, von Stadtrat Spanring direkt übergebenen Schreiben, legt die FA f. Stadtplanung einen Lageplan vor, in dem das eventuell neu zu bezeichnende Straßenstück farbig dargestellt ist.

Für die Objekte Arnhalweg 39, 43 und 45 wäre demnach eine Änderung der Orientierungsbezeichnung erforderlich.

Von den künftigen Bewohnern Schedlberger / Koch und Fierthner wurde vorgeschlagen, die Straße nach dem Hausnamen des Voreigentümers als "Rosenbergerweg" zu bezeichnen.

1 Lageplan

Grassnigg
Ing. W. Grassnigg
(Fachabteilungsleiter)

Baur



Magistrat der
Stadt Steyr
Stadtplatz 31
4402 Steyr

FA für Baurechtsangelegenheiten

Eingang: 7. Okt. 2002

Zuteilung an: Karin Resch

zur weiteren Veranlassung

zum Bericht

Aktenvortrag

Geschäftsbereich für
Kultur, Bildung und Sport
Fachabteilung für
Kulturangelegenheiten
Telefon 0 72 52 / 575 DW 343
Fax DW 346
DVR: 0001091

4

Geschäftsbereich für Bauangelegenheiten
Fachabteilung für
Baurechtsangelegenheiten
Rathaus

Unser GZ:

Ihr GZ:
Bau Ges-15/02

Bearbeiterin:
Karin Resch

DW:
346

Datum:
2002-10-02

Straßenbenennung in Steyr-Gleink
„Rosenbergerweg“

Sehr geehrter Herr OAR Esterle!

Die Fachabteilung für Kulturangelegenheiten übermittelt Ihnen ggst. Akt betreffend einer Neu- bzw. Umbenennung eines Straßenzuges im Bereich des Arnhamweges wieder zurück.

Die Fortführung der Straßenbenennung ist im Sinne der bisher getätigten Namensgebung üblich. Es wird daher laut dem Vorsitzenden des gemeinderätlichen Kulturausschusses Herrn Gemeinderat Engelbert Lengauer obiger Straßenbenennung zugestimmt (ohne Empfehlung des Kulturausschusses).

Mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme und

mit freundlichen Grüßen

Kons. Ing. Dr. Raimund Locicnik
Geschäftsbereichsleiter

Die Bezeichnung Rosenberg findet sich in alten Plänen
sowie als Hausbezeichnung wieder. (Flurname) lt.
Hl. P.S. Ing. Grassnigg. P.10.02
[Signature]



**Magistrat der
Stadt Steyr**
Rathaus
Stadtplatz 27
4402 Steyr

Entwurf

6

Geschäftsbereich für Bauangelegenheiten
Fachabteilung für
Baurechtsangelegenheiten
Telefon 0 72 52 / 575 324, 364
Fax DW 324

vertraulich

Unser GZ: Bau Ges-15/02 Ma **Ihr GZ:** -- **BearbeiterIn:** Hr. Esterle **DW:** 324,361 **Datum:** 12. Dezember 2002

**Straßenbenennung im Bereich
Steyr-Gleink - „Rosenbergerweg“;**

A m t s b e r i c h t

Aufgrund der fortschreitenden Bebauung im Bereich des Arnhalmweges und der damit in Verbindung stehenden notwendigen Errichtung von Aufschließungsstraßen ist es erforderlich die im beiliegenden Lageplan der FA für Stadtplanung und Stadtentwicklung, blau ausgewiesenen Verkehrsfläche neu zu benennen. Nach Zustimmung des Vorsitzenden des gemeinderätlichen Kulturausschusses und nach Vorberatung im gemeinderätlichen Bauausschuss wird nachstehende Benennung der ausgewiesenen Straße vorgeschlagen:

„Rosenbergerweg“

Bezeichnung „Rosenberg“ findet sich in alten Plänen, sowie als Hausbezeichnung wieder. Die Verwendung von Flurnamen für die Straßenbenennung im Bereich der KG Gleink wäre die Fortführung einer bisher getätigten Namensgebung im gegenständlichen Bereich.

Stadtrat Gunther Mayrhofer eh.

Dr. Majer eh.

Entwurf



Magistrat der Stadt Steyr
Rathaus
Stadtplatz 27
4402 Steyr

Geschäftsbereich für Bauangelegenheiten
Fachabteilung für Baurechtsangelegenheiten
Telefon 0 72 52 / 575 DW
Fax DW 329
E-Mail: mailto://baurecht@steyr.gv.at

Unser GZ: Bau Ges-15/02 Ma Ihr GZ: -- BearbeiterIn: Hr. Esterle DW: 324,361 DVR: 0001091 Datum: 24. Jänner 2003

Straßenbenennung in Steyr-Gleink – „Rosenbergerweg“

Mitteilung

Aufgrund des Beschlusses des Stadtsenates der Stadt Steyr vom 16. Jänner 2003 erhält eine im nördlichen Bereich des Amhalmweges situierte Aufschließungsstraße folgende Bezeichnung:

„Rosenbergerweg“

Mit freundlichen Grüßen

F. d. R. d. A.
dase

Für den Magistrat Steyr
im Auftrag:
Der Dienststellenleiter:

Esterle ~~eh.~~

Ergeht an:

1. Stadtwerke Steyr, 4400 Steyr, Ennser Straße 10;
2. Landesgericht Steyr, 4400 Steyr, Spitalskystraße 1;
3. Vermessungsamt Steyr, 4400 Steyr, Tomitzstr. 7;
4. Telekom Austria AG., Leitungstechnik OÖ. Bbz. Steyr, 4407 Steyr-Gleink, Gleinker Hauptstr. 1;
5. Post AG, 4400 Steyr, Dukartstraße 13;
6. ÖBB Streckenleitung Steyr, 4400 Steyr, Hessenplatz 2;

Abgefertigt am
 eingereicht: 27. JAN. 2003
 ergötzen: 20
 Magistrat Steyr, Expedit
 F.A.F. ZV: Wieser

7. ÖBB Linz, z.Hd. Herrn Pleiner, 4020 Linz, Lastenstraße 15;
8. Röm. kath. Pfarramt Steyr, 4400 Steyr, Brucknerplatz 4;
9. Evang. Pfarramt Steyr, 4400 Steyr, Bahnhofstraße 20;
10. Finanzamt Steyr, 4400 Steyr, Promenade 14;
11. Freiwillige Feuerwehr der Stadt Steyr, 4400 Steyr, Sierninger Straße 53;
12. Energie AG OÖ, Servicezentrum Ost, 4400 Steyr, Resthofstraße 2;
13. Herrn Josef Haidenthaler, 4400 Steyr, Dachsbergweg 6 d;
14. Rotes Kreuz, Bezirksstelle Steyr-Stadt, 4400 Steyr, Redtenbachergasse 5;
15. FORUM Steyrer Hausärzte, p.A. Herrn Dr. Walter Peter Pflegerl, 4400 Steyr, K. Wallisch-Straße 1;
16. Bundespolizeidirektion Steyr, Verkehrsamt, 4400 Steyr, Berggasse 2;
17. GB I - FA Statistik
18. GB IV - FA Gewerbe- und Betriebsanlagen
19. GB VI- FA Kulturangelegenheiten
20. GB V
21. GB III - FA Liegenschaftsverwaltung
22. GB VII
23. GB VIII - FA Gesundheitsangelegenheiten
24. GB III
25. GB III - FA Vermessung
26. GB III - FA Tiefbau - Straßenbau
27. GB I - FA Standesamt
28. GB II - FA Steuerangelegenheiten
29. GB VI - FA Schule und Sport
30. Presse und Information -
mit der Bitte um Einschaltung in der nächsten Nummer des Amtsblattes
31. FA. Baurechtsangelegenheiten - Statistik